Herner Anzeiger

Druck u. Verlag: Koethers & Röttsches, Herne, Bebelstr. 8, neben der Hauptpost Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis wöchentlich 60 Pfg. frei ins Haus gebracht. / Postscheckkonto: Dortmund 1907 Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Leo Reiners, für den Anzeigen- und Reklameteil: Carl Bartels, beide in Herne.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Amtlich beglaubigte Abonnentenzahl
Jeder Abonnent ist gemäß den Bedingungen mit Mark 250.— versichert, wenn durch einen Unfall der Tod oder Ganzinvalidität eintritt.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe lokal 7 Pfg., auswärts 8 Pfg., Arbeits- und Wohnungsmarkt 5 Pfg. 1 mm Raumhöhe, im Reklameteil 30 Pfg. Der auf die Inserate eingeräumte Nachlaß oder Kassakonto wird bei Konkursen und gerichtlicher Klage hinfällig. / Fernsprech-Anschluß: Sammel-Nummer 52541 / Telegramm-Adresse: Anzeiger Herne.

Nr. 119 (Erstes Blatt) — Freitag, den 24. Mai 1929 — 25. Jahrgang

„Graf Zeppelin" fliegt!

Nach glattem Start dem Heimathafen zu — Ungeheure Begeisterung zahlreicher Zuschauer — Ankunft in Friedrichshafen Freitag früh

Der Start

Toulon, 23. Mai. (Telegr.) Nachdem sich die Passagiere um 19,30 Uhr an Bord des Luftschiffes „Graf Zeppelin" begeben hatten, erfolgte um 20,19 Uhr der Start, der glatt von statten ging. Das Luftschiff erhob sich bei gutem Wetter leicht und nahm Kurs auf Marseille.

Auch der Affe fehlt nicht

In Erwartung des Starts des „Graf Zeppelin" war bereits am Mittwoch eine große Zahl Neugieriger nach Cuers-Pierrefeu gekommen und hatte dort die Nacht über gewartet, daß der Zeppelin bereits Donnerstag in der Frühe starten würde. Der Zustrom wurde im Laufe des Donnerstags noch stärker, zumal bekannt wurde, daß die Abreise endgültig heute abend stattfinden sollte. Der Flugplatz wurde zur Erleichterung des Ordnungsdienstes der Gendarmerie mit Stacheldraht umgeben. Es waren Truppen für den Absperrungsdienst herangezogen worden. Die Zufahrtstraße zum Flugplatz war von Automobilen, Fahrrädern, Motorrädern vollkommen verstopft. Um 6,30 Uhr trafen vor der Halle mehrere hundert Schützen in Uniform, ferner Artillerie zu Pferde und zahlreiche Abteilungen Gendarmerie ein.

Um 7 Uhr kam Dr. Eckener im Automobil auf dem Flugplatz an und zwar in Begleitung des Legationsrates Dr. Clodius, der Dr. Eckener am Bahnhof Marseille abgeholt hatte. Der Befehlshaber des Flugplatzes, Korvettenkapitän Homan, begrüßte Dr. Eckener und begleitete ihn zur Luftschiffhalle. Ein Mitglied der Besatzung führte an einer Leine einen kleinen Affen mit, den der Direktor des zoologischen Gartens von Cros de Cagnes der Besatzung des Zeppelins als Maskotte zum Geschenk gemacht hatte. Dieser Affe wird die Gorilla-Aeffin ersetzen, die vor acht Tagen ihre Amerikareise unterbrechen und in den zoologischen Garten von Cros de Cagnes gebracht werden mußte. In der Luftschiffhalle hatten sich die offiziellen Persönlichkeiten, der Präfekt des Departements Var Cameau, der Marinepräfekt Vindry und zahlreiche Marineflugoffiziere versammelt.

Dr. Eckener schüttelte den offiziellen Persönlichkeiten die Hand und spricht dann in deutscher Sprache einige Abschiedsworte.

Der Gendarmerieoffizier läßt darauf die Halle räumen, worauf die Truppen antreten, um den Start zu erleichtern. Um 19.40 Uhr stiegen die Passagiere an Bord. Der Korvettenkapitän gab Befehl, das Luftschiff wurde aus der Halle gezogen. Um 20 Uhr wurde Wasserballast abgelassen und die Anker gelichtet. Die Motoren setzen an, der Start erfolgt.

Dr. Eckeners Dank

Kurz nach dem Start ließ Dr. Eckener folgende Botschaft abwerfen:

„An den Herrn Luftfahrtminister in Paris."

In dem Augenblick, da das Luftschiff „Graf Zeppelin" die Flugzeugbasis Cuers-Pierrefeu verläßt, um nach Friedrichshafen zurückzufahren, lege ich Wert darauf, Eure Exzellenz aufs neue den aufrichtigsten Dank zum Ausdruck zu bringen für die gastliche Aufnahme, die wir in Frankreich gefunden haben, und für den so wirksamen Beistand, den alle Zivil- und Militärbehörden uns während unseres Aufenthaltes in Cuers-Pierrefeu geleistet haben.

ges. Eckener.

Auf Fahrt

Das Luftschiff befand sich um 11,30 Uhr abends über Valence.

„Graf Zeppelin" wurde um 0,25 Uhr über dem Lac du Bourget gehört.

Auf schweizerischem Boden

Ueber Genf.

Eine Stunde früher als erwartet, fuhr das Luftschiff über Genf dahin. Zahlreiche Schaulustige hatten sich trotz der Nacht gegen 1 Uhr auf die Straße gewagt, um das seltene Schauspiel zu sehen, da sich „Graf Zeppelin" mit seinen Positionslaternen deutlich gegen den Himmel abhob. Er nimmt nunmehr direkten Kurs auf Lausanne.

Lausanne erreicht.

„Graf Zeppelin" überflog um 1,35 Uhr Lausanne mit direktem Kurs auf Freiburg.

Dr. Vögler aus der Pariser Konferenz ausgeschieden

Geheimrat Dr. Kastel zum Nachfolger ernannt

Der Rücktritt Vöglers

Generaldirektor Dr. Vögler,

der als deutscher Hauptdelegierter an der Sachverständigenkonferenz in Paris teilnahm, ist von seinem Posten zurückgetreten.

Amtliche Bestätigung

Berlin, 23. Mai. (Telegr.) Wie nunmehr amtlich bestätigt wird, hat Generaldirektor Vögler der Reichsregierung mitgeteilt, daß er seinen Posten als Sachverständiger im Pariser Sachverständigenausschuß niedergelegt habe.

Zu seinem Nachfolger ist Geheimrat Kastl ernannt worden.

Zu dem Rücktritt Vöglers werden vorläufig noch folgende

Einzelheiten

bekannt: Generaldirektor Vögler hat bereits am Freitag vor acht Tagen den Sachverständigen erklärt, **daß er die weitere Entwicklung der Verhandlungen in Paris nicht decken könne,** hat aber vor seinem Rücktritt erst die weitere Entwicklung der Dinge abwarten und mit der Reichsregierung Rücksprache nehmen wollen. **Auf Grund der Rücksprache mit der Reichsregierung, die am Mittwoch voriger Woche erfolgte, stand jedoch bereits sein Rücktritt fest.**

Dem Vernehmen nach richtet sich

die Kritik Vöglers

in der Hauptsache **gegen die Abänderung der deutschen Vorbehalte,** die er in der vorliegenden Form nicht für ausreichend gehalten hat. Er soll erklärt haben, daß er zurücktreten würde, falls von der Gegenseite die deutschen Vorbehalte nicht angenommen würden. Auf die Nachricht hin, daß die deutschen Vorbehalte in den entscheidenden Punkten abgelehnt worden sind, scheint Dr. Vögler endgültig sich zum Rücktritt entschlossen zu haben.

Die Kritik Dr. Vöglers richtet sich somit scheinbar nicht gegen den Youngplan, sondern insbesondere gegen die Abänderungen, die von alliierter Seite bei den deutschen Vorbehalten verlangt worden sind.

Wie ein Berliner Mittagsblatt ergänzend berichtet, hat Dr. Vögler seine Rücktrittserklärung damit motiviert, daß die **Ablehnung des Aufbringungsmoratoriums jede weitere Diskussion in Paris überflüssig mache.** Die Ansicht Dr. Vöglers decke sich in dieser Frage mit der Ansicht der deutschen Delegation in Paris und mit der Meinung der Reichsregierung.

Als freier und unabhängiger Sachverständiger hat selbstverständlich jedes einzelne Mitglied der Pariser Konferenz es lediglich vor seinem eigenen Gewissen zu verantworten, ob es die Teilnahme an den Verhandlungen für zweckmäßig und fruchtbar zu halten vermag.

Gründe des Rücktritts

Berlin, 23. Mai. (Telegr.) Zum Rücktritt Dr. Vöglers nimmt der Chefredakteur der „Deutschen Allgemeinen Zeitung", die bekanntlich Dr. Vögler nahesteht, und deren Ausführungen aus diesem Grunde Beachtung verdienen, u. a. wie folgt Stellung:

„Es handelt sich bei den Rücktrittsabsichten Dr. Vöglers um einen Entschluß, der im Grunde schon fünf bis sechs Wochen zurückliegt. Herr Dr. Vögler hat damals bei der Ueberreichung des Youngschen Memorandums keinen Zweifel darüber gelassen, daß er dieses Memorandum in der Form, die es bei der Ueberreichung hatte, für unannehmbar hielt. Diese Mitteilung hat er auch der Regierung gemacht. Seit gestern abend ist er — nun zum dritten Male — in Berlin, um seinen Standpunkt zur Geltung zu bringen. Dr. Vögler ist

der Youngplan von Anfang an als unannehmbar

erschienen. Er hat aus dieser Auffassung kein Hehl gemacht und schließlich, um einen Beweis des guten Willens zu geben, sich damit einverstanden erklärt, über den Youngplan zu verhandeln, wenn eine Anzahl, im ganzen 10, Vorbehalte von der Gegenseite akzeptiert würden. Bekanntlich hat sich die deutsche Gesamtdelegation diesen Standpunkt zu eigen gemacht.

Dr. Vögler hat bei seiner Stellungnahme auf folgende Punkte das Hauptgewicht gelegt: Einmal dürfte er eine

Ausdehnung der Tributpflicht auf 58 Jahre an sich für unerträglich

halten. Heute liegt die Ueberlegung nahe, daß man einem arbeitsamen und sparsamen Volk, und insbesondere dessen junge heranwachsende Generation sa sagen kann, daß es notwendig, infolge des verlorenen Krieges auf drei bis vier Jahrzehnte eine schwere Last auf sich zu nehmen habe, es aber sechs Jahrzehnte mit diesen drückenden Abgaben zu belasten, ist wohl schon psychologisch unmöglich. Dazu kommt, nicht nur nach Ansicht Dr. Vöglers, sondern nach Ansicht aller Sachverständigen, daß die Summen, über die jetzt die Verhandlungen gehen,

die deutsche Leistungsfähigkeit weit übersteigen.

Unter solchen Umständen müsse eine klare und eindeutige Revisionsformel geschaffen werden, die es ehrlichen Leuten allein ermöglichen könnte, einer solchen Belastung des deutschen Volkes zuzustimmen.

Diese Revisions- oder Sicherheitsklausel ist praktisch gefallen, praktisch, weil die Kontrollvorschläge, die die deutschen Vorbehalte hinsichtlich der restlichen 21 Jahre enthielten, gleichfalls abgelehnt wurden. In dieser Situation glaubt offenbar Dr. Vögler die Verantwortung für die Zustimmung nicht übernehmen zu können und es scheint uns äußerst zweifelhaft, ob überhaupt irgend jemand diese Verantwortung zu übernehmen in der Lage ist. Dr. Schacht befindet sich gegenüber **dem erpresserischen Machtwillen der Hauptgläubigerstaaten** in einer Situation, die sich von der Dr. Vöglers kaum unterscheidet.

Die Pariser Konferenz befindet sich ohne Zweifel wieder in schwerster Krise, ja man kann sagen, daß der Höhepunkt der Krise erreicht ist. Der Entschluß Dr. Vöglers, zurückzutreten, ist ein eindrucksvoller Beweis für diesen kritischen Zustand."

Die Krisis

Berlin, 23. Mai (Eig. Drahtber.)

Der Rücktritt des zweiten deutschen Hauptsachverständigen bei den Pariser Reparationsverhandlungen, des Generaldirektors Dr. Vögler, ist nunmehr endgültig vollzogen, nachdem in den letzten Tagen mehrmals davon gemunkelt worden war. Es berührt mehr als eigenartig, daß die Reichsregierung durch ihre Presseabteilung noch am Mittwochabend ganz energisch jedwede Rücktrittsabsicht Dr. Vöglers in Abrede stellen ließ. Man könnte über diese Methode der Reichspressestelle mit einem leichten Achselzucken hinweggehen, wenn es sich um eine unbedeutende Angelegenheit handelte, da aber Lebensinteressen des deutschen Volkes auf dem Spiele stehen, muß es als durchaus verfehlt bezeichnet werden, bereits offenkundige Tatsachen amtlich zu dementieren. Unsere gesamte Lage ist für diese eigenartigen Spielereien, die kein vernünftiger Mensch versteht, doch viel zu ernst.

Auf dem gleichen Gebiet liegen die äußerst gehässigen Angriffe, die von der Demokraten-Presse gegen Dr. Vögler gerichtet worden sind. Besonders die „Vossische Zeitung" glaubte, dem zweiten Hauptdelegierten wegen seines Ausscheidens aus der Reparationskonferenz „schmähliche Fahnenflucht" vorwerfen zu müssen, Organe, die in allen Ländern gelesen werden, sollten sich davor hüten, der Welt ein so erbärmliches Bild deutscher Zerrissenheit zu geben. Was die „Vossische Zeitung" über die Gründe angibt, durch die sich Dr. Vögler zu seinem Rücktritt hat bewegen lassen, wird von der „Deutschen Allgemeinen Zeitung", die ihre oben veröffentlichten Mitteilungen wohl aus erster Quelle schöpfen dürfte, in scharfer Weise dementiert. Wenn auch diese Darstellung nicht in jedem einzelnen Wort zutrifft, so wirkt sie immerhin weit besser, als die unglaublichen Angriffe der „Vossischen Zeitung".

Der außerordentliche Ernst der Lage

kommt durch den Rücktritt Dr. Vöglers dem deutschen Volke ganz zum Bewußtsein. Die Möglichkeit einer Einigung in Paris auf der Basis der deutschen Leistungsfähigkeit hat Dr. Vögler schon verneint, als der Plan Youngs vorgelegt wurde. Nur schweren Herzens hat er unter bestimmten Bedingungen zugestimmt. Er glaubte jedoch, die Verantwortung als deutscher Delegierter nicht mehr tragen zu können, als die Reparationsgläubiger sowohl den Plan Youngs als auch die deutschen Bedingungen völlig umgestalteten.

Angesichts der ganzen Entwicklung in Paris läßt sich wieder einmal nichts Bestimmtes voraussagen. Nur das eine steht fest, daß die Reparationskonferenz in ihrer schlimmsten Krise steht. Da es sich bei den Vorschlägen der Alliierten um kein Ultimatum handelt, ist mit einer Fortdauer der Beratungen zu rechnen. Ermäßigen jedoch die Gläubigerstaaten ihre Forderungen nicht wesentlich, dann wird ein Abbruch der Konferenz unausbleiblich sein.

Das schlechte Gewissen regt sich

Die Verschlechterung für Deutschland wird anerkannt

Pariser Urteile

⊕ **Paris, 23. Mai 1929.**

Das Stichwort, das die meisten französischen Blätter heute früh befolgen, lautet: **„Dr. Schacht hat das Wort, wir sind an der Grenze der Zugeständnisse (?) angelangt."**

Sachlich bringt die Morgenpresse nichts Neues über das hinaus, was die Agentur Havas gestern durch zwei Auslassungen verbreitet hat.

Worum es bei den ganzen Verhandlungen gegangen ist, darauf gaben rückhaltlos nur das „Echo de Paris" und in etwas versteckter Form der „Petit Parisien" Antwort.

„Echo de Paris" erklärt: **Offiziell geben sich die Gläubiger wohl mit den 37 Annuitäten von je 2050 Millionen zufrieden, aber durch verschiedene Methoden erhöhen sie deren Durchschnitt auf etwa 2130 Millionen.** Erstens werden die Belgier außer ihrer Annuität als Entschädigung für die sechs Milliarden Mark, die die deutschen Besatzungsbehörden in Belgien in Umlauf gesetzt haben, zehn Jahre lang 25 Millionen erhalten, zweitens wird **die im Dawesplan vorgesehene laufende Annuität von 2,5 Milliarden von Deutschland bis zum 31. Dezember ds. Js. gezahlt werden,** während die von den Sachverständigen festgesetzte neue Annuität **bereits vom 1. April ds. Js.** an fällig sein soll. Es würde also neun Monate lang

eine Ueberschneidung der beiden Annuitäten

stattfinden. Die Gläubiger würden sich in die neue Annuität in dem von ihnen vereinbarten Verhältnis teilen, und die Dreiviertel der Dawes-Annuität, also 1875 Millionen Mark, könnten dazu benutzt werden, die durch den amerikanisch-deutschen Entwurf gerissenen Lücken auszufüllen.

„Petit Parisien" schreibt: Die Frage, wann der neue Plan in Kraft treten soll, ist von höchster Wichtigkeit. Nur dadurch, daß man

die höheren Zahlungen des Dawesplanes

noch einige Monate lang laufen läßt, ist es den alliierten Sachverständigen gelungen, zum Teil die Summen wiederzuerhalten, die sie auf Grund des Youngschen Memorandums verlieren sollten. Dank diesem geistreichen System, das auf einen französischen Sachverständigen zurückzuführen ist, hat ungefähr eine Milliarde der ersten Annuität zu der Pauschalsumme hinzugefügt werden können.

Die Blätter sind sich jedoch klar darüber, daß man mit dem heftigen Widerstand der deutschen Delegation zu rechnen haben werde.

Londoner Stimmen

☆ **London, 23. Mai 1929.**

Während die englischen Morgenblätter in ihren Angaben über den Inhalt der den deutschen Sachverständigen überreichten Denkschrift fast vollständig übereinstimmen, besteht über die Bedeutung der an dem ursprünglichen Plan vorgenommenen Abänderungen **ebenso Uneinigkeit wie über die Aufnahme im deutschen Lager.** Die ernst zu nehmende Presse ist sich jedoch im allgemeinen einig, daß

die Abänderungen vom deutschen Standpunkte aus eine nicht unerhebliche Verschlechterung

bedeuten, und daß man auf deutscher Seite trotz einer offenkundig schweren Enttäuschung entschlossen sei, in eingehenden weiteren Besprechungen eine Klärung herbeizuführen. Ein Abbruch der Konferenz wird auch unter den neuen Verhältnissen als unwahrscheinlich angesehen.

Die Aussprache mit den Gläubigermächten

☆ **Paris, 23. Mai. (Telegr.)** Die Besprechung der beiden deutschen Hauptsachverständigen Dr. Schacht und Dr. Kastl mit den Vertretern der Hauptgläubigerstaaten, die um 3 Uhr anfing, dauerte bis gegen 6 Uhr. England war durch Sir Charles Eddis, Frankreich durch Quesnay, Italien durch Pirelli und Belgien durch Gutt vertreten. Anwesend waren gleichzeitig einige Mitglieder der amerikanischen Abordnung. Die Aussprache verlief in ruhigem und sachlichem Ton. Dr. Schacht trug die einzelnen deutschen Bedenken zu den Abänderungen der Alliierten am Stampschen Bericht vor. Die Vertreter der Gläubigermächte werden ihren Delegationen Bericht über die Auffassung der Deutschen machen. Eine weitere Unterredung Dr. Schachts mit Owen Young und Stamp ist vorgesehen.

Deutschland kann nicht zahlen

Senator Borah über die Pariser Verhandlungen.

☆ **Neuyork, 23. Mai. (Telegr.)** Senator Borah erklärte zu den Pariser Verhandlungen, **falls Deutschland annehme, könne das Abkommen nur einige Jahre bestehen bleiben.**

Deutschland könne nicht zahlen.

Er sei der Ansicht, daß Deutschland neue Hilfsquellen und Märkte brauche. Er glaube nicht, daß Deutschland die in den neuen Abmachungen vorgesehenen Summen aufbringen könne. Es sei die Sache Deutschlands, das auszusprechen.

Weite Regierungs- und Kongreßkreise verstehen Deutschlands Standpunkt vollkommen.

*

Amerikanische Mahnung an Frankreich

V **Neuyork, 23. Mai. (Telegr.)** Der Unterstaatssekretär im Schatzamt, Mills, teilte dem französischen Botschafter in Washington am Mittwoch spät mit, daß Präsident Hoover den Kongreß kaum dazu bringen könne, **die am 1. August fällige französische Zahlung in Höhe von 1600 Millionen Mark zu stunden, falls Frankreich nicht unverzüglich mitteile, ob die französische Kammer das Mellon-Berenger-Abkommen ratifizieren werde.** Mills ersuchte um schnellste Antwort durch Poincare.

Frankreichs Sorge um die Aufbringung der 400 Millionen Dollar für Amerika.

☆ **Paris, 23. Mai. (Telegr.)** In Pariser diplomatischen Kreisen wird die Note Amerikas als ein Druck auf Frankreich aufgefaßt, in den Reparationsverhandlungen eine nachgiebigere Haltung einzunehmen. Man hätte sich in französischen amtlichen Krei-

Der verhaftete Oppositionsführer von Südslavien

Ex-Minister Svetosar Pribitschewitsch

ist plötzlich bei einem Besuch in Belgrad verhaftet und deportiert worden. Pribitschewitsch ist Führer der kroatischen Demokraten und war ein intimer Freund des ermordeten Kroatenführers Raditsch. Seine Verhaftung ist ein Zeichen dafür, daß die Belgrader Diktatur neuerdings einen scharfen Kurs gegen die Kroaten einzuschlagen beabsichtigt.

en anhaltend der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Regierung der Vereinigten Staaten auf die Zahlung der 400 Millionen Dollar, die am 1. August fällig sind, für die amerikanischen Warenstocks verzichten würde, falls Frankreich regelmäßig seinen Verpflichtungen aus dem neuen Berenger-Abkommen nachkäme, selbst wenn dieses Abkommen nicht ratifiziert würde. Wenn die Sachverständigenkonferenz zu einem günstigen Abschluß gelange, **werde allerdings Deutschland diese 400 Millionen Dollar zahlen,** denn obgleich es sich hierbei um keine Kriegsschuld handele, sei sie doch in das Abkommen Mellon-Berenger aufgenommen worden, dessen Verpflichtung Deutschland übernehmen werde. Sollte dagegen die Konferenz ergebnislos verlaufen, dann werde Frankreich sich in der schwierigen Lage befinden, diese 400 Millionen Dollar aufzubringen.

Steine zum Gebäude des Weltfriedens

Eine Völkerbunds-Luftflotte zur Sicherung des Friedens — Die Abrüstungskonferenz muß die Herabsetzung der Rüstungen durchsetzen — Ernste Mahnungen an den Völkerbund

Tagung der Völkerbundsligen

⊕ **Madrid,** 23. Mai 1929.

In der Vollsitzung der Internationalen Union der Völkerbundsligen hielt gestern nachmittag bei der Besprechung des Berichtes der juristischen und politischen Kommission über die Organisierung des Friedens auch

der deutsche Delegierte Frhr. von Rheinbaben

eine Rede, in der er ausführte: **Was Europa nötig hat, ist nicht nur die Organisierung des Friedens, sondern**

den Frieden selbst.

Alle Teilnehmer am Weltkriege ringen um ihren Wiederaufbau, besonders aber die Besiegten, ohne daß sie wieder zum Wohlstand gelangen können. Ein Beweis hierfür ist, daß der Völkerbund vor kurzem die 2000. **Konvention** registriert hat. Eine derartige Anzahl von Konventionen nur zur Abwendung des Krieges ist ein

Kennzeichen für den Friedenswillen der Völker,

denen es aber nicht gelingt, ein wirksames Abkommen herauszukristallisieren. Im Namen der deutschen Delegation erklärte sich der Redner bereit, alles zur Verwirklichung des Gedankens der obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeit selbst für politische Konflikte zu tun. Er wandte sich gegen den Abschluß von Einzelverträgen und Geheimabkommen, da sie eine Gefahr für den Frieden darstellten, und trat für die

Schaffung einer internationalen Luftflotte zum Schutze der internationalen Ordnung

ein. In diesem Zusammenhang sprach Frhr. von Rheinbaben Frankreich herzlichen Dank aus für die dem „Graf Zeppelin" geleistete schnelle und wirksame Hilfe. Dann gab er der Hoffnung Ausdruck, daß die **Beratungen der Finanzsachverständigen in Paris zu einer vollständigen Liquidierung des Krieges führen werden und daß man bald zur**

Räumung der besetzten Gebiete

gelangen werde. Seit nunmehr zehn Jahren sei der Versailler Friedensvertrag in Kraft. Die Kontrolle, der Deutschland unterworfen sei, müsse also aufhören, da der Versailler Vertrag und der Rheinland-Pakt hinreichende Bürgschaften darstellten. Alle Völker sollten an einer aufrichtigen internationalen Aktion zusammenarbeiten, ohne jedoch deshalb auf ihre eigene Zukunft zu verzichten.

Englische und französische Zustimmung

In der Nachmittagssitzung erklärte **Lord Robert Cecil, er glaube in der Tat, daß die militärischen Sachverständigen die Arbeiten des Völkerbundes aufhielten,** dies sei aber die **Schuld der Regierungen,** die, anstatt sie als Hilfskräfte zu benutzen, die Sachverständigen als Führer nähmen und sie die Hauptrolle spielen ließen.

de Jouvenel (Frankreich) dankte Frhrn. von Rheinbaben für seine anerkennenden Worte, die er an Frankreich wegen der Rettung des „Graf Zeppelin" gerichtet habe. Darauf führte er unter Bezugnahme auf die Erklärungen Lord Robert Cecils aus: Ich glaube, daß die nationale Ehre heute darin besteht, möglichst viele

Steine zum Gebäude des internationalen Friedens

beizusteuern. Der Krieg ist ein Uebel, daher ist es nötig, ein anderes Mittel zur Lösung internationaler Konflikte an seine Stelle zu setzen. Ein solches Mittel ist der Schiedsspruch, aber ein Schiedsspruch, dem sich niemand entziehen kann. **Die Regierungen werden unter dem starken Druck der öffentlichen Meinung eher als man glaubt, zur Schiedsgerichtsbarkeit kommen.** Die Luftschiffahrt werde ein furchtbares Werkzeug in einem zukünftigen Kriege sein. Sie müsse also entmilitarisiert und dem Völkerbund als erste Streitkraft zum Schutze der internationalen Ordnung zur Verfügung gestellt werden.

Am Schluß der Sitzung faßte Graf Bernstorff die Debatten kurz zusammen, worauf die Schlußfolgerungen der Berichte einstimmig angenommen wurden.

Schlußfolgerungen

Die in der Sitzung der Internationalen Union der Völkerbundsligen angenommenen Schlußfolgerungen des von der juristisch-politischen Kommission vorgelegten Berichts lauten:

„**Im Hinblick darauf, daß die Aechtung des Krieges die Annahme eines Friedensgesetzes voraussetzt und es im besonderen unerläßlich ist, für die Lösung internationaler Streitigkeiten aller Art ein friedliches Verfahren zu schaffen, spricht die Versammlung den Wunsch aus, daß eine Uebereinstimmung der Ansichten über die Notwendigkeit der**

Anwendung der obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeit

herbeigeführt werde. Alle Regierungen sollen unverzüglich die Fakultativklausel des ständigen internationalen Gerichtshofs unterzeichnen und dem von der 9. Völkerbundsversammlung vorbereiteten allgemeinen Schiedsgerichtsvertrag beitreten, damit keine internationale Streitigkeit, welcher Art sie auch sei, künftig schiedsrichterlicher Entscheidung entzogen werde. Die Mitglieder des Völkerbundes sollen sich bemühen, aus dem Pariser Vertrag alle politischen und juristischen Folgerungen zu ziehen. Sie sollen ferner die Vorschriften des Völkerbundspaktes über die Zusammenarbeit der Mitglieder im Falle eines Angriffs annehmen. Die Völkerbundsversammlung soll sich von der nächsten Tagung an mit der Unterzeichnung oder dem Beitritt aller Staaten zu dem Abkommen über finanzielle Unterstützung im Kriegsfalle oder im Falle der Kriegsdrohung beschäftigen, dessen Plan der Finanzausschuß des Völkerbundes ausarbeitet.

Als einziger Vorbehalt soll den Staaten erlaubt werden, ihren Beitritt von der Inkraftsetzung eines allgemeinen Abkommens über die Verminderung der Rüstungen abhängig zu machen. Die Regierungen sollen jeden Abschluß von internationalen politischen Abmachungen unterlassen, die nicht allen Ländern zugänglich sind oder mit der strengen Anwendung des Völkerbundspaktes und des Pariser Vertrages nicht im Einklang stehen. Politische Verhandlungen, die im Anschluß an die Pariser Konferenz der Finanzsachverständigen eingeleitet werden, sollen

die völlige Beilegung des Krieges

herbeiführen und den militärischen Besetzungen möglichst bald ein Ende machen. Der Völkerbund soll in kürzester Frist

eine Abrüstungskonferenz einberufen,

die sich nicht nur mit der Beschränkung, sondern mit der Herabsetzung der Rüstungen zur See, in der Luft und zu Lande beschäftigen soll. Diejenigen Staaten, die an der Konferenz teilnehmen, sollen sich der Notwendigkeit unterordnen, den technischen Empfehlungen der Sachverständigen Folge zu geben, derart, daß die Herabsetzung der Landrüstungen sich einerseits auf die Rekrutenkontingente oder auf die Dienstzeiten, andererseits auf das Material oder die Budgets oder beides erstreckt. Endlich soll eine wirksame Kontrolle in die Wege geleitet werden.

Die Versammlung fordert schließlich alle internationalen Völkerbundsgesellschaften auf, alle Anstrengungen zu machen, um die Unterzeichnung der Fakultativklausel des Ständigen Internationalen Gerichtshofes, den Beitritt zur Schiedsgerichtsakte und die Einberufung der Abrüstungskonferenz herbeizuführen und endlich die Art und Weise zu prüfen, wie die Luftkräfte als Werkzeug für den Schutz der internationalen Ordnung benutzt werden können."

Rußlands Diktator befestigt seine Macht

Stalin,

der unbestrittene Diktator Sowjetrußlands, dehnt seine Macht immer mehr aus. Obwohl er selber kein Staatsamt bekleidet, hat er als Generalsekretär der kommunistischen Partei die Möglichkeit, seine Feinde aus allen Stellungen zu verdrängen. Sein letztes Opfer ist Rykow, der nicht wieder zum Vorsitzenden des Rats der russischen Volkskommissare gewählt, sondern durch Stalins Vertrauten Syrtschow ersetzt wurde.

Der FD-Zug Frankfurt—Berlin verunglückt

Lokomotive und zwei Wagen bilden einen Trümmerhaufen — Vier Schwer-, zehn Leichtverletzte. — Ein Reisender vermißt

Zu schnell gefahren?

⊥ **Frankfurt a. M., 23. Mai. (Telegr.)** Heute nachmittag 16,50 Uhr entgleiste im Bahnhof Kerzell bei Fulda der Fernschnellzug F. D. 5 **Frankfurt-Berlin** bei der Durchfahrt durch ein Ueberholungsgleis. Die Lokomotive, der Packwagen und zwei Personenwagen fielen um. Drei Wagen blieben im Gleis stehen. Eine Dame wurde am Fuß schwer verletzt, zehn Reisende leichter.

Zu der Entgleisung des F.-D.-Zuges Frankfurt a. M.—Berlin wird ergänzend gemeldet, daß die Schwerverletzte, ein Fräulein Susanne Rothe aus Berlin-Dahlem, einen Fuß verlor, der ihr vollständig abgequetscht wurde. Die übrigen Personen haben leichtere Verletzungen davongetragen. Sie dürften inzwischen alle im Krankenhaus in Fulda Aufnahme gefunden haben. Es verlautet, daß noch eine Person vermißt wird, deren Schicksal noch nicht feststeht. Die Reichsbahn hatte um 18,45 Uhr einen neuen Zug zusammengestellt, der die Fahrt nach Berlin fortsetzte. An der Unglücksstelle ist man augenblicklich damit beschäftigt, die Wagen auseinanderzuziehen. Ueber die Ursache der Entgleisung konnte noch keine Klarheit geschaffen werden.

Nur schwach besetzt

An der Unfallstelle herrscht ein

wüstes Durcheinander.

Die drei entgleisten D-Zug-Wagen sind vollständig übereinander geschoben und bilden einen Trümmerhaufen. Der als verwundet gemeldeten Dame wurde ein Fuß am Knöchel abgerissen. Es handelt sich um ein Fräulein Susanne Roth aus Berlin-Dahlem. Bei den übrigen zehn Leichtverletzten handelt es sich um den Lokomotivführer, den Heizer und den Zugführer des verunglückten Zuges sowie um sieben Passagiere. Der Lokomotivführer, der in seinem Führerstand durch die Kohlen des Tenders verschüttet worden war, mußte mit Schaufeln aus seiner Lage befreit werden. Der Heizer, der schon vor dem Umstürzen der Lokomotive abgesprungen war, hat einen Nervenschock erlitten. Nur dem Umstand, daß der Zug, der nur erste und zweite Klasse führt, sehr schwach besetzt war, ist es zu verdanken, daß das Unglück keine größeren Ausmaße annahm. Wie verlautet, soll noch ein Reisender vermißt werden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er sich noch unter den Trümmern befindet.

Der Unfall ist vermutlich auf zu schnelles Fahren im Ueberholungsgleis zurückzuführen.

Infolge eines Brückenumbaues war das Hauptgleis gesperrt, so daß der Zug durch das Ueberholungsgleis fahren mußte. Durch Dienstbefehl war verlangsamte Geschwindigkeit auf der Strecke angeordnet. Auch das Lokomotivpersonal war im Besitz dieser Anweisung.

Die Namen der Verletzten

Bei dem Unfall in Kerzell sind verletzt und in das Krankenhaus in Fulda eingeliefert:

1. Jakob Saffran aus Schwanheim bei Frankfurt, Gehirnerschütterung und leichte Kopfverletzung.
2. Susi Rothe aus Berlin, Fußverletzung.
3. Ein Herr Braun, dessen Personalien noch nicht feststehen, Rippenquetschung.
4. Der Lokomotivführer Seifert aus Erfurt, Gehirnerschütterung und Handverletzung.
5. Der Lokomotivheizer Eckert aus Erfurt, Gehirnerschütterung und Rückenverletzung.

Dynamitanschlag auf das Landratsamt Itzehoe

Das Werk von Laien — Dennoch ungeheurer Schaden — Ein wüstes Durcheinander — Der angebliche Sohn eines Grafen Arnim

Eine Verhaftung

⊥ **Hamburg, 23. Mai (Telegr.).** Am Donnerstag früh, kurz nach 2 Uhr, wurde von bisher noch unbekannten Tätern auf das Landratsamt von Itzehoe ein Donamitanschlag verübt, der verheerende Wirkung hatte. Die Donamitladung war von den Tätern unter die Tür des Lieferanteneinganges gelegt. Die schwere Türfüllung wurde vollständig eingedrückt. Die Tür des Hauptportals ist vollständig zertrümmert worden, von einer zweiten, dahinter liegenden Tür wurde ebenfalls die Fassung eingedrückt. Auch die ganze Inneneinrichtung des Landratsamtes ist schwer beschädigt worden. Sämtliche Scheiben des Landratsamtes und der umliegenden Gebäude bis zu dem etwa 100 Meter entfernt liegenden Bahnhof wurden zertrümmert. Die sofort alamierte Feuerwehr brauchte nicht mehr einzugreifen. Die Staatsanwaltschaft hat eine strenge Untersuchung eingeleitet. Bisher ist eine Verhaftung vorgenommen.

Ein Geisteskranker?

Wie die Polizei mitteilt, wurde bald nach dem Donamitattentat am Tatort ein Mann festgenommen, der stark angetrunken war und den Eindruck eines Geisteskranken machte. Die von der Staatsanwaltschaft eingeleitete Untersuchung muß ergeben, ob der Verhaftete mit dem Attentat in Zusammenhang steht.

Der Landrat des Kreises Steinburg, Göppert, und seine Familie waren zur Zeit des Attentats im Landratsamt nicht anwesend. Nur zwei Hausangestellte hielten sich in dem Gebäude auf, die mit dem Schrecken davonkamen.

Mit Roburit

Eine Stätte der Verwüstung

Der Anschlag auf das Landratsamt in Itzehoe ist nicht mit Donamit, sondern mit Roburit, einem noch gefährlicheren Sprengstoff ausgeführt worden. Wäre die Ladung mit etwas mehr Sachverstand angelegt, dann hätte

Herbert Godebrechts Sendung

Von Georg Julius Petersen

(Nachdruck verboten)

(22. Fortsetzung.)

Herbert fühlte ein blitzartiges Anziehen seiner geistigen Kräfte. Wie die wild Jagd brausten die Gedanken an ihm vorüber. Gab er Sperber preis — und dazu spürte er eine geradezu brennende Lust, — dann befreite er auch Thea von diesem Subjekt, lieferte er Thea aber auch mit aus. Denn nicht nur, daß Sperber den Diebstahl leugnen würde — niemand hatte ihn dabei beobachtet — er würde höchstwahrscheinlich auf die Uhr anspielen und Thea in Gefahr bringen. Und noch ein anderes drängte sich in den Vordergrund und behauptete sich dort mit eiserner Gewalt, triumphierte über alle anderen Erwägungen; ein Wesen, das — der fieberhaft Nachsinnende war nach wie vor davon überzeugt — um seine Rechte betrogen worden und einem glücklosen Dasein überliefert worden war, sollte das jetzt, unschuldig, für die Sünden anderer büßen? . . . Sollte sie vielleicht durch eine gerichtliche Strafe, die sie nicht verdient hatte, für immer dem Kreise entfremdet werden, dem sie durch Geburt und Adel der Gesinnung verbunden blieb? . . .

„Nein, sie steht in keiner Beziehung zu diesem Diebstahl", sagte er mit blassem Gesicht.

„Wer's glaubt", höhnte Droege, der offenbar gehofft hatte, von dieser Seite an Sperber heranzukommen, den er selbst nicht angeben wollte, mochte er sich unter seinesgleichen nicht für immer unmöglich machen. Droege wußte, daß Thea an dieser Diebstahlsgeschichte beteiligt war, Sperber hatte ihm selbst Andeutungen gemacht: „seine Braut sei nun auch endlich soweit", hatte er geäußert und dabei schnaufend gelacht. „Ich beantrage die Vereidigung des Zeugen", rief er entrüstet.

„Schweigen Sie! . . . Der Zeuge hat eigentlich nur sein Eigentumsrecht an dem Pelz geltend zu machen, und dies Recht werden Sie ihm ja wohl nicht absprechen wollen."

Herbert erwartete in Todesnot das weitere. Seine Aussagen unter Eid wiederholen? . . . Nein, das würde er nicht, aber dies letzte würde ihm ja wohl erspart bleiben. Denn er wollte ja nichts für sich, dachte er, er wollte ja nur sein Eigentum wiederhaben; ach, hätte er doch nicht diese unselige Meldung gemacht! . . . Und Droege? Er hatte den Pelz gekauft, Thea hatte ihn, Herbert, selbst auf Droeges Fährte gebracht, und wenn er eine Strafe bekam, so traf sie keinen Unschuldigen.

Der Richter hatte in den Akten geblättert und dabei hin und wieder einen Blick auf Herbert geworfen.

„Von einer Vereidigung des Zeugen können wir absehen", entschied er endlich. Herbert atmete tief auf. Er vernahm dann nur noch, daß Droege, der laut protestierte, wegen gewerbsmäßiger Hehlerei zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilt wurde; wegen des gleichen Vergehens hatte er schon drei andere Strafen hinter sich, die bei ihm gefundenen Wertgegenstände wurden eingezogen; den Gehpelz konnte Herbert Godebrecht gleich mitnehmen. —

Er nahm ein Auto und fuhr nach Hause. Das heute Erlebte nagte furchtbar an ihm.

„Was wird nun?" dachte er. Damit ist die Sache doch noch nicht zu Ende! . . . Wohin trieb das lecke Schiff? . . . In einen Hafen, wo alles wieder gutgemacht werden konnte, oder auf eine Klippe, wo es zerschellen mußte? . . . In stummer Verzweiflung verbrachte er den Rest des Tages in seinen vier Wänden.

Dreizehntes Kapitel.

Am nächsten Tage erschien in der Pension, in der Thea wohnte, Roberts.

„Ich wollte Dich holen", sagte er, als er Thea auf ihr Zimmer gefolgt war, mit einem Blinzeln seiner verschleierten Augen.

Sie sah ihn groß und fragend an. „Hat die Gerichtsverhandlung stattgefunden, Vater?" Der Alte nickte. „Und Herr Godebrecht — ist er . . ." Sie hielt inne.

„Was meinst Du, Thea?"

Sie antwortete nicht, sondern stand in Gedanken versunken da.

„Ja, ich werde meine Sachen packen", sagte sie endlich.

Die Pensionsinhaberin konnte sich den Zusammenhang zwischen dem bescheidenen, hübschen Fräulein und dem schmierigen Alten, der schon zweimal hier gewesen war, absolut nicht deuten. Aber die Hauptsache war schließlich, daß der Pensionspreis von der fremden Dame voraus entrichtet worden war.

Thea sah mit glänzenden Augen um sich, als sie an der Seite des Vaters in die Gildengasse einbog. Alles war ihr vertraut, und fast jeden, dem sie begegneten, kannte sie.

„Na, zurück von der Reise, Thea?" rief der Fischhändler mit dem großen Schnurrbart, der mit seiner vollbeladenen Karre vom Markte kam. (Roberts hatte Theas Verschwinden aus der Gildengasse mit einem Besuch bei einer kranken Verwandten erklärt.) Noch andere riefen der Zurückgekehrten ein freundliches Wort zu; ach nein, in der Gildengasse „und was daran hammelte", wohnten beileibe nicht nur „Emils", sondern (siehe Schumann und Frau Hartlieb, deren Mann bei der Gasanstalt beschäftigt war, oder, wie sie und andere kurzweg sagten, „bei die Gas") auch respektable Menschen, sogar in der Mehrzahl. Für ihre kümmerlichen Wohnungen konnten sie nicht.

Aber wie entsetzte sich das junge Mädchen, als sie das väterliche Haus betrat. Der Dunst, der ihr entgegenschlug, benahm ihr sekundenlang den Atem; beim Betreten der Küche prallte sie zurück. Roberts hatte aus Angst vor Dieben in diesen Wochen nicht ein einziges Mal gelüftet; er hatte auch keine weibliche Hand in diesen Räumen wirtschaften lassen, und so starrte die Küche von Schmutz, und nicht nur diese, sondern die ganze Wohnung.

Der schreiende Kontrast zwischen dieser Höhle und dem vor knapp einer Stunde verlassenen sauberen Pensionszimmer war zuviel für das junge Mädchen; sie setzte sich und brach in krampfartiges Weinen aus.

Roberts betrachtete sie unruhig. „Was hast Du, Thea?" forschte er nach einer Weile.

Sie machte eine entmutigte Handbewegung. Es war auch nicht ratsam, dem Vater Vorwürfe zu machen, denn seine scheinbare Sanftmut konnte jäh ins Gegenteil umschlagen. Sie ging also in ihre Schlafkammer, betrachtete die Einrichtungsgegenstände eine Zeitlang prüfend, abwägend, und riß dann das nach dem Hof gehende Fenster auf; als sie wieder herauskam, hatte sich das einfach aber hübsch gekleidete Fräulein in eine zu allem bereite Küchenfee verwandelt. Und nun ging es ans Reinemachen; es war, als könne das unnütze Grübeln nur in einem Meer von Seifenwasser ertränkt werden; Roberts schlürfte anfangs schweigend, dann laut scheltend und zuletzt voll Wut über die nassen Dielen. Verschwendung, die reinste Verschwendung!

„Du sagst mir noch die Kundschaft aus dem Haus", zeterte er einmal, und dann, als Thea um Geld für eine neue Scheuerbürste bat, mit einer Stimme, die sich vor Entrüstung fast überschlug: „Du willst mich wohl arm machen!" Zu seinem namenlosen Staunen mußte er erleben, daß dies sanfte, willfährige Geschöpf von ehedem ihm die Stirn bot:

„In diesem Schmutz kann und will ich nicht mehr leben, Vater."

„Undankbares Geschöpf!" kreischte Roberts.

„Ich bin nicht undankbar, Vater."

„Schweig! . . . Möchtest wohl wieder in die Pension, zu den vornehmen Leuten?"

„Nun ich dies hier sehe, ja . . . Du darfst nicht böse werden, Vater", fuhr sie in Erwartung eines Wutanfalls seitens des Alten rasch fort, „denn Du zwingst mich ja, so zu denken."

„Ich?"

„Ja . . . Du bist so reich . . ."

„Still", kam es hauchartig aus Roberts Munde; „bring uns doch nicht ins Unglück." Er sah sich scheu um. „Du selbst hast mir die vielen Edelsteine und das Geld gezeigt", sagte Thea etwas leiser, „warum müssen wir denn leben, als wären wir Bettler und Landstreicher?" —

„Thea!"

„Du fragtest mich, ob ich wieder in die Pension zurückmöchte", brach es aus dem jungen Mädchen heraus, „und ich antworte: Ja! Nicht um des besseren Essens willen, sondern weil es dort ordentlich, reinlich zuging; Ausdrücke, wie sie hier fallen, habe ich dort nie gehört."

Roberts sah wie gebannt in das veränderte Gesicht seines Adoptivkindes.

„O, ich habe reichlich Zeit gehabt, über vieles nachzudenken", fuhr Thea unter einem kurzen Aufschluchzen fort. „Ich müßte ja blind sein, wenn ich den Unterschied zwischen hier und dort nicht sehen könnte. Wenn wir arm wären, Vater, ich wollte alles mit Dir teilen, wollte mit allem zufrieden sein; nun ich aber weiß, daß nur Dein — Dein Geiz . . ."

Hier erhob Roberts seine zusammengekrampften Fäuste.

„Hüte Dich", zischte er.

„Nein, ich will dies Leben nicht fortsetzen. Nachts laufen die Ratten über mein Bett, nichts geschieht, um sie zu vertreiben."

„Darüber hast Du sonst nie ein Wort verloren."

„Ich wußte ja auch nicht, wie andere Leute leben. Und nun verweigerst Du mir das Geld für eine neue Scheuerbürste —"

Roberts war ganz in sich zusammengesunken.

„Wer hat Dir alle diese Gedanken in den Kopf gesetzt", fragte er lauernd, „der Herr Godebrecht?"

Thea errötete. „Ja und nein."

„Und Schumann? . . . Hat Schumann Dich auch besucht?"

Thea sah ihn verwundert an. „Was hat Schumann damit zu tun, Vater; was wolltest Du damit sagen?"

„Nichts." Roberts kämpfte mit sich. „Hier ist Geld für eine neue Bürste; schone sie."

*

Thea legte die Schürze ab und vertauschte das grobe Kleid mit einem besseren; sie wechselte auch das Schuhzeug, obwohl sie doch nur eben über die Straße wollte, zu Unger, der die billigen und immer frischen Pralinen feilhielt; als sie den Laden wieder verließ, hatte sie nicht nur eine derbe Bürste erstanden, sondern auch Seife, Sand und Soda, sie war entschlossen, das einmal begonnene Werk gründlich zu Ende zu führen.

Plötzlich errötete sie über und über; um die Ecke bog soeben der lange Schupo.

Ueber sein starrknochiges Gesicht ging es wie ein Leuchten, alle dienstliche Strenge war daraus verschwunden; die weißbehandschuhte Rechte flog an den Tschako.

(Fortsetzung folgt.)

die Wirkung eine noch weit furchtbarere werden müssen und das ganze Gebäude in Trümmer legen können. Anscheinend haben der oder die Täter, bei denen es sich nur um Laien handeln kann, die Ladung in größter Eile in das Gebäude geschleudert. Der durch die Explosion erfolgte Luftdruck war ungeheuer stark. Die Einwohnerschaft der benachbarten Straßen stürzte, durch das Getöse unsanft aus dem Schlafe geweckt, entsetzt auf die Straße. Die Zerstörungen des Landratsamtes haben sich viel umfangreicher herausgestellt, als man in dem ersten Augenblick annehmen konnte. Die massiven Eisentüren des Hauptportals sind vollständig zerstört, keine Fensterscheibe des ganzen Gebäudes blieb heil. Auch sind die in Blei gefaßten Scheiben der Saaltüren herausgeschleudert worden. In den Räumen des 1. Stockwerkes liegt alles wüst durcheinander. Die Inneneinrichtung ist stark demoliert. In den benachbarten Häusern sind ebenfalls alle Fensterscheiben und die größeren Schaufenster der Läden eingestürzt.

Nach den bei dem Verhafteten vorgefundenen Papieren handelt es sich um einen angeblich unehelichen Sohn eines Grafen Arnim. Die Polizei nimmt jedoch an, daß diese Papiere gefälscht sind. Eine Frau, die ebenfalls von der Polizei festgenommen wurde, konnte nach kurzer Zeit wieder entlassen werden, da es sich hier um eine harmlose Passantin handelte. Die vielfach geäußerte Meinung, daß es sich bei dem Anschlag um ein politisches Attentat handelt, und daß hieran Bauernkreise, die kürzlich vor den Schranken des Gerichtes standen, beteiligt seien, wird von amtlicher Seite nicht geteilt.

Imbusch soll Vorsitzender des DGB. werden

Die neue Führung der christlichen Gewerkschaften,

Essen, 23. Mai 1929.

In einer Sitzung des Vorstandes und Ausschusses des Gesamtverbandes der Christlichen Gewerkschaften Deutschlands wurde gestern, wie bereits mitgeteilt, hier im Städtischen Saalbau über die Nachfolgerschaft des bisherigen Führers der christlichen Gewerkschaften, Reichsverkehrsminister Stegerwald, entschieden. Die Versammlung wurde zunächst von Dr. Stegerwald selbst geleitet. Die Teilnehmer gaben dem allgemeinen Wunsche Ausdruck, daß der Reichstagsabgeordnete Imbusch den Vorsitz des Gesamtvorstandes übernehme. Herr Imbusch wäre dazu wohl bereit gewesen, wenn dies hätte geschehen können unter den gleichen Verhältnissen wie früher, als der Abgeordnete Schiffer ehrenamtlich den Vorsitz führte. Aber Herr Imbusch wollte die hauptamtliche Leitung nicht übernehmen, weil er Wert darauf legt, Vorsitzender des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter zu bleiben. Die Mitglieder des Ausschusses des Gesamtverbandes waren der Auffassung, daß die Führung des Gesamtverbandes auch weiterhin im Hauptamt verwaltet werden müsse. Aus diesen Erwägungen wurde der bisherige Generalsekretär Otte mit 20:5 Stimmen zum Vorsitzenden gewählt. Der Ausschuß nahm Veranlassung, Herrn Dr. Stegerwald, der 28 Jahre lang an der Spitze der christlichen Gewerkschaftsbewegung gestanden hat, und sich um sie die größten Verdienste erworben hat, lebhaftesten Dank für seine Tätigkeit auszusprechen und ihn zu bitten, die Bewegung auch fernerhin durch seinen Rat und die Mitteilung seiner Erfahrungen zu unterstützen.

Der neue Vorsitzende, Herr Otte, war zuerst als Arbeitersekretär für die katholischen Arbeitervereine des Bezirks Bocholt tätig, übernahm später den Posten des Redakteurs am Verbandsorgan des Textilarbeiterverbandes und wurde schließlich Vorsitzender dieses Verbandes. Als Dr. Stegerwald infolge Ernennung zum preußischen Ministerpräsidenten das Amt als Generalsekretär niederlegte, berief der Gesamtverband Herrn Otte zu seinem Nachfolger. Seit der letzten Tagung der Christlichen Gewerkschaftsinternationale, die im September v. J. in München stattfand, bekleidet Herr Otte als Nachfolger des Schweizers Scherer auch das Amt des Vorsitzenden dieser Internationale.

Wie wir noch erfahren, haben Vorstand und Ausschuß des Gesamtverbandes gestern einstimmig beschlossen, den Reichstagsabgeordneten

Imbusch als Vorsitzenden des Deutschen Gewerkschaftsbundes vorzuschlagen.

Auch die Angestellten- und Beamtenverbände im Deutschen Gewerkschaftsbund sind bereits von sich aus an Herrn Imbusch herangetreten, daß er die Führung des Deutschen Gewerkschaftsbundes übernehme. Es wurde Herrn Imbusch freigestellt, ob er den Vorsitz ehren- bzw. nebenamtlich oder hauptamtlich führen wolle. Herr Imbusch selbst hat sich zu dem Vorschlag noch nicht geäußert.

Die formelle Wahl hat noch nicht stattgefunden.

Aus Westfalen und Rheinland

Er wollte eine Bäckerei kaufen

Die Königsborner Lohngeldraubgeschichte.

* **Dortmund**, 23. Mai. Bei der polizeilichen Nachprüfung der von dem Lohngeldräuber Dünisch gemachten Angaben stieß, wie die „R. W. Z." meldet, die Kriminalpolizei auf immer neue Schwierigkeiten, da es nicht gelingen wollte, den noch nicht wieder herbeigeschafften Betrag zu finden. Dünisch behauptet, von Zabel zu dem Verbrechen angestiftet worden zu sein und einen größeren Teil des Geldes an ihn abgegeben zu haben. Außerdem sollte ein Luxemburger einen größeren Betrag erhalten haben. Die Dortmunder Kriminalpolizei ist diesen Angaben nachgegangen. Es stellte sich heraus, daß sie zum größten Teil auf Erfindung beruhen. In Wirklichkeit scheint Zabel Gehilfe des Dünisch gewesen zu sein. Der größte Teil des Geldes war von Dünisch in Saarbrücken untergebracht. Dort hatte er rund 60 000 Mark auf der Handgepäckaufbewahrungsstelle in Trier aufgegeben. Der Sack mit dem Gelde wurde von seinen Verwandten abgeholt. Die Kripo fand einen Teil des Geldes in einem Kartoffelacker vergraben, einen anderen unter dem Holzfußboden der Speisekammer in der Wohnung von Verwandten des Dünisch. In einem 1½ Tage langen Verhör veranlaßte der Vertreter der Dortmunder Kriminalpolizei die Beteiligten zu einem Geständnis, so daß sie ihn schließlich an die Stellen führten, an denen das Geld verborgen lag. Dünisch hatte die Absicht, sich von dem gestohlenen Geld nach Verbüßung der Strafe eine Bäckerei im Saargebiet zu kaufen. Das von den Verwandten schon verbrauchte Geld (einige Tausend Mark) muß auf zivilrechtlichem Wege eingeklagt werden.

Ferngasverständigung in Westfalen

= **Dortmund**, 23. Mai. In der vergangenen Woche wurden in Dortmund und Essen Verhandlungen zum Abschluß gebracht, die für den künftigen Absatz des Ferngases für industrielle und gewerbliche Zwecke von erheblicher Bedeutung sind. Die Westfälische Ferngas-A.-G., die für Süd- und Ostwestfalen die Verteilung des Ferngases übernommen hat, ist mit den unter Führung der Industrie- und Handelskammer Dortmund zu einem Zweckverband zusammengeschlossenen westfälischen Industrie- und Handelskammern Altena, Arnsberg, Bielefeld, Bochum, Hagen, Iserlohn, Lüdenscheid, Minden, Münster und Siegen, den westfälischen Handwerkskammern Arnsberg, Bielefeld, Dortmund und Münster sowie dem Verband von Fabrikanten-Vereinen im Regierungsbezirk Arnsberg und in benachbarten Bezirken, e. V., zu einer vollen Verständigung über die Normalien eines Gaslieferungsvertrages gekommen, den die W. F. G. mit den einzelnen industriellen und gewerblichen Gasabnehmern abschließen wird. Mit dieser Verständigung dürfen die allgemeinen Bedenken, die in letzter Zeit von verschiedenen Seiten gegen die Ferngasversorgung geltend gemacht wurden, als ausgeräumt gelten, so daß mit dem Beginn der Gaslieferung in Kürze zu rechnen ist. Der Gaspreis, für den der Vertrag einen Normaltarif vorsieht, soll im Einzelfall den jeweiligen Verhältnissen durch Sonderverhandlungen angepaßt werden.

Somborn will nach Groß-Dortmund

h **Dortmund**, 23. Mai. In der Gemeindevertreterlitzung der Gemeinde Somborn beschäftigte man sich mit der Eingemeindungsfrage und nahm zum Schluß folgende Entschließung an: „Die Gemeindevertretung beschließt erneut, die Staatsregierung zu bitten, dafür einzutreten, daß die Gemeinde Somborn bei der kommenden Eingemeindung geschlossen mit der zu bildenden Mittelstadt Langendreer-Werne vereinigt wird. Den Regierungsvorschlag, wonach die Gemeinde Somborn mit der Stadt Bochum vereinigt werden soll, weist die Vertretung entschieden zurück. Falls die Mittelstadt Langendreer-Werne nicht gebildet wird, so wünscht die Gemeindevertretung erneut, ungeteilt nach Groß-Dortmund eingemeindet zu werden. Sollten die Schachtanlagen „Neu-Iserlohn 1" und „Siebenplaneten" aus wirtschaftstechnischen Gründen nach Bochum eingemeindet werden müssen, so schlägt die Gemeindevertretung vor, die nach Dortmund zu bildende Grenze gleich östlich dieser Anlage zu verlegen, so daß auch ohne diese der Siedlungskern der Gemeinde Somborn ungeteilt bleibt und zur Großstadt Dortmund kommt."

Autounglück

h **Hagen**, 23. Mai. Kurz hinter Brünninghausen auf der Chaussee von Dortmund nach Hagen ereignete sich in der vorletzten Nacht ein folgenschweres Autounglück. Ein mit Ausflüglern besetzter Lieferwagen stieß hier in voller Fahrt mit einem Personenwagen zusammen. Durch den heftigen Zusammenstoß wurde das Personenauto vollkommen zertrümmert. Die Insassen des Personenautos, zwei Herren und eine Dame, wurden in schwerverletztem Zustande dem Krankenhaus zugeführt. Von den Insassen des Lieferwagens wurden mehrere Personen leicht verletzt.

Katholische Arbeitersekretäre im Autobus schwer verunglückt

Arbeitersekretär Weißhaupt aus Datteln tot.

h **Münster**, 23. Mai. Die katholischen Arbeitersekretäre der Diözese Münster hielten in Tecklenburg ihre diesjährige Konferenz ab, mit der ein Ausflug verbunden war. Der Ausflug ging nach Osnabrück, und es beteiligten sich an der Autobusfahrt unter Einschluß der Frauen der Arbeitersekretäre 20 Personen. Auf der Rückfahrt von Osnabrück waren die Teilnehmer bereits in Tecklenburg angelangt, als ein schweres Unglück erfolgte. Etwa 50 Meter vom Kranken-Genesungsheim in Tecklenburg, wo die Fahrt ihr Ende nehmen sollte, kam der Omnibus an einer Kurve infolge Versagens der Bremse ins Schleudern und fuhr gegen einen Telegraphenmast und dann gegen die Böschung der Straße. Dabei wurde der Omnibus, ohne daß er umgefallen wäre, zertrümmert und die Mehrzahl der Insassen teils schwer, teils leicht verletzt. Leider fand der Arbeitersekretär Weißhaupt aus Datteln dabei den Tod. Schwer verletzt wurden Frau Weißhaupt, Arbeitersekretär Thamm aus Mörs, Sekretär Steinhoff aus Hamm und die Braut des letzteren. Leicht verletzt wurden Sekretär Deinig aus Bocholt und Sekretär Rübers aus Münster. Die übrigen Teilnehmer, unter denen sich auch der Landtagsabgeordnete Schamer aus Hamm befand, trugen glücklicherweise nur geringe Verletzungen davon, ebenso wie der Wagenführer. Diözesanrates Konermann aus Münster blieb erfreulicherweise vollständig unverletzt. Am Kranken-Genesungsheim in Tecklenburg hatten der Reichstagsabgeordnete Riesener und der Landtagsabgeordnete Jakob die Rückkehr des Autobus erwartet. Sie eilten alsbald zur Unglücksstätte und leisteten ihren verunglückten Freunden Beistand.

Reichsmittelschultagung in Duisburg

zz **Duisburg**, 23. Mai. Am Mittwoch hat in Duisburg die diesjährige Tagung der deutschen Mittelschulen begonnen, die von den drei Organisationen zur Pflege und Förderung der Mittelschulen, vom Deutschen Verein für das Mittelschulwesen, vom Reichsverband der Elternbeiräte an den Mittelschulen und vom Verein ehemaliger Schüler veranstaltet wird. Die Tagung wurde mit der Eröffnung einer Ausstellung, in der Arbeiten aus 52 Mittelschulen Deutschlands gezeigt werden, eingeleitet.

Im Rahmen der Reichsmittelschultagung fand am Donnerstag eine gemeinsame Hauptversammlung des Reichsverbandes der Elternbeiräte an den mittleren Schulen und des Deutschen Vereins für das mittlere Schulwesen statt. Oberbürgermeister Dr. Jarres begrüßte als Oberhaupt der Stadt Duisburg und im Auftrage des Deutschen Städtetages die Versammlung. Das erste Referat hielt Professor Dr. Nohl-Nordhausen über „Schule und Alltag". Stadtschulrat Dr. Koch-Nordhausen behandelte in seinem Vortrag „Schule und Leben" das Thema mehr von der Seite des Verwaltungsfachmannes aus. Die Art der Schule müsse aus den Lebensforderungen, für die der Schüler vorbereitet werden soll, herauswachsen.

In der Aussprache kam deutlich die Kampfstimmung zum Ausdruck, in die sich die Mittelschulen gedrängt fühlen. Man kämpft um sie und man kämpft noch mehr um das Berechtigungswesen. Man will, daß den Mittelschulen die Anwartschaft auf die mittlere Laufbahn in Verwaltung und Wirtschaft vorbehalten bleibe, daß aber begabten Schülern auch der Weg zur Hochschule offen steht. Eine Besichtigung der Ausstellung der Mittelschulen schloß sich an die Tagung an. Am Nachmittag fanden in den Stadionanlagen turnerische Uebungen statt. Den Tag beschloß ein Begrüßungsabend in der Tonhalle.

* **Dortmund**, 23. Mai. Einen schweren Schaden erlitt ein Gutsbetrieb, der gleichzeitig auch eine Kornbrennerei betreibt. Der Abfall aus der Brennerei, der bekanntlich zur Viehfütterung geeignet ist, wird durch eine besondere Rohrleitung direkt in die Stallungen geführt. Er kommt dabei zunächst in ein Becken zur Abkühlung und läuft dann in die Tröge des Viehs. Durch irgendeinen Umstand geriet dieser Tage die heiße Schlempe nicht nur in die Tröge, sondern auch darüber hinaus in die Futterkrippen. Neun wertvolle Kühe erlitten infolgedessen an den Beinen und zum Teil auch am Rumpf schwere Brandwunden. Durch das Brüllen der Tiere wurde man auf sie aufmerksam, doch kam Hilfe bereits zu spät, denn der größte Teil der Tiere hatte so schwere Brandverletzungen erlitten, daß er nicht mehr zu retten war. So mußten mehrere wertvolle Tiere notgeschlachtet werden, um noch zu retten, was zu retten war. Der Schaden ist sehr beträchtlich, weil es sich um wertvolles Zuchtvieh handelt.

h **Ochtrup**, 23. Mai. Gestern fand im Sitzungszimmer des Amtshauses die feierliche Einführung des neuen Bürgermeisters von Ochtrup, Dr. rer. pol. Linnhoff, statt. Nachdem der Landrat Dr. Linnhoff an seinen Diensteid, den er vor längerer Zeit auf die Reichsverfassung und die preußische Landesverfassung abgelegt hatte, erinnerte, führte er ihn in sein neues Amt ein. Danach dankte Bürgermeister Dr. Linnhoff für die herzlichen Worte der Begrüßung und gelobte, sein Amt in Gerechtigkeit und Pflichterfüllung nach bestem Wissen und Gewissen zum Besten des Amtes Ochtrup zu verwalten.

h **Opladen**, 23. Mai. Manche Kommune wird die Lage der Stadt Opladen auf dem Wohnungsmarkt beneiden, da hier in diesem Jahre die Wohnungsnot so gut wie behoben wird. Es gibt zur Zeit in Opladen 350 Wohnungssuchende. Es werden nun in diesem Jahre vom Gemeinnützigen Bauverein 160 Wohnungen und von einer Walder Firma 140 Wohnungen errichtet. Es ist also damit zu rechnen, daß die Wohnungsnot im nächsten Jahre gänzlich beseitigt wird.

Unpolitische Tageschronik.

1500 Hektar Heide verbrannt

Die Ursache noch nicht geklärt

Wahrscheinlich Fahrlässigkeit.

Bederkesa (Reg. Stadt), 23. Mai. (Telegr.) Ein gewaltiger Wald- und Heidebrand wütete seit Mittwoch um 16 Uhr in der Heide zwischen den Gemeinden Krempel und Bidlum. Etwa 1500 Hektar Heide und etwa 60 Hektar Waldbestand, vorwiegend Tannenschonung, wurden vom Feuer vernichtet. Der Brand kam im Trempeler Moor zum Ausbruch und griff in der hohen trockenen Heide rasch um sich. Etwa 600 Einwohner aus den Nachbardörfern vermochten das Feuer nicht zu löschen, so daß von Lehe Schupo angefordert werden mußte. Inzwischen trieb der heftige Wind das Feuer in umfangreiche Waldbestände des fiskalischen Forstes, woraufhin Cuxhavener Reichswehr und die Technische Nothilfe angefordert wurden. Durch Gegenbrennen bekam man schließlich den Brand in die Gewalt und konnte damit gleichzeitig ein im Moor liegendes bedrohtes Anwesen retten. Sehr viel Wild, vorwiegend Hasen und Rehe, sind in dem Riesenbrand umgekommen.

In den frühen Morgenstunden des Donnerstag war der Brand noch nicht gelöscht, doch besteht keine Gefahr mehr. Die Hilfsmannschaften konnten unter Zurücklassung einer starken Brandwache wieder abrücken. Als Entstehungsursache ist wahrscheinlich Fahrlässigkeit anzunehmen. Die polizeilichen Ermittlungen sind noch im Gange.

Der Wald- und Heidebrand konnte in den Vormittagsstunden lokalisiert werden und war mittags zum großen Teil gelöscht. Der Brand hat insgesamt eine Fläche von 2 Kilometer Breite und 4 Kilometer Länge verwüstet. Seine weitere Ausdehnung wurde an der Ostseite durch Anlegung eines Gegenfeuers verhindert, während an der Westseite das Feuer durch die angrenzenden Felder eingedämmt wurde. Gebäude sind nicht beschädigt worden.

Der Seismograph meldet

Schweres Erdbeben in Anatolien

Konstantinopel, 23. Mai. (Telegr.) In Anatolien wurde ein heftiges Erdbeben verspürt. Aus den Orten Karahissar, Tschebine und Soulchehir werden 53 Todesopfer und 45 Verwundete gemeldet. 800 Häuser sind zerstört worden.

Erdbeben in Argentinien.

Mendoza (Argentinien), 23. Mai. (Telegr.) Durch eine Reihe heftiger Erdstöße wurden heute früh zahlreiche Gebäude so stark erschüttert, daß sich die Hauswände spalteten und verschiedentlich die Zimmerdecken herabfielen. Acht Personen wurden verletzt. Die Erdstöße verursachten große Erregung. Der Telephon- und Telegraphenverkehr mit Mendoza, das ein wichtiger Handelsplatz zwischen Buenos Aires und Chile ist, ist unterbrochen.

Flugzeugabsturz

Der Pilot tot.

Eichstätt, 23. Mai. (Telegr.) Am Donnerstag überflog ein Flugzeug in auffallend geringer Höhe die Stadt, so daß man den Eindruck gewinnen mußte, daß der Führer die Herrschaft über seine Maschine verloren habe. Kurz darauf kam die Nachricht, daß das Flugzeug nur 20 Minuten von der Stadt entfernt in einer Waldlichtung niedergegangen sei. Durch den starken Anprall auf dem Boden überschlug sich der Apparat. Als man den Piloten, den 20jährigen Flugschüler Günter Abraham aus Rostock, aus der umgestürzten Maschine herausgeholt hatte, verschied er wenige Augenblicke später. Der Tod war infolge Genickbruches eingetreten. Der Rumpf des Doppeldeckers war seitswärts abgebogen. Der Flugschüler befand sich auf dem Rückflug nach einem Uebungsflug nach Böblingen.

Rettung einer Flugzeugbesatzung durch einen Lloyddampfer.

zz **Bremen**, 23. Mai. (Telegr.) Der von seiner letzten diesjährigen Mittelmeerreise heimkehrende Dampfer „Lützow" des Norddeutschen Lloyd hat heute vormittag unweit des Hoheweg-Leuchtturms die beiden Insassen eines Wasserflugzeuges der Verkehrsfliegerschule Lüst, das aus bisher unbekannten Gründen abgestürzt war, gerettet. Als der Dampfer die genannte Stelle passiert hatte, wurde beobachtet, wie von zwei Flugzeugen, die vor dem Dampfer vorübergeflogen und dann nordwärts abgeschwenkt waren, das eine absackte und, auf dem Wasser aufschlagend, versank. Die Insassen konnten sich auf die abgebrochenen treibenden Schwimmer retten. Der Dampfer „Lützow" drehte bei und setzte während dieses Manövers ein Motorboot mit einer Rettungsmannschaft aus, das die Flieger aufnahm. Das Rettungsmanöver nahm im ganzen 9 Minuten in Anspruch.

„Ford Worth" über 100 Stunden in der Luft.

Neuyork, 23. Mai. (Telegr.) Das in Texas aufgestiegene Flugzeug „Ford Worth" befindet sich bereits über 100 Stunden in der Luft. Das Tanken ging bisher stets flott von statten.

Der Reichsausschuß für hygienische Volksbelehrung

wird seine diesjährige Tagung auf Einladung seines württembergischen Landesausschusses und des Bades Mergentheim am 27. und 28. Mai d. J. in Bad Mergentheim abhalten. Die Tagung wird durch eine feierliche Eröffnungssitzung eingeleitet, die den Zweck hat, die Allgemeinheit mit den Bestrebungen des Reichsausschusses für hygienische Volksbelehrung bekanntzumachen.

Als Hauptthema ist den Verhandlungen zu Grunde gelegt: „Die Bedeutung der Schule und der Fortbildungsschule für die hygienische Volksbelehrung". Es wird ferner eine Aussprache über das Thema „Hygiene und Presse", sowie im Anschluß an die Tagung eine Ausstellung neueren hygienischen Lehr- und Anschauungsmaterials veranstaltet werden.

Handel • Gewerbe • Industrie

91 Millionen Einfuhrüberschuß

Der deutsche Außenhandel im April 1929.

zz **Berlin**, 23. Mai. Der deutsche Außenhandel hat sich im April sowohl in der Einfuhr wie in der Ausfuhr ganz wesentlich gehoben. Die Einfuhr betrug 1255 Millionen gegen 1022 Millionen im Vormonat, die Ausfuhr 1231 Millionen gegen 984 Millionen im Vormonat. Die Ausfuhr ist einschließlich 67 Millionen gegen 53 Millionen Reparationssachlieferungen berechnet, so daß sich unter Ausschaltung der Reparationssachlieferungen der Einfuhrüberschuß wiederum auf 91 Millionen, genau wie im Vormonat, beläuft.

Im einzelnen betrug die Einfuhr an Lebensmitteln und Getränken 531 gegen 263 Millionen, an Rohstoffen und halbfertigen Waren 662 gegen 563 Millionen und an fertigen Waren 300 gegen 188 Millionen.

Die Ausfuhr an Lebensmitteln und Getränken 84 gegen 49 Millionen, an Rohstoffen und halbfertigen Waren 270 gegen 223 Millionen und an fertigen Waren 876 gegen 709 Millionen Reichsmark.

Die Bewegung in Gold und Silber ist in diesen Ziffern nicht enthalten. Hier betrug die Einfuhr 11,5 gegen 9,5 Millionen, und die Ausfuhr 93,6 gegen 2,5 Millionen. Bei der Zunahme der Ein- und Ausfuhr handelt es sich wohl überwiegend um einen Ausgleich für die infolge der abnormen Witterungsverhältnisse verhältnismäßig niedrigen Außenhandelsumsätze im Februar und März.

Börsenberichte

Berliner Börse.

Eher leicht befestigt.

h **Berlin**, 23. Mai. (Telegr.) Die Börse eröffnete in leicht abgeschwächter Haltung. Besondere Anregungen lagen nicht vor. Kaliwerte hatten recht lebhaftes Geschäft und feste Tendenz. Nach den ersten Kursen war die Grundstimmung freundlich. Auch im Verlauf hielt die freundliche Stimmung an. Besonderes Interesse erhielt sich für Kaliwerte, in denen es zu regem Besitzwechsel kam. Im allgemeinen konnten die Kurse 1—2 Prozent anziehen. Nach vorübergehender leichter Abschwächung trat nach 1 Uhr eine erneute Befestigung ein, die bis zum Schluß der Börse anhielt. Auch im Nachbörsenverkehr war die Haltung leicht befestigt. Deutsche Anleihen lagen schwächer, Ausländer nicht einheitlich. Devisen überwiegend leicht befestigt. Lediglich Gulden gaben eine Kleinigkeit nach. Am Geldmarkt war eine Aenderung nicht festzustellen. Die Geldsätze für Tages- und Monatsgeld blieben unverändert. Auch der Privatdiskont hat keine Aenderung erfahren. (7½ Prozent.)

Essener Termin- und Kurzenbörse.

h **Essen**, 23. Mai. Die Börse verkehrte in wenig veränderter Haltung. Das Geschäft blieb still, doch konnten sich die Kurse gut behaupten. Von Kohlenkuxen waren Diergardt und Ewald etwas höher gefragt. Von Kohlenaktien wurden Lothringen zu letzten Preisen aus dem Markt genommen, gaben später jedoch 1 Prozent nach, wogegen Niederrhein 1½ Prozent anzuziehen vermochten. Am Braunkohlenmarkt waren Bruckdorf-Nietleben zu letzten Preisen gesucht, auch für Gute Hoffnung bestand gute Nachfrage, indes blieb das Papier umsatzlos. Die Grundstimmung am Kalimarkt war im Einklang mit der Steigerung der an der Berliner Börse notierten Aktien etwas fester. Von Kaliaktien gingen Hallesche bei kleinem Geschäft plus 3 Prozent um, wogegen Burbach-Aktien 4 Prozent nachgaben. Allerdings war hier das Geschäft recht lebhaft. Von Industriepapieren kam es zu Umsätzen in Uerdinger Waggon zu leicht erhöhten Kursen.

Am Terminmarkt hatten hauptsächlich Kali-Industrie reges Geschäft. Dieselben setzten unverändert ein, büßten jedoch im Verlauf ½ Prozent ein. Interesse erhielt sich für Rheinstahl, Salzdetfurth und RWE. zu ziemlich unveränderten Preisen.

*

Warenmärkte

Berliner Produktenbörse.

h **Berlin**, 23. Mai. Angesichts des sehr schleppenden Mehlgeschäfts lag der Markt hier sehr ruhig. Es fehlte jede Unternehmungslust. Weizen war am Lieferungsmarkt bis um 2,75, Roggen bis um 1,50 Mk. im Preise gedrückt. Auch Mehl war etwas billiger, doch konnte sich das Geschäft nicht beleben. Hafer ist angeboten, Gerste schwächer.

Hamburger Warenmarkt.

h **Hamburg**, 23. Mai. (Telegr.) Auf dem Kaffeemarkt lagen die Brasilofferten im Preise durchweg unverändert. Im Einklang mit den höheren Notierungen am Neuyorker Markt lagen die Preise am hiesigen Terminmarkt gleichfalls fester. Das Geschäft verlief in ruhigen Bahnen. — Auf dem Kakaomarkt war die Tendenz stetig. Bei kleinem Geschäft hörte man letzte Preise. — Auf dem Reismarkt war die Haltung stetig. Vom Ausland wurden weiter feste Preise gemeldet. Hier wurden Preisänderungen nicht bekannt. — Auf dem Auslandszuckermarkt war die Tendenz abgeschwächt. Es notierten: Tschechische Kristalle, Feinkorn, loko 10/2¼—10/3, per Juni 10/2¼, per Juli-August 10/3, per November-Dezember 10/3, deutscher Exportzucker, prompte Lieferung 9/9¾ sh. die 50 Kilo. — Auf dem Hülsenfruchtmarkt war eine nennenswerte Preisänderung nicht festzustellen. — Auf dem Gewürzmarkt war die Tendenz für Weißpfeffer fest. Piment war etwas billiger. Weißpfeffer notierte 254, Piment 127 sh. die 50 Kilo loko transito. Sonst blieben die Preise unverändert. — Auf dem Oel- und Oelsaatenmarkt war die Tendenz ruhig. Es wurden notiert: Leinöl, roh, rein 73, Leinöl, Firnis, doppelt gekocht 75, Rizinusöl, 1. Pressung 97, 2. Pressung 90, Hammeltalg 88 RM. — Auf dem Schmalzmarkt war die Tendenz stetig. Es wurden notiert: Amerikanisches Steam Lard 28,50 Dollar, Raffiniertes Schmalz verschiedener Marken, in Tierces 30—30,50 Dollar, (in Firkins zu 50 Kilo 0,5 Dollar, in Eimern zu je 12,5 Kilo 1,5 Dollar teurer als in Tierces). Hamburger Schmalz in Dritteltonnen, Marke Kreuz, 33,75 Dollar die 100 Kilo loko transito. — Auf dem Getreidemarkt wurden notiert: Hafer 20,90—21,40, inl. Gerste 20,20 bis 21,20, ausl. Gerste 16,30—16,50 RM. Leinsaat 18,45 fl. — Im Terminhandel notierten: Weizen per Mai 168 Verk. Juli 173,25 K. September 179 bz. Tendenz: ruhig. — Roggen per Mai 156 Käufer, Juli 156,50 bz. September 158 Käufer. Tendenz: stetig. — Gerste per Mai 155 Verk., Juli 158,50 bz. September 155 bz. Tendenz: stetig. — Mais per Mai 160 Verk., Juli 158,50 Verk., September 163 Käufer. Tendenz: stetig.

St. Josef. Arbeiterverein St. Bonifatius

Die Beerdigung unser. verstorbenen Mitgliedes

Andreas Szarnetzki

findet am Samstag, dem 25. Mai, nachmitt. 2¼ Uhr, vom Sterbehaus, Neustr. 69 aus, statt. Die Mitglieder versammeln sich um 2 Uhr im Gesellenhaus.

Der Vorstand. (14545)

Synagogen-Gemeinde.

Gottesdienst

Freitag abend ¼8 Uhr.
Sonnabend früh 9 Uhr.
Sonnabend, Ende 9,25 Uhr.

Gebrauchte, gut erhaltene (1462b

Küche

preiswert zu verkaufen.

v. d. Heydtstr. 53 I.

Gut erhalt., weiß.

Küchenherd

billig zu verkaufen.

Bindestr. 12 III. (1469b)

Achtung!

Sand

ist fuhren- und zentnerweise billig abzugeben in

Recklingh.-Süd II., Hochstarmarkstr. 18. (2492a)

Technikum Lemgo i. L.

Maschinenbau, Elektrotechnik, Tiefbau, Hochbau, Eisenbetonbau

---

Kleider-Stoffe Seiden-

Wasch-Musselin
aparte neue Muster, in nur guten, waschechten Qualitäten . . . Meter 0,78 0.58 **0.45**

Wolina-Musselin
Ersatz für Woll-Musselin, in neuen Blumen-Mustern . . . . Meter **1.60**

Woll-Musselin
nur gute Qualitäten, in sehenswert großer Auswahl . . . Meter 2.45 1.95 **1.45**

Neue Trachtenstoffe
in hübschen Mustern, indanthren, für praktische Hauskleider . . . Meter 1.25 **0.88**

Kleiderdrucks
in neuen, guten Mustern, für Haus- und Gartenkleider . . . Meter 0.85 **0.68**

Kleider-Schotten
gute, waschechte Stoffe, in hellen und dunklen Mustern . . . Meter 1.35 **0.95**

Kleider-Crêpe
gute, waschechte Ware, in schönen, neuen Mustern . . . Meter **0.95**

Gminder-Linnen
für das praktische Kleid, große Farbenauswahl . . . Meter **1.60**

Englisch-Popelin
Ersatz für Seide, für duftige Sommer-Kleider . . . Meter **1.95**

Makoline
in vielen zarten Farben, für elegante Wäsche . . . Meter **1.35**

Wasch-Rips
80 cm breit, gute Ware, in vielen Farben, indanthren . . . Meter **1.45**

Woll-Voile
100 cm breit, gute Ware, hübsche, neue Muster . . . Meter 1.95 **1.25**

Bemberg-Crêpe de Chine
100 cm breit, weiches Gewebe, in zarten Pastellfarben . . . Meter **3.25**

Silva-Waschseide
feinfädiges, zartes Gewebe in flieder, lachs, blau, rot, beige usw. . . . Meter **1.25**

Kunstseide, bedruckt
hübsche neue Muster, in größter Auswahl . . . Meter 0.95 **0.78**

Kunstseide, bedruckt
in neuen Kaviar-Tupfen, für duftige Sommerkleider . . . Meter **1.25**

Delpina-Kunstseide
in neuen aparten Mustern, für Kinder und Frauen-Kleider . . . Meter 1.45 **1.35**

Japonette, bedruckt
moderne Kleeblattmuster, für aparte Sommerkleider . . . Meter **1.65**

Bemberg-Adlerseide
hochaparte Ausmusterung, für elegante Sommerkleider . . . Meter **2.75**

Mantel-Futterseide
solide Qualitäten, in großer Auswahl . . . Meter 2.45 1.95 **1.45**

Woll-Crêpe-Georgette
100 cm breit, weiches Gewebe, in mandel, bleu, marine, schwarz usw. . . . Meter **6.50**

Bemberg-Seiden-Schotten
in schwerer Qualität, für Kleider und Mäntel . . . Meter **4.95**

Traoisé-Seide
feinstes, fließendes Gewebe, in nur aparten Mustern . . . Meter **3.90**

Veloutine
100 cm breit, gute Ware, in vielen Farben . . . Meter **6.50**

Wenn Sie gute Ware zu billigen Preisen suchen, dann immer nur

Schreiber & Cie. Nachf.

35jähriges Stiftungsfest.

Der Verein Nassau-Oranien

feiert am Sonntag, dem 26. Mai, sein 35jähriges Stiftungsfest im großen Saal des katholischen Gesellenhauses, verbunden mit **Konzert und Tanz.** 1472b

Anfang 4 Uhr. **Der Vorstand.**

Die offiziellen

Sauerland-Wanderkarten

und den neuen

Kneebusch

(den idealen Führer durch's Sauerland, Waldeck und Bergische) erhalten Sie in der

Buchhandlung Koethers & Röttsches

Herne, neben dem Postamt / Fernruf Sammel-Nr. 525 41

Haller Boonekamp seit 1854

Gasthaus König-Ludwig

Am Solbad König-Ludwig.

Inh. Hugo Elbracht

Angenehm schattiger Garten, erstklassige Kaffeerestauration, Bundeskegelbahn. Größere Gesellschaften erbitte vorher Anmeldungen. 2407a

---

Religiöse Bildchen

nach Darstellungen bekannter Künstler, liefern in sehr guter Ausführung einzeln und in Partien

Koethers & Röttsches

Buch- und Kunsthandlung neben dem Postamt

Garmischer Hof, Garmisch

mit allem Komfort, in sonniger Lage. Pension M. 7.50, Zimmer ab M. 2.50. Prospekt.

Energie, Freude und Schaffenskraft

hat nur ein gesunder Mensch, dessen Nervensystem richtig funktioniert u. täglich genährt wird. Ist es da nicht Ihre Pflicht, vorzeitigen Verfall Ihres Nervensystems zu verhüten? Es gibt dagegen nichts Besseres als das von der Wissenschaft anerkannte DOPPELHERZ, das wohlschmeckende, bekömmliche Nerven-Kräftigungsmittel, bewährt bei Neurasthenie, Mattigkeit, Blutarmut, Herzklopfen, Appetitlosigkeit und Schwächezuständen aller Art. In fast allen Apotheken und Drogerien ist Doppelherz erhältlich. Probe-Flasche M. 2.20. Niederlage:

Glückauf-Drog. W. Jansen, Bahnhofstr. 8, Drog. z. Kreuz, F. Klische, Bahnhofstr. 56, Fil.: Strünkeder Str. 17, Drogerie Wwe. A. Stanikowski, Drogerie E. Husemann, von der Heydt-Str. 25, Bahnhofs-Drogerie C. Lütz, Drogerie W. Holthaus, Mont-Cenis-Str. 51–53, Drogerie Fr. Trautmann, Strünkeder Str. 72, Viktoria-Drogerie W. Kottsieper, Bahnhofstr. 82, Drogerie Hegeler, Bebel-Str. 12, Stern-Drogerie W. Lante, Werder Str. 46–50. **Gerthe:** Löwen-Drogerie Arthur Marquard, Castroper Straße 13. **Sodingen:** Drogerie A. Führmann, am Denkmal.

CAPITOL-HERNE

Ein großes Erlebnis!

Heute! Nur 4 Tage!

Lon Chaney

der Weltmeister der Maske in seinem neuen Großfilm

„In den Händen der Polizei"

Ein echter Lon Chaney-Film mit überaus starker spannender Handlung in 10 Akten.

Dazu:

DOLORES DEL RIO
die wunderbare Frau
DOLORES DEL RIO

die Unvergleichliche aus „Rivalen", „Rote Tänzerin von Moskau", in dem neuen großen Fox-Film

Dolores — die Pantherkatze

Ein Film aus dem südamerikanischen Urwald, mit seinen wilden Menschen, seinem geheimnisvollen Dunkel, seinen reißenden Tieren!

Dolores del Rio

als heißblütiges Kind der Wildnis — in ihrer Liebe in ihrem Haß!

Der bunte Teil:

1457b Groteske, Opel-Wochenschau, Kulturfilm.

Beginn: Wochentags 4 Uhr, Sonntags 2.30 Uhr

Alhambra
Theater
Herne-Sodingen.

Das große

Weltstadt-Programm!

Adolphe Menjou in

Lord Satanas!

Der spannendste Film der Gegenwart mit einer aufregenden Handlung in 10 Akten.

In weiteren Rollen:
Lya de Putty, Ricardo Cortez, Carol Dempster.

Dazu der Hauptfilm der Schauburg

Das göttliche Weib!

1458b

Mit Greta Garbo, Lars Hanson.

3. **Ein gutes Lustspiel**

SCHAUBURG

Noch ist ganz Herne voll des Lobes über das wunderbare Programm dieser Woche und schon a b h e u t e bringen wir eine neue Überraschung

2. **Die Frau von gestern und morgen.**

(Der Scheidungsanwalt.) 1459b

8 Akte nach dem vielgelesenen Ullsteinbuch von Dr. Alfred Schirokauer.

Einer der interessantesten Filme von heute.

Einlage, Lustspiel, Wochenschau, Kultur, Humor.

Zwangs-Versteigerung

Am Samstag, dem 25. Mai 1929, vormitt. 10 Uhr, werde ich i. Pfandlokale b. Wirt E. Biermann, Herne, Bahnhofstr. 136:

I.
2 Nähmaschinen,
II.
1 Klavier,
III.
1 Partie Kleiderstoffe und Hemdentuch,
IV.
1 Büfettschrank,
V.
1 Bowle mit 12 Silberbechern,
1 Büfettschrank,
1 Sofa,
1 Schreibtisch mit Sessel und
1 Ausziehtisch,

öffentl. meistb. gegen bar versteigern.

Herne, den 23. Mai 1929.

Seiff,
Ober-Gerichtsvolls. (14655)

Gebr. Pianos

Mk. 350,—, auch in Raten zu verkaufen. (2459a

Pianohaus Hohrath
Dortmund,
Burgwall 21.

Fremdenpension

in sch. Lage a. d. Mosel, b. gt. Verpfleg. pr. Tag 4,— Mark. (2460a

Ww. Rausch, Oberfell (Mosel), **Post Cattenes.**

Rundfunk-Programm

Rundfunk-Programm Langenberg (462,2) u. Köln (263,3). Mit Aachen (455,9) und Gleichwellensender Münster (265,5).

Gleichbleibendes Werktags-Programm. 10.15: Sendungen für Versuche und die Industrie. ● 11.15: Schulfunk (Do. u. Fr. 11.35). Versuche und die Industrie. ● 11.15: Schulfunk (Do. u. Fr. 11.35). ● 12.50: Wetter, Zeit. ● 13.30: Programm. ● 15.30: Wirtschaftsberichte. ● 18.50: Vom Tage (a. Sa.), Wirtschaftsm., Wetter.

Freitag, 24. Mai. 10.15: Schallplatten. ● 12.10: Schallplatten. ● 13.05: Konzert. ● 15: Kinderspielstunde. Tiergeschichten von Maria Rasp iller. ● 16: Dr. Franzen: Josef Conrad, Seemann und Dichter. ● 16.30: Jugendfunk: Balladenstunde. Mitw.: Chor des Rundfunks, Jos. Handner (Rezitat.). ● 17.15: Ab. Usarski: Humor der Weltliteratur. ● 17.45: Konzert des Schrammeltrios Gebr. Schneider. ● 18.30: Dr. ten Doornkaat: Soest, Geschichte und Kultur einer westfälischen Stadt. ● 19.15: Englische Unterhaltung. ● 19.40: Rechtsanwalt Dr. Peipers: Die Zwangsvollstreckung. ● 20: Fünf Lieder für eine Frauenstimme, von Rich. Wagner. Dichtung von Mathilde Wesendonck, gesungen von Klära Hanlen (Sopran). Der Engel. — Stehe still. — Im Treibhaus. — Schmerzen. — Träume. ● 20.15: Dr. Anheier: Einführung zu Rich. Wagners „Tristan und Isolde". ● 20.40: Tristan und Isolde. Handlung in drei Aufzügen von Rich. Wagner. Dritter Aufzug. Pers.: Tristan; Könige Marke; Isolde; Brangäne; Kurwenal; Melot; ein Hirt; ein Steuermann. Ort: Tristans Burg in der Bretagne. ● Darauf: Elberfeld: Konzert. Kapelle Kurt Mönch.

Deutsche Welle 1646.
Sender Königswusterhausen und Zeesen.

Deutsche Welle. Freitag, 24. Mai. 12: Prof. Dr. Lampe und Hannah Aich: Geographisches Zwiegespräch „Birma". ● 12.30: Mitteil. des Verbandes der Preuß. Landgemeinden. ● 12.55: Ravener Zeit. ● 14.30: Kinderlieder: Juchheisa, juchhei! Wie schön ist der Mai! ● 15: Dr. Fiebig: Zahnheilkunde im Talmud. ● 15.30: Wetter und Börse. ● 15.40: Frauenstunde: Dr. med. Lotte Schüh: Fragen der Mutterschaft. ● 16: Rektor Karsell: Lehrprobe. ● 16.30: Prof. Dr. Mersmann: Einführung in Sonate und Sammbonie. ● 17: Leipzig: Kammermusik. Ausf.: Altenberger Streichquartett. ● 18: Reichsminister a. D. Dr. Dernburg: Die Ergebnisse der Pariser Reparationskonferenz. ● 18.30: Englisch für Fortgeschr. ● 18.55: Dr. Dittborn: Die Bakteriologie des täglichen Lebens. ● 19.20: Wissenschaftl. Vortrag für Tierärzte ● 20: Orchesterkonzert: Aus englischen Singspielen und Operetten. — Volkstümliches. Mitw.: Margret Pfahl (Sopran), C. Jahn (Tenor), Funkorch. ● 21.40: Beethoven: Streichquartett Cmoll Nr. 2. Ausf.: Guarneri-Quartett.

Die Städte im Kampf gegen Explosionsgefahr.

Benzol und Oele gehören nicht in die Straßenkanäle. — Die städtischen Tankwagen sammeln die feuergefährlichen Abflüsse.

In der letzten Zeit mehrten sich die Meldungen über Kanalexplosionen und Flußbrände. Noch in den letzten Wochen geriet die Oberfläche eines großen rheinischen Hafens plötzlich in Brand, ohne daß man sich zunächst die Ursache dieser Erscheinung erklären konnte. Auch die Kanalexplosionen in den Städten und die zahlreichen Kellervergiftungen, die festgestellt wurden, stellten die Behörden zunächst vor ein Rätsel. Die Lösung dieses Rätsels wurde umso dringender, da die Explosionen neben großen Sachschäden auch mehr oder minder schwere und sogar tödliche Unfälle zur Folge hatten.

Die Sachverständigen haben inzwischen die Ursachen dieser Erscheinung festgestellt.

Die Explosionen sind größtenteils darauf zurückzuführen, daß die chemischen Fabriken, die Auto-Betriebs- und Reparatur-Werkstätten sowie die Garagen die feuergefährlichen flüssigen Abfallstoffe wie Oel, Benzin, Benzol usw., in die Abflußkanäle der öffentlichen Kanalisation ablaufen ließen. Es bedurfte dann nur einer geringen Ursache, wie z. B. eines brennenden Streichholzes oder eines Feuerfunkens, um die in den Kanälen gesammelten Stoffe zur Explosion zu bringen. Auch die Hafenbrände sind vielfach darauf zurückzuführen, daß sich die flüssigen Abfallstoffe in dem ruhigen Wasser an der Oberfläche sammelten und durch ein Streichholz oder einen Funken in Brand gerieten. Desgleichen sind bei ausgetrockneten Keller-Sinkkästen verschiedene Explosionen in Kellerräumen aufgetreten, wenn Dämpfe solcher explosiblen Stoffe aus den Kanälen in die Keller eindringen konnten. Schließlich sind aber auch Vergiftungen durch Einatmen solcher Dämpfe beim Befahren von Abflußkanälen vorgekommen.

Es ist natürlich, wenn solche Unfälle, die immer häufiger auftraten, die Aufmerksamkeit der Behörden und der Kommunalverwaltungen auf sich lenkten. Die meisten größeren Städte sind inzwischen bereits dazu übergegangen, durch besondere Polizeiverordnungen für die Garagen, Autofabriken und chemische Fabriken

sogenannte Abscheidevorrichtungen

vorzuschreiben, in denen sich die feuergefährlichen Abflüsse von den Abflußwässern absondern. Man erkannte in der letzten Zeit aber immer mehr, daß diese Verordnung nicht in der Lage ist, die Explosionsgefahren zu vermeiden. Wenn auch den Fabriken und Garagen zur Pflicht gemacht ist, die Benzinabscheider einer regelmäßigen Entleerung zu unterziehen, so wird diese verhältnismäßig einfache Arbeit vielfach vernachlässigt, weil nur in den seltensten Fällen die Möglichkeit gegeben ist, die abgeschiedenen explosiblen Stoffe auf eine einwandfreie Weise zu beseitigen bzw. unschädlich zu machen. In den meisten Fällen wird, wenn der Benzinabscheider sich infolge Ueberfüllung automatisch geschlossen hat, von den Angestellten der Fabriken oder Garagen das explosible Abscheidegut notgedrungen in irgendeinen anderen Kanaleinlaß hineingeschüttet. Daß solche Fälle tatsächlich genug auftreten, beweisen direkte örtliche Feststellungen und die Beobachtungen beim Befahren der großen Sammelkanäle, wo zuweilen große Mengen explosibler Stoffe wahrgenommen werden. Wenn demnach die regelmäßige Entleerung der Benzinabscheider nicht von Amts wegen durchgeführt wird, hat die polizeiliche Forderung auf Einbau von Benzinabscheidern überhaupt keinen rechten Sinn, weil der Zweck, die Verhütung von Gefahren, ins Gegenteil verkehrt wird und die Unfälle in den Kanälen und Kellern nicht verhütet, sondern nur vergrößert werden.

Diese Erwägungen haben eine Reihe von Städten veranlaßt, das

Abholen der feuergefährlichen Abflüsse durch die Stadtverwaltungen selbst

vornehmen zu lassen, ähnlich wie ja auch bereits die Müllabfuhr durch die Kommunen erfolgt. Zu diesem Zweck sind besondere Tankwagen konstruiert und in den Dienst der städtischen Fuhrparks gestellt worden. Diese Tankwagen holen die feuergefährlichen Abflüsse bei den einzelnen Fabriken und Garagen ab und bringen sie zu einer Zentralsammelstelle, die außerhalb des Stadtgebietes angelegt ist. Von dieser Zentralsammelstelle aus werden die Abflüsse einer chemischen Fabrik zugeführt, hier gereinigt, und wieder in ihre verschiedenen Bestandteile gesondert, wie Oel, Benzin, Benzol usw. Wenn man hört, daß man in Städten wie Essen, Dortmund, Düsseldorf usw. mit jährlich etwa 100 Tonnen Abflüssen rechnen muß, so ersieht man, welche Werte auf diese Weise für die Volkswirtschaft gerettet werden. Es ist allerdings noch zweifelhaft, ob der Erlös aus den Abflußstoffen genügt, um die Unkosten der Kommunen für die Maßnahme zu decken. Wenn nicht, so ist damit zu rechnen, daß von den Firmen, bei denen die explosiblen Stoffe durch die Stadt abgeholt werden, eine jährliche Gebühr in mäßiger Höhe erhoben werden muß.

Es ist zu hoffen, daß im Interesse der öffentlichen Sicherheit

diese Maßnahmen überall ergriffen

werden, damit endlich die Ursache für die vielen Explosionen und Vergiftungserscheinungen wenigstens soweit beseitigt wird, als es der heutige Stand der Technik und der Chemie ermöglicht. Wie wir hören, haben sich eine Reihe von Großstädten, wie Köln, Essen, Dortmund, Düsseldorf und Gelsenkirchen, bereits entschlossen, die Abfuhr der feuergefährlichen Abflußstoffe in eigene Regie zu übernehmen.

Riesiger Pfingstverkehr

im Reichsbahndirektionsbezirk Essen.

Die Reichsbahndirektion Essen teilt mit:

Der Pfingstverkehr im Reichsbahndirektionsbezirk Essen war äußerst lebhaft und stärker als im Vorjahre. Am Freitag und Samstag wurden vornehmlich die Fernzüge nach allen Richtungen benutzt. Dieser Verkehr erreichte am Samstag nachmittag seinen Höhepunkt.

Der Ausflugsverkehr wurde zunächst durch die kühle und regnerische Witterung gehemmt, setzte dann aber infolge plötzlichen Witterungsumschlages um so stärker ein.

Der erste Feiertag wurde hierdurch zu dem weitaus verkehrsstärksten Tage des Pfingstverkehrs. Während sich an diesem Tage der Verkehr immerhin noch mehr auf die einzelnen Tagesstunden verteilte, erreichte der am zweiten Pfingsttage in den Abendstunden einsetzende Rückstrom wieder ganz außergewöhnliche Ausmaße. Dieser gesamte Rückstrom am Montagabend übertraf den Verkehr früherer Jahre erheblich.

Von der Reichsbahndirektion Essen wurden in den Pfingsttagen 370 Sonderzüge gefahren. Damit gelang es, den gewaltigen Anforderungen, zum Teil unter Einschiebung von Notbehelfen, im allgemeinen gerecht zu werden und den Verkehr ohne Unfall zu bewältigen.

Am Pfingstsonnabend, am ersten und zweiten Feiertage wurden an Fahrkarten insgesamt auf den Bahnhöfen verausgabt:

	1929	1928
Bochum Hbf.	31 803	32 834
Dortmund Hbf.	90 843	83 682
Duisburg Hbf.	52 774	47 278
Essen Hbf.	90 055	87 120
Gelsenkirchen Hbf.	31 282	34 570
Hamm	26 545	25 188
Oberhausen	33 450	27 965
Recklinghausen Hbf.	12 525	15 071
Wanne-Eickel Hbf.	22 973	23 840
	392 250	377 548

Die Zahl der verausgabten Sonntagskarten ist ganz bedeutend gestiegen und erreicht fast die Hälfte der Gesamtausgabe an Fahrkarten. Hierdurch ergab sich schon bei den hier angeführten Bahnhöfen trotz stärkeren Verkehrs als im Vorjahre eine erhebliche Mindereinnahme. (In der obigen Aufstellung ist Herne nicht enthalten. Es wäre nicht uninteressant zu erfahren, warum man in Essen auf Herne so wenig Wert legt. Die hiesige Reichsbahnstation ist nicht einmal aufgefordert worden, ihr Zahlenmaterial anzugeben. Was sagen das Verkehrsamt und der Verkehrsverein dazu? Wie wir erfahren, sind am Hauptbahnhof Herne an den drei genannten Tagen 1863 7 Fahrkarten verkauft worden.)

Der Luftverkehr von Dortmund aus.

Direktor Sommer über die Aufgaben des Flugverkehrs. — Die Sicherheit genügend gewährleistet.

Die Luftverkehrs-A.-G. Westfalen hatte am Mittwoch die Vertreter der westfälischen Presse zu einem informatorischen Vortrag des Direktors der Luftverkehrs-A.-G. Sommer geladen. Als Vertreter der Stadt Dortmund waren Assessor Noll und Verkehrsdirektor Dr. Schmidt erschienen. Im Flughafenrestaurant sprach Direktor Sommer über die Aufgaben des Flugverkehrs, wobei er folgendes ausführte:

Mehr als in den vorhergehenden Jahren hat sich im vergangenen Jahre die Oeffentlichkeit mit der deutschen Luftfahrt beschäftigt. So sehr sachliche Kritiken zu begrüßen sind, so ist es zu bedauern, daß auch oftmals Kritik geübt wurde, ohne daß diese Veröffentlichungen genügende Sachkenntnis zeigten. Wir müssen uns alle klar darüber sein, daß die Entwicklung der deutschen Handelsluftfahrt mit ganz besonderen Schwierigkeiten verbunden ist, da Deutschland nicht über das starke Rückgrat, das die Militärfliegerei in allen anderen Ländern der Handelsluftfahrt gibt, verfügt. Diese anderen Länder können sich darauf beschränken, Handelsluftfahrt zu betreiben, während in Deutschland die Handelsluftfahrt vieles, was in anderen Ländern von der Militärluftfahrt getragen wird, — z. B. die technische Entwicklung der Motoren — mit entwickeln muß, wodurch eine wesentliche Verteuerung eintritt. Selbstredend gibt es verschiedene Wege, um zum Ziel zu kommen. Das von der Handelsluftfahrt zu verfolgende Ziel ist, möglichst bald die Eigenwirtschaftlichkeit des neuen Verkehrsmittels zu erreichen. Ich selbst gehöre nicht zu denjenigen, die in allen Punkten die bisher beschrittenen Wege gutheißen; ich möchte aber davor warnen, das, was geschehen ist, in Bausch und Bogen zu verurteilen, denn dies hieße, die Lage, in der sich die deutsche Handelsluftfahrt bisher entwickelte, zu verkennen.

Wie allgemein bekannt, wurden an dem Reichsetat für Luftfahrt kurz vor dem ursprünglich für die Sommerflugperiode vorgesehenen Termin erhebliche Streichungen vorgenommen. Dies führte zu einem späteren Beginn der Sommerflugperiode und brachte große Schwierigkeiten, insonderheit in bezug auf die mit ausländischen Luftverkehrsgesellschaften getroffenen Vereinbarungen. Besonders zu bedauern ist, daß infolge der Streichungen nicht genügend Mittel vorhanden sind, um die mit ausländischen Gesellschaften im Poolsystem geflogenen Strecken weiterhin zu befliegen. So sehen wir, daß einige wichtige internationale Strecken, die bisher mit deutscher Beteiligung bezw. von den Deutschen allein beflogen wurden, vom Ausland beflogen werden, z. B. die Strecke Köln—Dortmund—Hamburg—Kopenhagen von der französischen Farman-Gesellschaft. Es wird Aufgabe der deutschen Luftfahrt sein, zukünftig in erster Linie die großen internationalen Linien, die über Deutschland führen, selbst oder im Austauschsystem mit dem Ausland zu fliegen, damit uns nicht die wertvollsten internationalen Strecken auf die Dauer genommen werden.

Das Flugjahr 1929-30 muß als Uebergangsjahr für die deutsche Luftfahrt betrachtet werden. Durch die plötzliche Streichung von erheblichen Mitteln war es nicht mehr möglich, andere Wege der Entwicklung einzuschlagen. Es wird großer Anstrengungen bedürfen, um gegenüber dem Ausland nicht in Rückstand zu kommen.

Auf dem Flughafen Dortmund wird in diesem Jahre auch wiederum ein Flugzeug für besondere Flüge stationiert. Außerdem wird dieses Flugzeug Rundflüge, eine Anzahl Sonderflüge nach den Nordseebädern Borkum und Norderney sowie Sonderflüge nach dem Siebengebirge (Flughafen Bonn) ausführen.

Einige Unglücksfälle im vergangenen Jahre haben in der Oeffentlichkeit die Ansicht aufkommen lassen, daß die Sicherheit im Luftverkehr noch nicht genügend gewährleistet sei. Ich möchte an dieser Stelle ausdrücklich darauf hinweisen, daß die Sicherheit im Luftverkehr als eine sehr hohe bezeichnet werden muß, und daß sie in den letzten Jahren wesentlich zugenommen hat. Als Beweis führe ich folgende amtliche Zahlen an: 1926 wurden im planmäßigen Streckenverkehr 6 141 479 Kilometer geflogen und 56 268 Fluggäste befördert; an Personenschäden waren außer einigen Verletzten 4 Tote zu beklagen. Im Jahre 1927 wurden 9 208 029 Kilometer geflogen und 102 681 Fluggäste befördert. An Toten waren 7 Fluggäste zu beklagen. 1928 wurden 10 217 528 Kilometer geflogen und 111 115 Fluggäste befördert, unter denen 4 Tote zu beklagen waren. Das bedeutet, daß auf 1000 Passagiere im Jahre 1928 0,03 Tote kommen, ein Prozentsatz, der auch im Vergleich mit anderen Verkehrsmitteln als sehr niedrig zu bezeichnen ist. Es wäre im Interesse der ganzen deutschen Luftfahrt zu begrüßen, wenn mit dem Märchen der Gefährlichkeit des Fliegens endlich einmal aufgeräumt würde. Die Sicherheit der Flugzeuge, die ausgezeichnete Ausbildung der Flugzeugführer sowie der vortrefflich ausgebaute Flugsicherungsdienst bieten eine weitgehende Gewähr für die Sicherheit aller derer, die sich dem Flugzeug anvertrauen.

Die Regelung der Guthaben der Kriegsgefangenen.

Ueber die Frage der Regelung der Guthaben der Kriegsgefangenen hatte der Reichsfinanzminister bei einer Besprechung mit der Reichsvereinigung der Kriegsgefangenen einen die Finanzlage des Reiches berücksichtigenden Regierungsvorschlag in Aussicht gestellt. Es handelt sich in erster Linie um die Zahlung der Arbeitsguthaben aus der Kriegsgefangenschaft, die von den ehemaligen Feindesstaaten zum großen Teil zurückbehalten wurden, während die Kriegsgefangenen in Deutschland hunderte von Millionen Mark an Ersparnissen dieser Art heimbrachten.

Inzwischen hat sich der 16. Ausschuß des Reichstages mit der Regelung dieser Frage befaßt. Die Sachlage ist gegenwärtig die, daß England 15 Millionen RM. zur Verfügung gestellt hat, die auf Grund der englischen Gefangenenlisten an die Empfangsberechtigten nahezu restlos ausgezahlt sind. Von Frankreich hat die Reichsregierung bisher

Immer wieder

werden Sie von Kennern hören, daß Kaffee Hag jedem anderen Bohnenkaffee feinster Qualität in Geschmack und Aroma ebenbürtig ist. Er hat aber noch den besonderen Vorzug, daß er coffeinfrei, daher vollkommen unschädlich und jedem zu jeder Stunde bekömmlich ist.

Selbst Ihrem Kinde dürfen Sie Kaffee Hag unbedenklich geben. Fragen Sie den Arzt, er wird es Ihnen bestätigen.

Des Lebens seltsames Spiel.

Roman von Elisabeth Ney.

25) (Nachdruck verboten.)

Ebenso unluftig griff er nun nach dem bereitliegenden Zeitungsblatt, das einzige, was ihn noch mit der Welt da draußen verband, mit dieser Welt, die er haßte, und der er, wo er konnte, aus dem Wege ging.

Kurz studierte er die Kurse. Karolanyi war Inhaber vieler Handelshäuser, die sich bis weit nach Indien erstreckten. Die Führung dieser Unternehmen ruhte in Händen bewährter langjähriger Angestellter, während Karolanyi selbst nur einmal im Jahre das Schloß am Meere verließ, um auf mehrwöchentlicher Reise eine sogenannte Revision abzuhalten. Sonst blieb er einsam, verkehrte mit niemandem und erschien nie in den Klubs der Europäerviertel.

So war Ernö Karolanyi zu einer merkwürdig geheimnisvollen Persönlichkeit geworden, von der die Welt allerhand zu sagen und zu berichten wußte: sensationelle Geschichten, die die Wahrheit nicht im mindesten berührten.

Von all dem Geschwätz und der Neugier seiner Umgebung nahm Ernö Karolanyi keinerlei Notiz, ja, es war die Frage, ob er es überhaupt wußte, daß man sich gerade mit seiner Person so viel und so eingehend beschäftigte.

Ernö Karolanyi war auch dieses Jahr wieder einige Wochen unterwegs gewesen und genau vor zwei Monaten auf seine Besitzung zurückgekehrt.

Sonst einsam und allein, nur betreut von einem Kammerdiener, einem Koch und dem Chauffeur, der zugleich mit die Funktion eines Gärtners ausübte, hatte er diesmal von seiner Seereise zwei Menschen in sein einsames Haus mitgebracht.

Ein junges Mädchen und deren Pflegerin.

Seit dieser Zeit war seine Stirn sorgenvoll umwölkt und aus den stets melancholisch blickenden Augen war der grüblerische Ausdruck nicht mehr gewichen.

Von den gepflegten, von breiten Palmenwedeln beschatteten Kieswegen des Gartens kam jetzt ein leises knirschendes Geräusch, als wenn ein Wagen auf Gummirädern vorübergeschoben würde.

Ernö Karolanyi beugte sich über die Brüstung der Terrasse und sah hinab.

Sein Kammerdiener rollte gerade einen Fahrstuhl, in dem ein wunderschönes, zartes, junges Mädchen sag, nach einer Parkecke, in der der Chauffeur bereits einen breiten roten Sonnenschirm aufgestellt hatte.

Neben dem Stuhl schritt in schlichtem, grauem Gewande eine katholische Schwester.

„Gott im Himmel, diese Aehnlichkeit quält mich noch bis zum Wahnsinn", murmelte Ernö Karolanyi und fuhr sich nervös über die tiefgefurchte Stirn. „Oft glaubte ich, daß alles nur Einbildung ist, aber je öfter ich sie sehe, um so mehr ist sie es, Bebe Milton, die kleine Chansonette, die ich unendlich geliebt habe."

Bebe Milton! Er lachte kurz auf. Bebe Milton! Wie konnte sie es sein? Tor, der er war. Bebe Milton war längst eine stattliche Matrone und lebte da irgendwo in Berlin als München Müller, wie sie in Wirklichkeit geheißen hatte, oder als die Frau eines biederen Schusters.

Oder sollte sie vielleicht gar Karriere gemacht haben, sollte dieses zarte, junge Geschöpf da unten, das er dem sicheren Wellentode entrissen hatte, vielleicht ihre Tochter sein? —

Das Leben spielte oft seltsam und führte wunderliche Pfade!

Ernö Karolanyi erhob sich und verließ, noch immer nachdenklich, langsamen Schrittes die Terrasse, und wandte sich dem Park zu.

Auf halbem Wege kam ihm die Schwester entgegen, im Begriff, ihn aufzusuchen, um ihm den allmorgendlichen Bericht zu erstatten.

„War Doktor Conning bereits da?" fragte Karolanyi, die Pflegerin freundlich begrüßend.

„Er hat vor knapp einer Viertelstunde das Haus verlassen und ordnete an, die Kranke jetzt täglich in der frischen Morgenluft zu fahren."

„Hat sie noch immer nicht gesprochen?" forschte der alte Herr weiter.

„Nicht mehr als das rührende „Danke", wenn ich ihr eine kleine Handreichung machte. Sonst liegt sie apatisch, ohne von ihrer jeweiligen Umgebung Notiz zu nehmen, in ihren Kissen, und hält die Augen geschlossen."

„Und sie spricht nicht, auch dann nicht, wenn sie Doktor Conning etwas fragt?"

„Nein, Mister Karolanyi, sie macht nur bejahende oder verneinende Bewegungen. Heute sagte Doktor Conning, daß es wohl besser sei, wenn wir die Aermste in ein Nervensanatorium brächten. Er glaubte, daß ihr Verstand durch die Schrecknisse des Schiffuntergangs gelitten hat, zum mindesten hat sie das Gedächtnis ganz verloren."

„Entsetzlich", murmelte Karolanyi. „Sie bleibt hier", fuhr er dann auf. „Conning soll sich meinetwegen zum Teufel scheren, wenn er nichts versteht. Ich werde einen Nervenarzt aus Kairo kommen lassen. Oder sind Sie bereits der Pflege müde, Schwester?"

„Wo denken Sie hin, Mister Karolanyi. Mir tut ja das arme, schöne Kind in tiefster Seele leid. Eine angenehmere und sanftere Kranke kann ich mir gar nicht wünschen. Mir erscheint ihr Zustand jedoch langsam beängstigend, und ich stimme Ihnen gern zu, einen Spezialisten zu Rate zu ziehen."

„Gut, ich werde dann sofort nach Kairo depeschieren, jetzt aber will ich vorerst noch einmal mein Heil versuchen und sehen, ob die Kranke auch heute gegen meine Worte teilnahmslos bleibt. Haben Sie schon gefrühstückt, Schwester?"

„Nein, Mister Karolanyi."

„So dispensiere ich Sie auf eine Stunde von Ihrem Dienst. Gehen Sie ohne Sorge, ich werde einstweilen bei der Kranken Wache halten. Schläft sie?"

„Nein, sie schläft nicht, sie liegt in dieser matten Lethargie meist auch des Nachts. Ich glaube, sie zerquält sich innerlich und sucht verzweifelt aus dem Wirrsal ihrer zerstörten Gedanken einen Weg."

„Schrecklich, das arme Kind", murmelte der alte Herr. „Wenn man nur erst wüßte, wem sie angehört, wer sie ist."

„So haben alle Ihre Nachforschungen kein Resultat gezeitigt?"

„Nein, Schwester. Man behauptet sogar an Hand des Bildes, das ich aufnehmen ließ, daß sie sich keinesfalls an Bord des Schiffes „Margarete" befunden habe. Damit ist das Rätsel noch größer geworden."

„Das ist mehr als seltsam, Mister Karolanyi, und doch sagten Sie selbst, daß sie sich mit auf dem Boot der „Viktoria" befanden und sich auch an dem Rettungswerk beteiligten."

„Allerdings, Schwester. Ich denke ungern daran. Nie erlebte ich Furchtbareres! Ich glaube noch immer die treibenden, zerschellten Schiffsplanken zu sehen, an die sich Menschenhände in Todesnot klammerten. Die Gerettete wurde von einem Schwimmgürtel gehalten, den ein Matrose mit letzter Kraft über dem Wasser hielt. Der arme Bursche versank vor unsern Augen, noch ehe wir das Mädchen recht in dem vom Sturm wie ein Spielball hin und her geworfenen Boot geborgen hatten. Die Kraft hatte ihn, als die Rettung bereits greifbar nahe war, in letzter Minute verlassen."

„Die Kranke regt sich", flüsterte jetzt die Schwester, mit besorgtem Blick nach der kleinen Palmengruppe deutend, unter der die Kranke ruhte.

Ernö Karolanyi hastete davon, während die Schwester langsam dem Hause zuschritt.

Zwei taufrische Rosen, die der alte Herr noch am Wege gepflückt hatte, legte er nun in den Schoß der schönen Unbekannten, die jetzt wieder regungslos, mit geschlossenen Augen in ihren Kissen ruhte.

„Bebe Milton", murmelte Ernö Karolanyi, erschüttert von dem holdseligen Anblick, aufs neue von der Erinnerung gepackt.

Die Kranke schlug die großen, blauen Augen plötzlich zu ihm auf, und sah ihm hilflos entgegen; dann fiel ihr Blick auf die roten Rosen in ihrem Schoß.

„Wie fühlen Sie sich, liebes Kind?" fragte Mister Karolanyi, erschüttert von dem stillen, herben Leidenszug in dem zarten, blassen Gesichtchen, aus dem der kleine Mund allein wie Purpur leuchtete.

Hatte sie seine Frage nicht vernommen?

Die schmalen, feinen Hände glitten wie liebkosend und doch hilflos über die beiden Rosen in ihrem Schoß, und nun sah Ernö Karolanyi, wie sich aus den schönen märchentiefen Augen zwei große Tränen lösten und hinab auf die Hände tropften.

Da kniete er bei ihr und hielt die kleinen bebenden Hände sanft streichelnd in den seinen.

„Kind, liebes, armes Kind, weshalb weinen Sie?" fragte er gepreßt.

Sie schüttelte hilflos den blonden Kopf, und wieder zeigte sich in ihren Zügen die ratlos suchende Spannung.

„Wie geht es Ihnen heute?" fragte Karolanyi abermals.

„Ich — ich —, o mein Gott, wo bin ich?!" stieß sie da plötzlich auffschluchzend hervor.

„In Alexandrien, Kind. Ein gnädiges Schicksal fügte es, daß Sie gerettet werden konnten, bevor noch die Wellen über Ihnen zusammenschlugen", antwortete Karolanyi, der schon zu hoffen wagte, daß nun alles gewonnen sei, daß sie sich wieder zurechtgefunden habe.

„Die Wellen", sagte sie erst nach einer langen Weile des Schweigens. „Die Wellen — —"

„Kind, entsinnen Sie sich nicht des Dampfers „Margarete"? Sie waren mit ihm nach Bombay unterwegs", forschte Karolanyi eindringlich.

Sie schwieg und hielt wieder die Augen geschlossen.

„Wie heißen Sie, können Sie sich jetzt wieder auf Ihren Namen besinnen?" fragte Karolanyi, noch immer hoffend, ihr Gedächtnis dadurch wachzurütteln.

„Ich — ich weiß es nicht mehr, o mein Gott, ich —", klang es leise zerquält von ihren Lippen.

(Fortsetzung folgt.)

800 000 RM. erhalten. Da sich herausgestellt hat, daß an 80% der Empfänger Beträge unter 7 RM. zu zahlen seien, so ist angeregt worden, diesen Betrag durch einen Reichsmittelzuschuß zu ergänzen und aus der Gesamtsumme eine Stiftung für Kriegsgefangenenfürsorge zu errichten. Einer Regelung mit Rußland ähnlich der mit England und Frankreich getroffenen steht der Standpunkt der Sowjetregierung entgegen, daß sie Ansprüche, die unter dem monarchischen System entstanden seien, grundsätzlich nicht anerkenne; außerdem aber hätten Deutschland und Rußland im Rapallovertrage auf die Geltendmachung gegenseitiger Ansprüche verzichtet.

Nach den letzten Verhandlungen des 16. Ausschusses des Reichstages wird der Reichsarbeitsminister dem Reichstage eine Denkschrift über die ganze Frage der Regelung der Kriegsgefangenenguthaben vorlegen. Die Vertreter der Kriegsbeschädigten-Organisationen waren sich in dem Vorschlage einig, daß die beim Reichsfinanzminister eingegangenen Gefangenenlöhnungen durch Reichsmittel laufend zu ergänzen seien und der Kreditgemeinschaft gemeinnütziger Selbsthilfe-Organisationen zum Besten der Kriegsgefangenfürsorge überwiesen werden sollen.

Aus und für Herne

Abend im Mai.

Die Maiabende waren in diesem Jahre noch nicht so warm, wie es ihnen die Dichter früherer Zeiten zur Pflicht gemacht haben. Trotzdem sitzen viele Menschen schon abends auf den Bänken, und daß es nicht die jüngsten sind, die etwa leichtsinnigerweise sich diese Plätze ausgesucht hätten, mag daraus hervorgehen, daß diese Bänke dicht an verkehrsreichen Straßen stehen. Es sind alles durchweg reifere, gesetzte und in ihren Grundsätzen auch gewiß schon gefestigte Menschen, die einzeln oder zu zweien oder auch zu dritt hier hocken und still vor sich hinsehen, sich wohl auch dann und wann ein Wort zuwerfen — irgendein Wort ohne Bedeutung.

Wer den Sinn recht versteht, dem möchte man sagen: es sind „Zeitgenossen", die hier zusammensitzen.

Wenn man sich selbst einmal auf eine solche Bank setzt und tut, als hätte man Muße, das Leben vor seinen Füßen vorüberstreichen zu lassen, dann wird man wohl begreifen, daß hier Dinge geschlichtet werden, die doch sehr tiefgründig sind.

Jeder Mensch führt nämlich fortgesetzt einen Prozeß mit sich selbst, und in diesem sich ebenfalls sehr lange hinziehenden Verfahren ist alles wie bei einem ordentlichen Gericht. Hier sind die Zeugen, und dort ist das Für und Wider. Wie man dies und jenes wohl machen möchte, um es zum guten Ende zu führen, das denken alle Leute auf diesen Bänken. Es sind ruhig fahrende Gedankenzüge, die hier durch den Sinn gleiten. Und irgendwo schimmern auch gewiß die hellen Lichter eines Bahnhofes. Irgendeiner wird dann hilfsbereit unser Gepäck herausheben, und wir werden aussteigen und frohgemut denken: Drüben die weiten Wiesen, der See — oder die leuchtende Heide . . .

Auf diesen Strecken bewegen sich bereitwillig unsere Gedanken. Und dazu haben wir uns auch wohl alle dahergesetzt, obwohl es abends eigentlich noch nicht genügend warm ist.

Aber irgendwo kreischt dann die Straßenbahn in den Schienen, oder eine heiser gewordene Autohupe heult um die Ecke . . . .

Und dann kommt man wieder still heim ins Gegebene — und auch in die eigentlichen Anlässe, die uns zum Niederhocken führten. Wann man wohl endlich eine Wohnung kriegte, hatte man gedacht. Oder daß man eigentlich zum Arzt gehen müßte, wenn die Kinder dieses oder jenes nicht nötiger hätten. Oder man denkt wohl an einen lieben Menschen . . . .

Und bei diesem Gedanken war das Herz eng, waren die Füße schwer geworden. Und darum kehren alle Gedankenzüge etwas mißmutig heim.

Doch eine Stunde später siehst du wieder die Bänke leer. Denn es war nur eine kurze Rast.

Ein Termin nur in jenem Prozeß, den jeder mit sich und seinen Dingen führt, ohne dessen Ende abzusehen . . . .

* * *

Nochmals das Sommerbad.

Unser gestriger Artikel über die Endabrechnung des Sommerbades und die Pressebesprechung hat uns den Vorwurf der Indiskretion eingetragen. Die Pressebesprechung habe nur einen vertraulichen Charakter gehabt. So viel wir verstanden haben, bezog sich die Vertraulichkeit nur auf zwei ausdrücklich als solche bezeichnete Punkte.

Wir werden nun von Verwaltungsseite darauf aufmerksam gemacht, daß die Zahl 860 000 als Endsumme für das Sommerbad ja bereits bei der Etatsberatung genannt worden sei. Insofern betrifft also die gestrige Feststellung für die Eingeweihten nichts Neues, wohl aber für die Bürgerschaft und diejenigen, denen bei der Etatsberatung, bei der es sowieso von Zahlen wimmelt, die Zahl 860 000 für das Sommerbad entgangen ist. Tatsache ist jedenfalls, daß ein Projekt, das den Stadtverordneten für 400 000 Mark Bausumme schmackhaft gemacht worden ist, in Wirklichkeit 860 000 Mark gekostet hat, nachdem man seit der Einweihung glaubte, mit rund 600 000 Mark ausgekommen zu sein. Es ist zwar peinlich, aber doch auch wieder berechtigt, wenn die Bevölkerung deutlich auf solche Vorkommnisse aufmerksam gemacht wird. Hätte man von vornherein gesagt, man werde 860 000 Mark brauchen, so wäre das Sommerbad in dieser Form sicherlich nicht bewilligt worden. Ebenso ging es ja auch mit anderen Bauten der Stadt, wo immer das Endergebnis bedeutend höher war als der Voranschlag. So eklatant wie beim Sommerbad war das allerdings nie.

Gewiß wird die Verwaltung die Anlage nicht als verpfuscht bezeichnen, sie ist es ja auch nur in dem Sinne, als die Absicht — vorläufig naturgemäß nur des Jugendamtes — dahin geht, Tribüne, Sprungbecken und Startbahnen durch ein anderes Becken zu ersetzen, was doch wohl nichts anderes heißt, als: das Bestehende erfüllt nicht seinen Zweck. Daß ein Beschluß des Magistrats, der Finanzkommission und der Stadtverordneten vorliegt, das neue Becken zu bauen, oder dieser Plan von der Verwaltung geteilt wird, ist von uns nicht angedeutet worden, sei aber noch einmal ausdrücklich verneint.

Was die Rentabilitätsberechnung anbelangt, so ist uns ein Irrtum insofern unterlaufen, als die Verzinsung und Amortisation in den 108 000 Mark Ausgaben des Etats 1929 wohl enthalten ist, und zwar mit 67 393 M. Diese Summe soll, wie uns von Verwaltungsseite versichert wird, für 1929 genügen, um die 860 000 M. zu verzinsen und zu amortisieren. Danach würde es sich nur noch darum handeln, festzustellen, wie hoch die Einnahmen sich belaufen werden. Der Etat rechnet mit 78 800 M. und daher mit 29 600 M. Zuschuß, wenn aber, an den Einnahmen des Vorjahres gemessen, nur 50 000 M. Einnahmen erzielt werden sollten, würde der Zuschuß sich von 29 600 M. auf 58 000 M. erhöhen. Wir freuen uns, daß das wenigstens nicht so erschrecklich viel ist, wie wir auf Grund des oben angegebenen Irrtums errechneten; immerhin wird die so sehr vom Wetter abhängige Anlage uns doch mehr Kopfschmerzen bereiten, als die Optimisten stets glauben machen wollten.

* * *

Bis 12. Juli Erledigung der Umgemeindung.

Dispositionen im Landtag.

Der Aeltestenrat des Preußischen Landtages hat insofern eine Umänderung der Dispositionen des Gemeindeausschusses zur Beratung des Umgemeindungsgesetzes notwendig gemacht, als er die Tagung des Plenums Mitte Juni aufgegeben und auf den 25. Juni verlegt hat. Das nötigte den Gemeindeausschuß, die Spezialsitzungen über das Gesetz bereits am 11. Juni beginnen zu lassen. Sie sollen dann durchgeführt werden bis zum 24. Juni. Man hofft, bis dahin die erste Lesung erledigt zu haben und am 27. Juni während der Tagung des Plenums mit der zweiten Lesung beginnen zu können. Diese soll dann bis Anfang Juli erledigt werden. Man hofft weiter, die Vorlage in zweiter und dritter Lesung im Plenum des Landtages bis zum 12. Juli erledigt zu haben. An diesem Tage soll der Landtag in Ferien gehen.

* * *

Christliches Gewerkschaftskartell Herne.

Es wird heute schon auf die morgen abend stattfindende monatliche Delegierten-Versammlung aufmerksam gemacht. Wichtige Nachrichten werden gegeben. Es soll am 27. Oktober im Gesellenhaus ein größeres Kartellfest gefeiert und morgen der Festausschuß gebildet werden. Außerdem wird unser Vertreter beim Herner Arbeitsamt Bericht erstatten. Liebenswürdigerweise hat sich Herr Wertenbach von der Konsumgenossenschaft „Wohlfahrt" Altenessen bereit erklärt, einen genossenschaftlichen Vortrag zu halten. Auf pünktliches Erscheinen (7,30 Uhr) der Delegierten wird großer Wert gelegt. (Siehe auch morgen Vereinskalender.)

* * *

Mysteriöse Entführung eines Lehrlings.

In den Morgenstunden des Dienstags ging wie gewöhnlich kurz vor 7 Uhr der 16jährige Malerlehrling Paul R. von der Mittelstraße zu seiner Arbeitsstelle in der Grabenstraße. Als er auf der von der Heydtstraße ankam, wurde er von einem etwa 40jährigen vollbärtigen Manne angesprochen, in einen willenlosen Zustand versetzt und in einem dort haltenden Auto entführt. In den späten Abendstunden desselben Tages fand der junge Mann sich mit beschädigter Kleidung in einer Landstraßen-Wartehalle in Olfen wieder. Er machte einem vorbeikommenden Herrn Mitteilungen über das Erlebte und ließ sich zuerst einmal sagen, wo er sich befand. Er erhielt dann 80 Pfennig geschenkt und machte sich auf den Heimweg. Erst in der Nacht landete der Junge in Recklinghausen, von wo er nach Herne wanderte. Mittwoch morgen gegen vier Uhr klopfte er bei den schon sehr besorgten Eltern an. Im Laufe des gestrigen Tages nahm sich die Polizei des Falles an.

* * *

* **Personalnachrichten.**

Polizeisekretär Krämer von der staatlichen Polizeiverwaltung Bochum, Polizeiamt Herne, ist zur staatlichen Polizeidirektion Hamm versetzt, ebenso Polizeioberleutnant Weiß von der staatlichen Polizeiverwaltung Recklinghausen und Polizeioberleutnant Vornhege von der staatlichen Polizeiverwaltung Berlin.

* **Sitzung des Landwirtschaftlichen Beirates der Westfälischen Zentrumspartei.**

Am kommenden Montag, dem 27. Mai 1929, vormittags 11 Uhr, findet im Saale des Gimbernhauses zu Münster i. W., Krummestraße 7-10, eine Sitzung des Landwirtschaftlichen Beirates der Westfälischen Zentrumspartei statt, die im Hinblick auf die zur Verhandlung kommenden Gegenstände von besonderer Wichtigkeit ist. Zu dieser Sitzung, zu der die persönlichen Einladungen bereits ergangen sind, werden die Mitglieder des Landwirtschaftlichen Beirates der W. Z. P. hierdurch nochmals herzlich eingeladen.

* **Sportärztliche Untersuchung und Beratung.**

Auf die heute abend für die Vereine der Stadtteile Sodingen, Börnig und Holthausen (Rasensport und Leichtathletik) auf dem Sportplatz an der Weichselstraße in Börnig stattfindende sportärztliche Untersuchung und Beratung wird aufmerksam gemacht. Die Untersuchung beginnt um 19,30 Uhr.

* **Schweine- und Schafzählung am 1. Juni.**

Am 1. Juni ds. Jrs. findet eine Schweine- und Schafzählung statt. Da das Ergebnis einer Zählung die einzige amtliche Quelle ist, nach der der Stand der Schweine- und Schafzucht im Zusammenhang mit der allgemeinen Wirtschaftslage auch von der Oeffentlichkeit richtig beurteilt werden kann, so muß zur Gewinnung eines zuverlässigen amtlichen Ergebnisses der Schweine- und Schafbestand vollständig erfaßt werden. Die Ergebnisse der Zählungen dienen lediglich volkswirtschaftlichen Zwecken. Ueber die den Viehbesitz des Einzelnen betreffenden Nachrichten ist das Amtsgeheimnis zu wahren. Die Angaben dürfen nur zu amtlichen statistischen Arbeiten, dagegen nicht zu Steuerzwecken benutzt werden.

* **Meisterkurse für die Provinz Westfalen.**

Beginn der nächsten großen Meisterkurse für Schuhmacher, Schneider, Schreiner und Damenschneiderinnen ist Montag, 3. Juni. Seit Beginn der Kurse benutzten über 2000 Handwerker diese vorzügliche Unterrichtsgelegenheit. Die Kurse sollen Meistern dazu dienen, sich mit den neuesten Techniken vertraut zu machen. Auch ältere Gesellen bzw. solche, die sich in nächster Zeit selbständig machen, ist Gelegenheit zur Teilnahme an den Kursen gegeben. Die Kurse sind in bezug auf die Ablegung der Meisterprüfung sehr wertvoll. Unterricht täglich 8 bis 12 und 14 bis 18 Uhr. (Samstag nachmittags frei.) Kursusdauer 8 Wochen. Unterrichtsfächer: Fachzeichnen, praktische Uebungen in den neuesten Techniken, Kalkulation, Maschinen-, Werkzeug-, Materialienkunde, Buchführung, Rechnen, Bürger- und Gesetzeskunde, fachwirtschaftliche Vorträge. Unterrichtsgeld: 50 RM. für den Kursus. Bedürftige Teilnehmer können Beihilfen zum Lebensunterhalt erhalten. Anmeldungen (Formulare sind bei der Leitung der Meisterkurse und den westfälischen Handwerkskammern zu haben) sind bis 25. Mai 1929 zu richten: „An die Leitung der Meisterkurse Dortmund, Brügmannstr. 25".

* **Kindertransport.**

Am Freitag, dem 31. Mai, beginnt eine Kur im Kinderheim „St. Elisabeth" in Bad Rothenfelde. Die Kur dauert bis 12. Juli. Die Kinder treffen sich zum Abtransport um 8,30 Uhr auf dem Bahnhof Herne.

* **Die Sachbeschädigungen im Sommerbad**

nehmen kein Ende. An den beiden Pfingstfeiertagen sind wieder vier Spiegel aus den Zellen der Männergarderobe entwendet worden. Die Verwaltung des Sommerbades wird sich, wenn die Diebstähle nicht aufhören, gezwungen sehen, auf die Anbringung von Spiegeln in den einzelnen Zellen zu verzichten und an jedermann zugänglichen Stellen einige größere Spiegel zur allgemeinen Benutzung aufzuhängen.

* **Amerikanische Erbschaft.**

Eine amerikanische Erbschaft ist dem Julius Reichert, geboren am 16. August 1856 in Rawitsch in Posen, zugefallen. Sein gegenwärtiger Aufenthalt ist unbekannt. Er war während des Krieges in Australien interniert und kehrte von dort am 28. Mai 1919 mit dem Dampfer Willochra nach Deutschland zurück. Vielleicht kennt einer unserer Leser den gesuchten Erben. Er möge dann ihm oder dem Rechtsanwalt Gneist, Berlin-Schlachtensee, Albrechtstraße 27, Nachricht zukommen lassen.

* **Ein Lebenszeichen.**

Der vor einigen Tagen vermißt gemeldete Lehrling M. Ratten aus der Bebelstraße hat jetzt ein Lebenszeichen gesandt. Wie aus einem Brief an eine hiesige Familie hervorgeht, ist er einige Tage gewandert und befindet sich wohlbehalten in einem Städtchen des Bergischen Landes und zwar bei Bauersleuten, bei denen er früher einmal als Ruhrkind in Pflege war.

Unser Wetterbericht.

Das Hochdruckgebiet über Ost- und Mitteleuropa besteht fort und hat sich noch verstärkt, während das westliche Tiefdruckgebiet nordwärts abzieht, ohne uns zunächst zu beeinflussen. Gestern früh war es in Deutschland im Südosten bewölkt, sonst heiter und trocken bei 12 bis 19 Grad Wärme.

Wettervorhersage bis Samstag: Fortgesetzt trocken, ziemlich heiter und warm.

* **Gemeingefährliche Wohltätigkeitsbetrügerin und Diebin an der Arbeit.**

Die Betrügerin Helene Berta Kirste, geboren am 16. 2. 96 zu Ludwigsburg, wurde am 16. 2. 27 festgenommen und zu 2½ Jahren Zuchthaus verurteilt, weil sie seit Jahren in allen Gegenden Deutschlands unter den verschiedensten Namen Betrügereien und Diebstähle in Altersheimen usw. verübt hatte. Am 4. 10. 27 entfloh sie aus dem Gerichtsgefängnis Meerane i. Sa. und nahm ihre verbrecherische Tätigkeit wieder auf, ohne daß bisher ihre Festnahme gelang. Ihre Opfer sind fast durchweg alleinstehende Frauen, die sie unter der Vorspiegelung, sie komme vom Wohlfahrtsamt, Roten Kreuz oder von anderen gemeinnützigen Vereinen, in Altersheimen oder in Privatwohnungen aufsucht, um ihnen Unterstützungen zu bringen bezw. dazu zu verhelfen. Aeußerst geschickt bringt sie den Aufbewahrungsort des Geldes in Erfahrung und versteht es, durch Bitten um Umwechselung von Geld, Besorgung eines Glases Wasser usw. die Frauen aus dem Zimmer zu entfernen. Diese Gelegenheit benutzt sie zu ihren Diebstählen. Die Kirste nannte sich hierbei u. a. Frau Dr. Becker, Frau Dr. Kessel, Frau Schuch, Frau Kemmer, Frau Spörkel und Frau Köhler und führte in letzter Zeit ein etwa 2½ Jahre altes Kind mit sich. Beschreibung der Betrügerin: 33 Jahre alt, Gestalt mittelgroß, schlank, dunkelblond. Da es nicht ausgeschlossen ist, daß die gemeingefährliche Betrügerin auch hier eine Gastrolle geben wird, wird hiermit vor ihr gewarnt und gebeten, im Betretungsfalle unauffällig die nächste Polizeidienststelle benachrichtigen zu wollen, damit ihre Festnahme erfolgen kann.

* **Gefaßte Hehler- und Diebesbande.**

Seit über einem halben Jahre wurden auf verschiedenen Zechen im hiesigen Bezirk in großen Mengen Kabel gestohlen, bis vor einigen Tagen einer der Diebe auf frischer Tat gefaßt wurde. Jetzt ergaben die Ermittelungen, daß sich eine große Anzahl verschiedenartiger Personen an den Diebstählen fortgesetzt beteiligt haben, zu denen sie noch von mehreren Hehlern ermuntert und z. T. direkt veranlaßt worden sind. Die Hehler suchten sich vornehmlich jugendliche Personen aus, um billig in den Besitz des Diebesgutes zu kommen. Die Täter schnitten bis zu 5 Meter lange Stücke von Kabeln ab, trugen dann ihre Beute nach Hause, wo sie diese bis zur Abholung durch den Hehler oder bis zur Fortschaffung zu diesem verborgen hielten. Diese Vorkommnisse ermahnen die Eltern, auf das Treiben ihrer Kinder besser zu achten, um sie von solchem Tun abzuhalten.

* **Zu dem Brande in Holthausen**

bei dem Bäckermeister Hecker (nicht Hackert) wird uns von dem Betroffenen ergänzend geschrieben: Am 22. Mai, vorm. 6,15 Uhr, platzte in meinem Dampfofen ein Dampfrohr. Durch den gewaltigen Druck wurde das Feuer aus der Feuerung geschleudert. Da die Bedachung der Feuerung mit einem leichten Pappdach bedeckt ist, fing dieses Feuer. Das Pappdach bedeckte auch die Stallung, worin sich 2 Pferde, 4 Schweine und eine Ziege befanden. Alles wurde gut erhalten in Sicherheit gebracht. Bäckerei-Materialien befanden sich nicht in diesen verbrannten Räumen.

* **Kind überfahren.**

Am Mittwoch gegen 19,30 Uhr wurde die 7 Jahre alte Dora L. in der Neustraße in Herne von dem Motorradfahrer Wilhelm Sch. aus Herne angefahren und an den Armen und Beinen leicht verletzt. Das Kind wurde in die elterliche Wohnung gebracht.

* **Diebstahl einer Geldbörse.**

Dem Monteur Johann J. aus der Mont-Cenis-Straße in Herne wurde in der Nacht zum Donnerstag gelegentlich einer Bierreise durch mehrere Wirtschaften seine Geldbörse mit 63 M. Inhalt gestohlen. Wo die Tat verübt wurde, steht nicht fest. Wer kann sachdienliche Angaben machen? Mitteilungen erbittet das Kriminalkommissariat 11 in Herne, Mont-Cenis-Straße 10.

* **Der falsche „Schneider".**

Am 13. 5. 1929 wurde der Bergmann Reinhold B. in Herne von einem unbekannten Manne besucht, der sich Johann Steiner nannte und angab, Schneider zu sein. Er versprach, billig einen Anzug anzufertigen, wenn ihm der Stoff hierzu geliefert würde. Der Geschädigte händigte dem Fremden darauf 3,10 Meter blauen Kammgarnstoff aus, mit dem er sich entfernte. Obschon er versprochen hatte, nach 3 Tagen zur Anprobe zu kommen, hat er bisher nichts wieder von sich hören lassen. Als Wohnung hatte er Recklinghausen, Kunibertstr. 2, angegeben, wo er jedoch weder wohnhaft noch gemeldet ist. Beschreibung: 48 bis 50 Jahre alt, 1,72 Meter groß, meliertes Haar, gestutzter Schnurrbart, volles, gesundes Gesicht, auf der rechten Wange eine leichte Narbe. Er trug hellen Anzug, hellen Hut und schwarze Schuhe. Personen, die durch diesen Mann geschädigt wurden, wollen sich bei den örtlichen Kriminalwachen melden. Beim weiteren Auftreten dieses Schwindlers wolle man seine Festnahme veranlassen.

* **Furchtbar verbrüht.**

In der Nachmittagsschicht des Mittwochs war der Schlosser H. mit dem Reinigen einer Salzzentrifuge im Ammoniakbetriebe des Stickstoffwerkes Holsterhausen beschäftigt. Er bediente sich dabei einer Rohrleitung, aus der heiße Dämpfe entströmten. Plötzlich platzte die Rohrschelle, das Ende schlug dem Mann gegen den Unterleib und die glühend heißen Dämpfe strömten auf den infolge der Hitze nur mit Hemd und Hose bekleideten Mann ein. Der Bedauernswerte wurde derart am Kopfe, an der Brust, an der rechten Schulter und am Arm verbrüht, daß er eiligst mit einem Krankenwagen dem Bergmannsheil zugeführt werden mußte. Noch in den späten Abendstunden war der Schwerverletzte ohne Bewußtsein.

*

Deutsche Jugendkraft Herne.

Heute wichtige Versammlung.

Die Versammlung der Schiedsrichter heute abend bei Neweling fällt aus. Dafür ist um 8 Uhr bei Stemberg Versammlung aller DJK.-Vereine Hernes. Jede Abteilung ist verpflichtet, ihre Vertreter zu entsenden, da wichtige unaufschiebbare Punkte auf der Tagesordnung stehen.

Herner Kinder im Mai.

Auf der Straße in der Nachmittagshitze. Ich durchquere einige Gassen und nähere mich Sodingen. Auf den Bürgersteigen der Mont-Cenis-Straße hört man nur wenige und träge Füße. Es ist die Zeit des Mittagsschläfchens. Hinter mir plötzlich großer Hallo. Fünf Kinder machen einen Ausflug. Das eine bemüht sich, noch größere Schritte zu machen als das andere. „Ich bin eher im Volkspark!" schreit ein Knirps, der etwas Eingehülltes in den Armen trägt. Die größeren wollen sich von ihm nicht überholen lassen. Nun stapfen sie mit den Beinchen an mir vorüber. Zwanzig Meter vor mir fällt plötzlich der Knirps über eine Rille. Ein Geklirr, und eine trübe Lache Milchkaffee, mit Scherben vermischt, gibt der Gosse neue Nahrung. Verbissen steht der Knirps auf, stößt die Scherben vom Bürgersteig herunter und sagt: „Dann gehn wir einfach ohne Kaffee los!" Doch eine Opposition ist im Entstehen begriffen. „Mich wollste nicht tragen lassen, jetzt kannste den Boden selber ablecken. Ich geh nich ohne Kaffee, wo es doch so heiß ist im Volkspark" sagt brummig ein älterer Knabe, dreht sich um und schleicht langsam zurück. „Quatsch doch nich, da ist es ganz kühl, da kriegste überhaupts keinen Durst!" ruft ihm der Knirps aufklärend nach, dann wendet er sich zu den übrigen. Diese schauen ihn feindselig an, weil er so ungeschickt den leckeren Kaffee verschüttete. Da ich rückwärtsgehend fast einen Laternenpfahl angerempelt habe, lasse ich die Kinder wieder weit hinter mir. Eben will ich die Max-Wiethoff-Straße überqueren, als mich ein Knirps überholt. Eine Träne hängt ihm noch an der Nasenspitze. Es ist der Knirps, der den Kaffee verschüttete. Aber keinen seiner Gefährten sehe ich ihm folgen. Belustigt schreie ich ihm nach, dem Unternehmungslustigen. Vor einer Selterbude macht er halt, zieht etwas aus seiner Tasche, reibt es blank, dreht sich stolz um und lacht spitzbübisch: „Die dummen Affen, ich hab ja noch 'n Mark von unser Mutter gekriegt!" und nimmt sich Bonbons und eine ganze Selterflasche voll kühlen Trunkes mit. Dann stapft er selbstbewußt dem Sodinger Volkspark entgegen.

*

Noch eine Mittagsstunde. Auf einer Horsthauser Straße fährt ein Gemüsewagen im Schritt daher. Kerzengrade ist der Blick des Händlers geradeaus gerichtet. Aus einem Hause schleicht hinterrücks ein älterer Knabe heran. Sich duckend erreicht er den Gemüsewagen und will gerade nach einem Apfel langen, als plötzlich die Peitsche von vorn auf ihn herniedersaust. Mit einem Wehlaute flieht der Knabe seitwärts in eine Wiese hinein. Der Händler hat sich umgedreht und lacht aus vollem Halse. Er muß gesehen haben, daß ich den Vorgang beobachtete, denn er ruft mir zu: „Die Sonne bringt es an den Tag". Verwundert frage ich: „Wieso die Sonne? Sie haben doch sicher gehört wie er herangeschlichen kam." „O wo, ich brauchte mich nicht einmal umzudrehen. Sehen Sie, der Schatten fällt von hinten weit nach vorn. Ich konnte, ohne mich umzudrehen, alles sehen, was hinter mir vorging. Und da habe ich ihm schnell ein paar auf die Finger gegeben."

*

Im Herner Stadtpark. Lebhaftes Treiben auf dem Kinderspielplatze. Abseits spielen zwei Mädelein „Hausfrauen". Sie backen Kuchen, kehren emsig die mit Hölzchen gezeichneten Stuben rein und zählen ihr Papiergeld. Auch hier schon das Abhängigkeitsverhältnis. Erstes Mägdelein: „So, jetzt gehst du nach Niehage und kaufst zwei Meter Nudeln!" Zweites Mägdelein: „Frau Müller, Sie müssen mir aber eine Mark mehr geben, die sind wieder teurer geworden." Es bekommt einen Zeitungsfetzen, wo vielleicht statt Reichsbanknote ein vergessener Autounfall drauf steht, und geht ab. Zehn Schritt weiter steht ein alter Baum. Es knixt vor ihm, fragt, nickt, schlägt bedauernd mit den Händen an ihre Wangen, schüttelt traurig den Kopf, knixt wieder, kommt zurück. „Och, Frau Müller, Niehages hatten keine zwei Meter Nudeln mehr!" Da stemmt das andere Mägdelein ärgerlich die Händchen in die Hüften und ruft: „Näää, du bist doch eine, ooo näää, du bist doch eine Molte. Das heißt doch nicht zwei Meter Nudeln, sondern zwei Pfund Nudeln. Hättste gleich zwei Pfund Nudeln gesagt, dann hättste auch die Nudeln gekriegt. Näää, du bist doch eine, dich kann man auch nirgends hinschicken. Jetzt bleib du schön hier, jetzt geh' ich nach Kaufmanns und kaufe hundert Pfund Schmierseife ein." „Aber Kaufmanns haben doch bloß Kleider zu verkaufen, Emmi!" „Dooch du, das muß ich doch besser wissen, als du — Dienstspritze!"

„GEADEM"

* **Besichtigung der Herner Brauerei durch den K.K.V.** Am vergangenen Mittwoch folgte der Kath. Kaufm. Verein einer Einladung der Schlegel-Scharpenseel-Brauerei, Abt. Bürgerliches Brauhaus Herne, zur Besichtigung des gesamten Betriebes. Anlaß hierzu gab das Silberjubiläum der treuen K.K.V.-Mitglieder Brauereidirektor Breil und Braumeister Kremfer. Die Besichtigung, geleitet von fachkundiger Hand, gestaltete sich äußerst interessant und lehrreich und gab ferner den Beweis, daß unsere Herner Brauerei in bezug auf Güte des Bieres und fortschrittliche technische Betriebsgestaltung sich getrost in die Reihen der Brauereien benachbarter Großstädte stellen kann. Im anschließenden gemütlichen Teil begrüßte der Jubilar, Direktor Breil, die erschienenen Vereinsmitglieder im Auftrage der Brauerei mit herzlichen Worten. Der 1. Vorsitzende, Herr Kraemer, dankte im Namen der Anwesenden für die freundliche Aufnahme. Den Jubilaren brachte er nochmals ehrende Worte der Anerkennung für die geleisteten Dienste im Verein während der 25 Jahre ihrer Mitgliedschaft dar. Der Redner gab der Hoffnung Ausdruck, daß es beiden Herren vergönnt sein möge, nach weiteren 25 Jahren Mitgliedschaft auch die goldene Ehrennadel des Verbandes entgegenzunehmen. Herr Röhrig vom Brauhaus gab in kurzen Zügen die Entwicklung des Bieres kund und zeigte, warum man es getrost als eine Gabe Gottes bezeichnen könne. In witziger Weise pries er die Vorzüge des Schlegel-Biers. Er endete mit dem Vers:

„Bekömmlich ist, ich sag's auf's neu',
Das liebe, gute Schlegel-Bräu."

Herr Norpoth als Jugendleiter erstattete mit berechtigter Freude Bericht über die gesunde Weiterentwicklung der Herner Jugend-Abteilung. Sie steht im westfälischen Südgau an führender Stelle und hat bedeutend ältere Abteilungen naheliegender Städte schon überholt. Die schlichte Feier nahm wegen der vorgerückten Zeit ein allzu frühes Ende. Bei allen Besuchern wird die Besichtigung unserer Heimatbrauerei noch lange nachhaltige Eindrücke hinterlassen.

* **Verein heimattreuer Ost- und Westpreußen Herne.** Am Morgen des 2. Pfingsttages fand im Vereinslokale Strickmann eine Monatsversammlung statt. Das Versammlungslokal war trotz des herrlichen Frühlingstages überfüllt. Festgelegt wurde zunächst der geplante Sommerausflug. Es geht am 30. Juni nach Hohenstein bei Witten; die Kosten der Eisenbahnfahrt für die Erwachsenen übernimmt die Vereinskasse. Kinder sollen vom Ausflug fernbleiben, da der Verein keine Haftung für etwaige Unfälle übernehmen kann. Für die Kinder soll ein besonderes Fest gefeiert werden. Am 7. Juli soll das Abstimmungsfest stattfinden, das diesmal in etwas kleinerem Rahmen veranstaltet wird. Nach einer Rede, in der auf die Bedeutung des Tages hingewiesen werden wird, folgen Vorführungen einer Damenriege, Preisschießen, Musikdarbietungen und Tanzvergnügen. An Veranstaltungen der Sodinger Brudervereine am 16. und 23. Juni sowie am 4. August an der Abstimmungsgedenkfeier des Evangel.-ostpr. Unterstützungsvereins soll teilgenommen werden. Die Entschädigungsfrage der Mitglieder der Fahnendeputation wurde neu geregelt und die Wahl der 2. Vorsitzenden der Frauengruppe, Frau Peters, bestätigt. Der Reichsverband heimattreuer Ost- und Westpreußen hat die Erhebung einer fortlaufenden Umlage beschlossen, aus deren Mitteln die Not der hart bedrängten Grenzlanddeutschen im Osten unseres Vaterlandes gemildert werden soll. Die Versammlung beschloß zur Aufbringung dieser Umlage eine Beitragserhöhung von 5 Pf. pro Mitglied und Monat, den verbleibenden Rest deckt die Vereinskasse.

* **Verein heimattreuer Ost- und Westpreußen** Im Monat Juni verkehren Sonderzüge nach der Heimat am 6., 14., 21. und 28. Juni. Anmeldungen erbitten rechtzeitig Ernst Ulonska, Herne, Rudolfstraße 10, und Fritz Slaby, Holthausen, Bruchstr. 95.

* **Der Verein heimattreuer Ost- und Westpreußen, Ortsgruppe Sodingen,** fährt am Sonntag, dem 26. ds. Mts., zum Bezirksfest nach Lütgendortmund. Es wird eine rege Beteiligung erwartet.

* **Der Verein Nassau Oranien** feiert am Sonntag, dem 26. Mai, im großen Saale des katholischen Gesellenhauses sein 35jähriges Stiftungsfest verbunden mit Konzert u. Tanz, wozu alle Landsleute von Hessen-Nassau sowie Freunde und Gönner herzlich eingeladen werden. Der Verein wurde im April 1894 gegründet und führt den Namen Nassau Oranien. Zweck des Vereins war gemütliches Zusammensein der Landsleute von Herne und Umgegend, aber auch Hilfe der bedürftigen Familien. Seit 1894 hat der Verein stets an seinen Mitgliedern karitative Hilfe geleistet. No kommt ower all of us Fest, do konnter tanze wie d'Ham of der Kirmes. (Siehe Inserat.)

* **Der Krieger- und Landwehrverein Giesenberg-Sodingen** beschäftigte sich am Mittwoch abend in seiner Vorstandssitzung mit der Abhaltung des diesjährigen Preisschießens. Das Schießen soll am Samstag, dem 1., und Sonntag, dem 2. Juni, in zwei Altersklassen auf dem Holthauser Schießstand stattfinden. Am Samstag beginnt das Schießen um 15,30 Uhr. Während des Schießens wird das Trommlerkorps des Vereins für Unterhaltung sorgen. Am Sonntag treten die Kameraden geschlossen um 13,30 Uhr beim Kam. Wiesmann an, von wo gemeinsam zum Schießplatz marschiert wird. Zum Antreten haben alle Kameraden mit Mütze zu erscheinen. Während des Schießens findet ebenfalls Unterhaltungsmusik durch das Trommlerkorps statt. Der Marketenderwagen und die Kantine werden für Stärkung und Erfrischung sorgen. Am Sonntag findet gleichzeitig Preisschießen der Jugendgruppe statt. Diese benutzt dazu eigens dazu vorgeschriebene Büchsen mit Kleinkaliber. Für alle Schießen sind zahlreiche und wertvolle Preise vom Vorstand beschafft worden. Ein Teil dieser Preise ist ab heute im Schaufenster des Kameraden Oberst Pflüger ausgestellt. — Dem Kam. Kohlheger wurde dann durch den ersten Vorsitzenden, Kam. Weitkamp, das Jubiläumsabzeichen für 25jährige Vereinstätigkeit überreicht. Zur Teilnahme an der 40jährigen Jubelfeier des Krieger- und Landwehrvereins „Germania" Habinghorst, verbunden mit Kreisverbandsfest des Kreiskriegerverbandes Dortmund Stadt und Land tritt der Verein am Sonntag, dem 16. Juni, um 13 Uhr, beim Kam. Wiesmann an. Der Verein beteiligt sich vollzählig mit seinem Trommlerkorps. Extrawagen der Straßenbahn werden beantragt. Mütze, dunkler Anzug, sowie Orden und Ehrenzeichen sind vorgeschrieben. Näheres über das Schießen sowie über den Marsch nach Habinghorst wird rechtzeitig im Vereinskalender bekanntgegeben.

Stadt Wanne-Eickel.

Einige Zahlen des städtischen Wohlfahrtsamtes vom Monat April 1929. Die Zahl der laufend in der Fürsorge des Wohlfahrtsamtes stehenden Personen betrug Ende April 6952 Personen gegen 7666 zu Beginn des Monats. An Unterstützung mußte der Betrag von 172 302 RM. aufgewendet werden.

Eröffnung der städtischen Badeanstalt im Osthafen. Sang- und klanglos ging die Eröffnung am Mittwoch um 14 Uhr vor sich. Außer den primitiven 76 Holzzellen für das stärkere Geschlecht war nichts vorhanden, womit sich die Stadt an Verbesserungen rühmen konnte. Der Etat der Jugendpflege gestattete auch keine größeren Ausgaben. Geplant ist für das nächste Jahr ein Zurücksetzen des Zaunes am Eingange bis zu den anderen Zellen. Hier sollen dann Brausen und weitere Umkleideräume mit Zellen errichtet werden. Die vorhandenen, mit Teer getränkt, dunsten bei der Hitze einen Geruch aus, der alles andere als angenehm ist. Die Bassins, eines für Nichtschwimmer, das andere für Schwimmanfänger, sind bedrückend eng und unfreundlich. Die Badeanstalt ist nur für Schwimmer ideal, die hier große Freiheit und dementsprechenden Raum zur Verfügung haben. Wenn die Schleuse geöffnet wird, reinigt sich das Wasser hier von Grund auf. Da die Schiffahrt das Vorrecht hat, kommen die Schleppkähne oft in beängstigende Nähe der Badenden, die sich dann vorzusehen haben. Mutwillig geschieht das allerdings nicht. Die Eintrittspreise sind die gleichen wie im Vorjahre, mäßig und berechtigt. 2000 Besucher an einem Sonntage, das war ungefähr der Rekord des Vorjahres. Den Osteingang hat man geschlossen, man gelangt nur noch von der Cranger Seite im Westen zur Anstalt. Wegen einer Verzögerung konnte erst während der Eröffnung der Kies für die Wege angefahren werden. Wanne-Eickel hat noch eine Riesenarbeit vor sich, ehe es mit seiner Badeanstalt mit denen der Nachbarstädte konkurrieren kann.

Meisterprüfung. Vor der Meisterprüfungskommission der Handwerkskammer zu Dortmund haben aus unserm Bezirk die Meisterprüfung bestanden: als Konditor: Fritz Honsel, Wanne-Eickel; als Maurer: Paul Walter, Wanne-Eickel.

Eltern, achtet auf eure Kinder! Am Mittwoch wurde auf der Steinhalde der Zeche Königsgrube ein Mann beobachtet, der sich den dort spielenden Kindern in anstößiger Weise zeigte. Der Mann gelangte zur Anzeige.

Fundsachen. Bei der Stadtpolizeiverwaltung in Wanne-Eickel, Richard-Wagner-Straße 7, Zimmer 9, wurden folgende Gegenstände als gefunden abgegeben: 1 Aktentasche mit Inhalt, 1 Geldbeutel mit Inhalt, 1 Herrenfahrrad, 1 Lotterielos. Zugelaufen sind: 2 Hunde (darunter 1 Fox- und 1 Drahthaarhund). Eigentumsansprüche können bei der oben erwähnten Stadtpolizeiverwaltung während der Dienststunden geltend gemacht werden.

Aus Castrop-Rauxel.

Die soziale Struktur der höheren Schulen.

Z. Zt. wird das Realgymnasium von 479 Schülern, das Lyzeum von 266 Schülerinnen besucht. Die Väter der Schüler und Schülerinnen gehören den in nachfolgender Uebersicht aufgeführten Berufsgruppen an. Die erste Zahl betrifft das Realgymnasium, in Klammern das Lyzeum.

Kaufleute 41 (36), Händler 1 (—), Unternehmer 14 (8), Handwerker 50 (25), Wirte 14 (10), sonstige Gewerbetreibende 3 (—).

Zusammen: **I. Handel- und Gewerbetreibende: 123 (79).**

II. Landwirte: 9 (8).

Bergleute und Arbeiter 63 (22), Fahrhauer und Maschinisten 8 (2), Schieß-, Marken- und Holzmeister 11 (2), Maschinen-, Revier- und Fahrsteiger 53 (31), Expedienten, Schichtmeister, Bauführer 11 (8), Betriebsführer 16 (15), Sonstige Industriebeamte 57 (33).

Zusammen: **III. Industriebeschäftigte: 219 (113).**

Untere Beamte 20 (6), Mittlere Beamte 44 (21), Höhere Beamte 6 (6).

Zusammen: **IV. Beamte: 70 (33).**

V. Lehrer: 43 (19).

VI. Aerzte: 4 (5).

VII. Sonstige Berufe: 11 (9).

Gesamtzahl der Schüler bezw. Schülerinnen: 479 (266).

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt

vom 23. Mai.

Auftrieb: 653 Stück Großvieh, 156 Schweine, 29 Kälber. Der Handel war langsam. Es kosteten Kühe 350—700 M., Rinder 250—525 M. Einzelne ausgesuchte Tiere wurden über Notiz bezahlt. Sämtliches zum Markt aufgetrieben gewesenes Großvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft worden. Die geimpften Tiere sind mit Ohrenmarken versehen, die die Bezeichnung „Magerviehhof Dortmund" und eine Nummer tragen. Es sind die Nummern 13 967—14 625 ausgegeben worden. Am Schweinemarkt war der Handel langsam. Es kosteten Ferkel im Alter von 6—8 Wochen 33—40 M., von 8—10 Wochen 40—48 M., von 10—12 Wochen 48—70 M. Der nächste Markt findet am 29. Mai statt.

Capitol

Von Chaney: „In den Händen der Polizei".

Die Direktion schreibt: Von Chaney, der Mann mit den tausend Gesichtern, hat einen neuen Film fertiggestellt, den Tod Browning inszeniert hat und der ab heute im Capitol herauskommt. Dieser Film erinnert an die kürzlich gemeldeten Ereignisse in Chicago, wo zwei Verbrecherbanden sich eine fürchterliche Straßenschlacht lieferten. Von Chaney, der Weltmeister der Maske, hat wieder Gelegenheit, seine große Kunst zu entfalten.

Ein neuer Dolores del Rio-Film.

Dolores del Rio, die vielgefeierte, jüngst erst totgesagte Diva, erscheint heute in einem neuen Film, der ihr eine ausgezeichnete Rolle für ihr sprühendes Temperament und ihre grazile Erscheinung zuweist. Es ist dies der neue Fox-Film „Dolores, die Panterkatze", ein Film aus den Urwäldern Südamerikas, der unter großen Anspannungen und Gefahren am Amazonasfluß aufgenommen wurde. Blendende Urwaldbilder bilden den farbenprächtigen Rahmen für eine Handlung, die, an den Grenzen der Zivilisation spielend, voll Spannung und dramatischer Akzente ist. Dolores del Rio spielt die Rolle eines jungen Mädchens, das, einer Mischehe entsprungen, im Urwald aufwächst und alle Vorzüge, alle Leidenschaften eines solchen Urwaldkindes in sich vereinigt.— Der bunte Teil umfaßt wie immer Grotesken, Opel-Wochenschau und Kulturfilm.

*

Schauburg

Die Direktion schreibt: In dieser Woche laufen zwei Filme, die ihre Zugkraft auf das Publikum nicht verfehlen werden. Zunächst Greta Garbo in „Das göttliche Weib". Der Name Greta Garbo bedeutet für den Filmfreund, daß er seine Erwartungen hoch spannen darf. Man erinnert sich noch an Anna Karenina und an die Begeisterung, die das vollendete Spiel der großen Künstlerin bei allen Besuchern auslöste. In „Das göttliche Weib" ist es ihr vergönnt, daß sie alle Register ihres überragenden Könnens ziehen darf, und sie erledigt sich ihrer Aufgabe mit einer Virtuosität, daß der Film allen zum Erlebnis werden wird.

Der zweite Film „Der Scheidungsanwalt", nach dem Ullstein-Roman „Die Frau von gestern und morgen" von Dr. Alfred Schirokauer, dürfte für Herne eine Sensation sein. Die Geschichte eines Anwaltes, durch dessen Büro der Strom der frivolen und leichtsinnigen Ehebrüche, aber auch das echte und schmerzliche Eheelend fluten. Er, der so tief in die Gemeinheiten und den Jammer vieler Ehen hineingeblickt hat, ist zu einem fanatischen Feind dieser Institution geworden; und ausgerechnet dieser Mann gerät an eine Frau, deren reine Liebe zu ihm weder Schranken noch Grenzen kennt. Aus dieser Situation ergeben sich Höhepunkte in der Handlung von höchster Dramatik.

Der Besucher wird fiebernd dem Gang der Ereignisse folgen müssen.

Bochumer Stadttheater.

Der Lügenbeutel von Goldoni.

Goldoni, der Reformator des italienischen Theaters, der im 18. Jahrhundert lebte († 1793), setzte anstelle der steifen Commedia del arte lebensechte Stücke. Von den ca. 200 geschriebenen Stücken werden nur noch einige aufgeführt. Erhalten hat sich auf dem Bühnenrepertoire das dreiaktige Lustspiel „Der Diener zweier Herren". Die Intendanz des Stadttheaters Bochum brachte mit der dreiaktigen Burleske „Der Lügenbeutel" den fast vergessenen Dichter wieder zu Ehren. Wie die meisten Stücke Goldonis, so ist auch dieses von unbeschwerter Heiterkeit; wunderbar dazu dieses Venedig mit den vielen Kanälen und den leichtgeschwungenen Brücken, mit den leicht dahingleitenden Gondeln und sonstigen Herrlichkeiten. Im Mittelpunkt der Handlung steht natürlich der Lügenbeutel Zelio, dem die Ehre zuteil ist, vielberühmte Vorfahren und Nachkommen gehabt zu haben. Dieser Lügenbeutel log mit fabelhafter Grandezza und nennt seine Lügen „geistreiche Erfindungen". Wille Busch als Lügenbeutel spielte mit schauspielerischer Bravour. Wer Busch als „Cyrano von Bergerac" gesehen hat, weiß, welch ein großes Talent dieser Künstler ist. Aber für den Lügenbeutel fehlt diesem Darsteller die grazile Leichtigkeit, wenn auch Busch einige prachtvolle Momente zu verzeichnen hatte. Sämtliche anderen Darsteller bestritten erfolgreich die Rahmenbehandlung. Zu nennen sind Emil Lohkamp, Irma Dierks, Horst Beilke, Adolf Schneider und die Damen Dierks, Reichard und Alex. Dr. Buxbaums Regie erwies sich als sehr vorteilhaft. Holstes Bühnenbilder waren phantasiereich, aber man merkte zu viel Pappmaschee heraus. E. Peters musikalische Illustration war sehr duftig. Und dennoch, Goldoni hat uns, nach dieser Aufführung zu urteilen, nur noch wenig zu sagen — schade! Kr.

Essener Kunst.

„Die Glückskuh" im Schauspielhaus von Hermann Essig.

Im Schauspielhaus gelangte Hermann Essigs „Die Glückskuh" zur erfolgreichen Aufführung. Der Inhalt sei mit kurzen Worten wiedergegeben: Rebeckle, eine saubere heiratslustige Dirn, hat es mit der Ehe sehr eilig, man wird das leicht verstehen, wenn man sich das Stück, in dem man einige verfängliche Szenen streichen sollte, ansieht. Da Rebeckle weiß, daß eine Heirat bei ihrer Mittellosigkeit aussichtslos ist, sucht sie diesen Mißstand zu beseitigen, sie stiehlt bei Nacht und Nebel eine Kuh. Nun hat sie doch etwas; kein Wunder, daß die Freier, noch dazu bei einer solch bildhübschen Dirn, nicht ausbleiben. Prachtvoll ist von Essig dieses ländliche Idyll (wozu H. Heckroth köstliche Bühnenbilder geschaffen hat) gezeichnet. Die Bauerngestalten sind von elementarer, primitiver, dummschlauer Art. Die urwüchsige Komik dieser in seiner karikierenden Art ganz köstliche Komödie verhalf dem Artur zu einem großen Bühnenerfolge. In der Kunst der Kleinmalerei erweist sich der Dichter äußerst gestaltungsfähig. Vor allem gelang es ihm, die Charakterproblematik der Hauptdarsteller in ein so ergötzliches Gewand zu hüllen, daß man dem Autor trotz einiger schwacher Stellen in dem Stück nicht gram sein kann. Man freute sich über die verstockte Sünderin, die doch in Herz und Gemüt ihre Fehler aufrichtig bereut. Die Komödie, im pfälzischen Dialekt geschrieben, fand eine vorzügliche Wiedergabe, wenn auch nicht durchweg Dialekt gesprochen wurde. Das Stück war von Willibald Froon vorzüglich inszeniert; das Sichtbar- und Glaubhaftmachen der verschiedenartigen Charaktere war äußerst vorteilhaft zustande gebracht. Lotte Kleinschmidt als Rebeckle erweist sich immer mehr als Stütze des Essener Schauspiel-Ensembles. Das Mädel sprüht vor List und Keckheit und ist zudem in seiner Unbefangenheit sehr witzig. Auch Charlotte Förster als geschwätzige Nane blieb ihrer Rolle keinen Deut schuldig. Aenne Wagner als Mutter Koll spielte dieses egoistische bissige Bauernweib ganz vortrefflich. Andere charakteristische Bauerntypen zeichneten Hillinger, Erdmann, Olsen, Lauschek, Bremer, Grabert, Ebbinghaus, Baum und Espig. Starker Beifall rief Darsteller und Spielleiter immer wieder vor die Rampe. Kr.

*

Opernhaus: Das Mädchen aus dem goldenen Westen.

Diese Puccinische Oper, deren Libretto an blutrünstiger Kinodramatik ihresgleichen suchen muß, ist, das sei gern festgestellt, trotz der wilden Wildwestknallerei ein Reißer ersten Grades. Musikalisch gibt es ein extremes Schwanken zwischen zartester Lyrik und brutalstem Lärmeffekt. Wenn auch der nervenerschütternde Stoff an schlimmste Zehn-Pfennig-Kolportage-Romane erinnert, so verschlägt das nichts der Tatsache, daß Belkantisten ihre Sangeskunst zeigen können. Titln Blättermanns Wildwestmädchen war von hingebender Art und ihre impulsive Leidenschaft entfaltete sich im 2. und 3. Akt zu kraftvollster Persönlichkeit. Großartig ihr Spiel auch in den Schauerszenen; ihr biegsamer Sopran riß alles mit. Lothar Leffig in seiner erbarmungslosen Grausamkeit als Schuft von Sheriff brillierte schauspielerisch wie gesanglich, nicht minder Paul Kötter als gutfingender Johnson. Als weitere lobende Leistungen seien die Herren de Leeuwe, Röttgen, Haller, Blasel, Grimberg und Frank genannt. Völker wartete mit effektvoller Regie auf; Heckroth mit effektvollen kinohaften Bühnenbildern und Operndirektor Schulz-Dornburg zeigte, trotzdem das Orchester einzelne Stimmen zu ersticken suchte, musikalische Sicherheit bei der Interpretation. Kr.

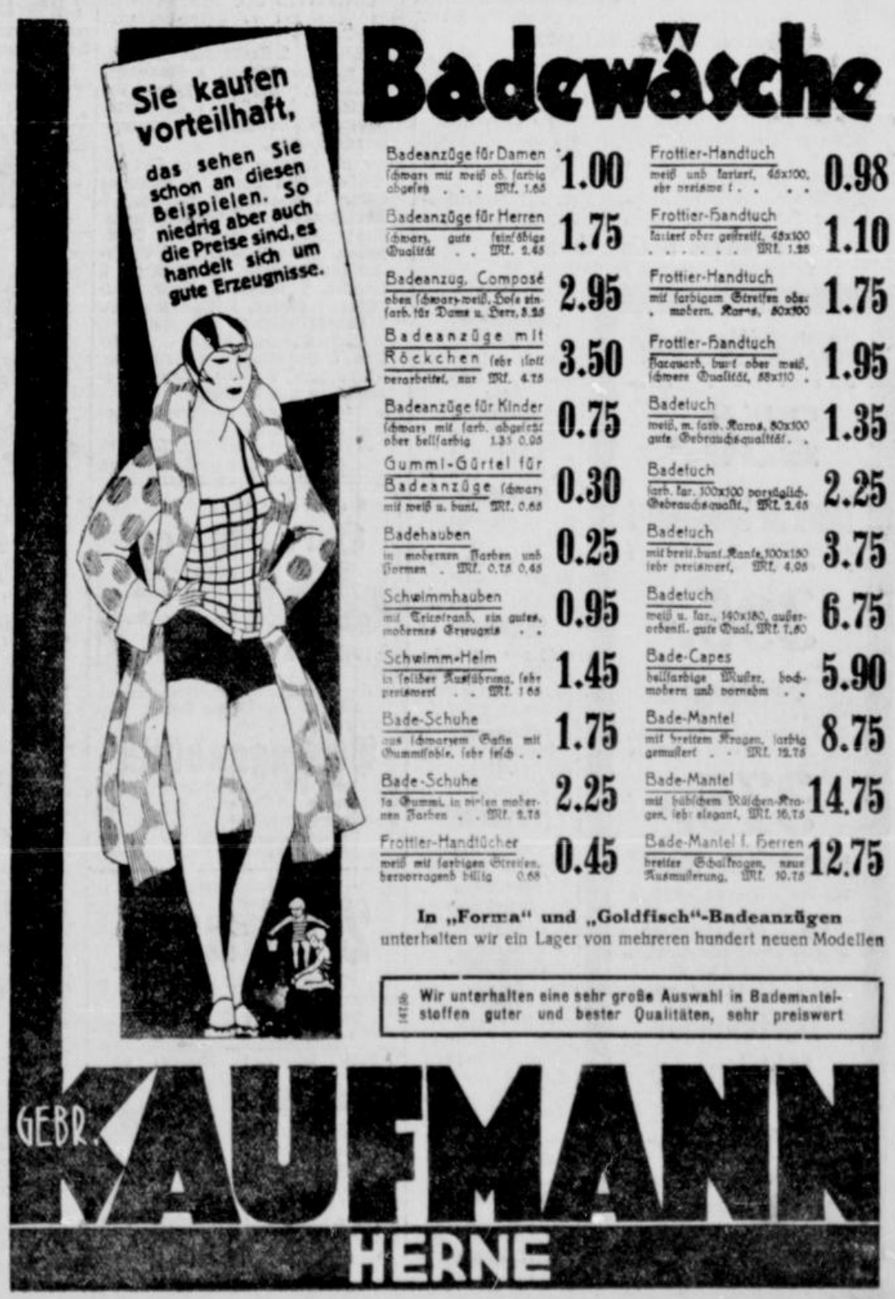
K. K. V. Jugendabteilung.

Heute abend nach der Maiandacht **Versammlung** im Gesellenhaus. Rege Beteiligung erwartet

Der Präses.

Deutscher Ostbund. Sonntag, den 26. Mai, 9 Uhr vormittags, Versammlung der Jugendlichen im kleinen Saale des Evangel. Vereinshauses zwecks Gründung einer Jugendgruppe. Pflicht der Mitglieder bzw. Eltern ist es, für vollzähliges Erscheinen zu sorgen. 1463b

S. G. V. Herne. Sonntag, den 26. Mai, Abfahrt Herne 7,27 Uhr, Recklinghausen-Süd 8,04 Uhr. Sonntagskarte Sinsen. 1455b



Ein außergewöhnliches Strumpf-Angebot!

Damen-Strümpfe
aus Baumwolle, wirklich haltbare Qualitäten, viele Farben . . . . . Paar —.68 **0.50**

Damen-Strümpfe
echt ägyptisch Macco, teils II. Wahl, prima Qualitäten . . . . . Paar 0.95 **0.75**

Damen-Strümpfe
hocheleganter Seidenflor und schwere Maccoware, alle modernen Farben 1.65 **1.25**

Damen-Strümpfe
Seidenflor, das Feinste in Farben und Material, ... Paar 2.25 **1.95**

Damen-Strümpfe
künstliche Waschseide, feines fließendes Gewebe, alle Modefarben 1.55 **1.25**

Damen-Strümpfe
künstliche Waschseide, Bemberg Blaustempel in allen möglichen Farben **1.65**

Damen-Strümpfe
künstliche Waschseide, hocheleg. Farben, Bemberg Celta und Küttnerseide 3.90, 2.95, **2.50**

Damen-Strümpfe
Seide mit Flor, alle Farben, der begehrte Frauenstrumpf 3.25, 2.95, **2.45**

Ein großer Posten Herren-Socken
Einzelpaare, gute Maccoware, in den neuesten Mustern . . . . . Paar 0.88, 0.68, **0.50**

Ein großer Posten Herren-Socken
prima Qualitäten, teils mit Kunstseide, zum Aussuchen . . . . . Paar **0.95**

Herren-Socken
hocheleganie, neue Dessins, in Seidenflor und Kunstseide . . . . . Paar 1.95, 1.65, **1.25**

Kinder-Söckchen
in schönsten Farben und allen Größen, mit Wollrand . . . . . Paar 0.68, 0.39, **0.25**

Kinder-Sportstrümpfe
Seidenflor und Macco, mit den schönsten bunten Rändern 1.65, 1.10, **0.88**

Kinder-Sportstrümpfe
reine Wolle, neue Jacquardmuster, prima Qualitäten 3.90, 3.25, **2.35**

Ein großer Posten Damen-Handschuhe
Einzelpaare aus Fabrik-Kollektionen mit reizenden Fantasie-Stulpen . Serie III **1.25**, Serie II **0.95**, Serie I **0.78**

Damen-Handschuhe
Flor und Seide, Rundstuhl und mit Knopf . . . . . Paar 1.95, 1.65, **1.35**

Gefallene Maschen werden unsichtbar wieder hergestellt.

Um dieses neue Verfahren dem weitesten Kreise unserer Kundschaft bekannt zu machen, werden wir heute, Freitag, den 24. Mai, die Handhabung dieser Nadel in unserem Fenster in der Behrensstraße vorführen.

Gebr. Rindskopf Herne

gegenüber der kath. Kirche.

1461b

Amtliche Bekanntmachungen

B. 29. Die Außenputzarbeiten für die Falkschule an der Castroper Straße in Börnig sollen vergeben werden. Oeffnung der verschlossenen und mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote, deren Unterlagen im Stadtbauamt einzusehen sind, erfolgt am 8. Juni 1929, vormittags 11 Uhr, im Zimmer 77 des Rathauses. 1482b

Herne, den 22. Mai 1929.

Der Magistrat.

Versteigerung

der verfallenen Pfänder von Nummer

53 182 – 54 514

sowie der Einzelnummer 49 091

bestehend aus: Herren- und Damenbekleidung, Stoffen, Wäsche, Ringen, Uhren, Fahrrädern usw. findet am

Samstag, den 25. Mai 1929,

vormittags 10 Uhr anfangend, im Pfandlokale Herne, von der Heydtstraße 23, statt. 1477b

Am Samstag, dem 25. Mai 1929, ist die Leihanstalt für den sonst üblichen Leihbetrieb geschlossen.

Etwaige Ueberschüsse können bei uns innerhalb 14 Tagen abgeholt werden, andernfalls wir sie der Armenkasse überweisen.

Die Versteigerung findet durch Herrn Obergerichtsvollzieher Kleve oder dessen Stellvertreter statt.

Neuhaus & Co., Herne
Leihanstalt, von der Heydtstraße 23.

Prachtvolle Modellküche
mit allem Zubehör 1476b
250.-

Eichen im. Schlafzimmer
mit großem Spiegelschrank und echt Marmor
395.-

Dk. Speisezimmer
mit Vitrinenaufsatz, Kredenz, Ausziehtisch und 4 Stühlen
375.-

gegen Kasse zu verkaufen.
Bei Teilzahlung nach 6 Monaten kleiner Aufschlag.
Sofas, Einzelmöbel, Herde und Federbetten
in großer Auswahl.
Sonntag, den 12. Mai geöffnet
Dortmunder Möbelhaus
Herne, Bahnhofstr. 7
(In Cremers Hof).
Beim Einkauf von M. 300.—
ein prachtvolles Eßservice gratis

Aelteres, sauber.
Mädchen
für sämtliche Hausarbeiten z. 1. Juni gesucht. (14566
Frau Breidenbroich, Herne-Börnig, Weichselstr. 52

Junges (14668
Mädchen
für ½ Tage sofort gesucht.
Zu erfragen im Herner **Anzeiger.**

Tücht., ordentl.
Mädchen
nicht unt. 18 Jahren, mit guten Zeugnissen für alle Hausarb. gesucht.
Grothaus, Ludwigstr. 10. (14715

Sauberes
Lehrmädchen
sof. gesucht. (14745
Rhein. Wasch- und Plättanstalt Heinrichs, v. d. Heydtstr. 10.

Stimmungs-Geiger
für Duo zum 1. Juni für täglich gesucht. Angenehme Stellung vorhand.
Zu erfragen:
In der Helle 16. (14818)

Gut (14808
möbl. Zimmer
sofort zu vermieten.
Zu erfragen im Herner **Anzeiger.**

Am Sonntag, dem 26. Mai cr., findet im früheren Amtsbezirk Sodingen infolge dringender Reparaturen unseres Lieferwerks eine **Unterbrechung in der Stromlieferung** von 6 bis 13 Uhr statt.

Herne, den 23. Mai 1929.

Gas- und Elektrizitätswerk der Stadt Herne.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, dem 25. Mai 1929, vormittags 11.30 Uhr, werde ich beim Wirt Wiegmann in Herne-Sodingen, am Kriden 6

2 Büfetts, 2 Kredenzen, 1 Sofa, 10 Dtz. Herrenhüte, 1 Standuhr, 1 Klavier, 1 Kamin, 1 Tisch, 4 Lederstühle, 2 Sessel, 1 Waschmaschine, 1 Nähmaschine u. 1 Schlafsprechapparat;

ferner im Anschluß hieran an Ort und Stelle: **1 Brotwagen, 1 Knetmaschine, 1 Backtrog, 1 Backtisch, 2 Brötchenbretter, 1 Ladentheke m. Glasaufsatz, 10 Platten, 4 Brotkästen, 4 Kuchenbretter, 1 Pflaumendörrmaschine, 2 Schieber, 2 Regale, 1 Wage, 1 kleine Maschine, 1 Hange, 1 Wandbrett m. 2 Mangelhölzern, 1 Kupferkessel, 2 Röhrschüsseln, 1 Eimer u. 2 Bürsten, 3 Handtücher, 1 Karton m. 13 Tüchern, 2 Siebe, 3 lange Stuteniften und 2 Maße**

öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung versteigern.

Castrop-Rauxel, den 23. Mai 1929.

Hermeri, Obergerichtsvollzieher.

Der neue, schöne
Hanomag

2800 Mark in 18 Monatsraten
Kostenlose Probefahrt durch
Stahlhacke & Trenczek, Neustr. 18
1074b

Tüchtige, intelligente **Dame,** nicht unter 25 Jahren, als

Propagandistin

von einem Nahrungsmittelwerk gesucht. Es kommen nur Damen in Frage, die an selbständiges Arbeiten gewöhnt sind.

Offerten unter **G W 277** an den Herner **Anzeiger.**

Mitte Bahnhofstraße
2 Räume
für Bürozwecke sofort oder später zu vermieten.
Angebote unter **T S 278** an den Herner **Anzeiger.**

Groß., sonniges
Frontzimmer
separat, mit ein od. zwei Betten sofort od. zum 1. Juni, mit od. ohne Pension, zu vermieten.
Zu erfragen im Herner **Anzeiger.** (25154)

Mehrere schön gelegene
Bauplätze
in Herne-Soding., geteilt od. im ganzen zu verkaufen.
Näheres unter **O. U. 280** an den Herner **Anzeiger.**

Jung., fingerfleiß., zuverläss. Mädchen sucht
Stelle
zu kleinen Kindern in gutem Hause.
Offerten unter **L. G. 281** an den Herner **Anzeiger.**

Wohnungstausch!
Tausche 2-Zimm.-Wohnung gegen gleiche od. 3 Zimmer. (Auch Kolonie Friedr. d. Gr.)
Zu erfragen im Herner **Anzeiger.** (2471a)

2 leere Zimmer
zum 1. Juni als Untermieter gesucht. Zahle 50 bis 60 Mark und mehr.
Offerten unter **H. K. 279** an den Herner **Anzeiger.**

Aelteres Ehepaar ohne Anhang sucht
3-Zimmer-wohnung
im Neubau.
Johann Drewes, Herne-Sodingen, **Im Braunskamp 3.** (14796)

Haus
massiv, in Herne-Sodingen, in gut. Zustande, 6 Räume, mit 30 Ruten umgumtem Garten billig unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Offerten unter **T. U. 283** an den Herner **Anzeiger.**

3-Zimmerwohnung
(Friedr. der Große, Zechenwohnung) geg. gleiche (Stadtmitte) zu tauschen gesucht. (14738
Zu erfragen im Herner **Anzeiger.**

Saubere (14615
Schlafstelle
zu vermieten evtl. auch **Kost u. Logis** zu haben.
Holsterhausen, Bielefelder Str. 194 (Laden).

Ein oder zwei anständ. Leute erhalten (14786
Schlafstelle
mit Morgenkaffee.
Zu erfragen:
Neustraße 78
oder auch:
Trinkhalle 58.62.

+ Lungenkranke
akute und chronische Bronchitis, Luftröhrenkatarrh, Rachen- und Kehlkopfleiden, sofortige Hilfe im
Asthma-Inhalatorium Herne
Vinckestraße 17. 56b
Sprechzeit 9—12½, von 3—7.
Samstags von 9—11 Uhr.

Gutgehendes 1468b
Lebensmittel-Bargeschäft
in Herne, gute Lage, passend für alleinstehende Person, mit oder ohne Ware, billig zu verkaufen.
Zu erfragen im Herner **Anzeiger.**

Mehrere 1460b
Auto-Garagen
sofort zu vermieten.
Herne, Wischerstraße 17.

Polstermaterial
für **Betten, Sofas** usw. **Drell, Inlett, Plüsch, Ledertuch Kapok, Roßhaar, Werg, Seegras, Springfedern, Gurte, Schnürfaden, Sofa- u. Chaiselongue-Gestelle, Strohsäcke, Schonerdecken, Schlafdecken.** Fertige **Matratzen, Sofas, Chaiselong.** offeriert konkurrenzlos billig. Lieferung durch eigene Autos.
Herner Säckehaus Fr. Spies
Abteilung: **Polstermaterial, Herne, Gartenstrasse 24**
(Nähe Altmarkt), der weiteste Weg lohnt sich nach hier.

Für feines Spezialgeschäft suche ich
3 bis 4 gewerbliche Räume
Parterre oder 1. Etage, in bester Geschäftslage Hernes. Eilangebote unter **R. S. 282** an den Herner **Anzeiger.**

Rundfunk-Programm vom 26. Mai bis 1. Juni 1929.

Deutsche Welle 1648.
Sender Königswusterhausen und Zeesen.

Deutsche Welle. Sonntag, 26. Mai. 6.30: Berlin: Frühkonzert des Neuen Tonkünstlerorchesters. ● 8.55: Glockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche. ● 9: Morgenfeier. Ansprache: Pfarrer Lic. Koch, Lichterfelde. ● Anschl.: Glockengeläut des Berliner Doms. ● 12: Mittagskonzert, ausgeführt vom Trompeten- und Posaunenchor Ludwig Platz. ● 14: Schach. ● 14.30: Mitteilungen und praktische Winke für den Landwirt. ● 15: Prof. Dr. med. et phil. Mangold: Ernährung des Geflügels. ● 15.30: Märchen, erzählt von G. Rude. ● 16: Dr. Hirschberg: Sebastian Bachs Kantaten (3. Teil). ● 16.30: Cornelie Hoersch: Wesen und Bedeutung des Vaterländischen Frauen-Vereins vom Roten Kreuz. ● 17: Unterhaltungsmusik. Salonquintett Fritz Abrahl. ● 18: Vom frohen Wandern. Paul Maydorf und die märkische Singschar. ● 18.30: Dr. Schuftan: Körper und Baum im modernen Ausdruckstanz. ● 19: Zwiegespräch zwischen Reichsminister Dr. Koch-Weser und A. Mahraun: Parlamentarismus, wie er ist und wie er sein sollte. ● 19.45: Dr. Dürre: Friedrich Lienhard zum Gedächtnis. ● 20: Berlin: Werke von Franz Lehar und Leo Fall. Dirig.: A. Guttmann. Berliner Funkorch. Mitw.: Elly Kochbaun (Sopran), Wilh. Hombert (Tenor), Berliner Funk-Chor. ● Danach: Tanzmusik. Kapelle Kermbach. Gesangseinlagen: W. Weiß (Tenor). ● Paule: Bildfunk.

Deutsche Welle. Montag, 27. Mai. 12: Englisch für Schüler. ● 12.25: Major a. D. Schlee: Funktechnische Plaudereien. ● 12.55: Rauener Zeit. ● 14.30: Märchen und Geschichten. Wilh. Matthiessen: „Die Katzenburg". ● 15.30: Wetter und Börse. ● 15.40: Frauenstunde: Ella Behrends: Vom Festefeiern und von der Freude. Irmgard Principessa: Die Entwicklung der Variationsform: Von Beethoven bis zur Jetztzeit. ● 17: Berlin: Konzert des Künstlernachwuchses. ● 16: Dr. Lehmann: Rheinische Dichtung. ● 18.30: Englisch für Anf. ● 18.55: Dr. Kanzler: Wie rüste ich mich zur Heuernte? ● 19.20: Dr. Manz: Die Sprache des Erfolges. ● 20: Sonderveranstaltung: Mozart. Dirigent: Seidler-Winkler. Duo. zu „Figaros Hochzeit". — Klavierkonzert. — Sinfonie D-dur. Ausf.: Johannes Strauß (Flügel), Berliner Funk-Orch. ● 21: Lieder. Loewe: Harald; Herr Lluf; Prinz Eugen. — Meyer-Helmund: Süßes Erwachen; Lorelei; Bronsgeest (Bariton). Der Komponist (Flügel). ● 21.30: Schubert: Fantasie für Violine und Klavier, C-dur. Ausf.: Georg Kniestädt (Violine), Karl Rosktrob (Flügel). ● Danach: Tanzmusik. Rob. Gaden und sein Orch. — Paule: Bildfunk.

Deutsche Welle. Dienstag, 28. Mai. 12: Franz. f. Schüler. ● 12.25: Praktisches Rechnen. ● 12.55: Rauener Zeit. ● 15: Jugendbastelstunde. W. Bauer: Wir bauen eine Handpresse für Linoleumschnitte. ● 15.30: Wetter, Börse. ● 15.40: Franziska Jordan: Die Sommerreise ins Hochgebirge. (Allgemeine Ratschläge. Alpine Ausrüstung.) ● 16: Aus dem Preuß. Kultusministerium: Reg.-Rat Dr. v. Spaa: Die wissenschaftliche Arbeit an den Universitätsinstituten. ● 16.30: St. Krenkel, Fr. Osborn: Neuzeitliche Violinmusik. ● 17: Leipzig: Bunter musikalischer Nachmittag. ● 18: Musikverstehen (1. Stufe): Prof. Dr. Mörsmann: Volkstedanalysen. ● 18.30: Französisch für Fortgeschrittene. ● 18.50: Dr. Manz: Die Sprache des Erfolges. ● 19.10: Generalmajor a. D. Prof. Dr. Haushofer: Was ist Geopolitik? ● 20: Sonderveranstaltung. „Raimunds Zauberwelt." Mitw.: Dr. Fortner (Regitat. und verb. Worte), Dolly Lorem (Sopran). ● 21: Berlin: Hans Pfitzner. Mitw.: Th. Scheidl (Bariton). Hasemann-Quartett. Am Klavier: Der Komponist. ● Anschl.: Presse-Umschau des drahtlosen Dienstes.

Deutsche Welle. Mittwoch, 29. Mai. 12: Kettel: Mechanik. Beobachtungsunterricht in der Gartenarbeitsschule. ● 14.45: Jugendbühne: Lorelei (1. Teil). ● 15.30: Wetter und Börse. ● 15.40: Camilla Roch: **Was können die Landfrauen auf der Wanderausstellung der D.L.G. in München lernen?** ● 16: Schulrat Wolff und Stefan Kanezyn: Zur praktischen Durchführung der Richtlinien in der Volksschule. ● 16.30: Deutsche Stammesdichtung. Dr. Dorneich: Alemanische Dichter: Hugenberger, Hebeler. ● 17: Hamburg: Kammermusik, ausgef. vom Prinsanartett. ● 18: Staatssekretär a. D. Prof. Dr. Müller: Reparationsfrage und Außenhandel. ● 18.30: Spanisch für Anf. ● 18.55: Dr. Ditthorn: „Le Daltertologie des täglichen Lebens. ● 19.20: Graf Brockdorff-Rantzau und die Friedensverhandlungen (anläßlich seines 60. Geburtstages. (Dr. Stern-Rubarth). ● 20: Wovon man spricht. ● 20.30: Unterhaltungsmusik der Kapelle Geza Komor. ● 21.15: Jos. Haydn (Zu seinem 120. Todestag am 31. Mai). Dirigent: Seidler-Winkler. Berliner Funkorch. Mitw.: Emanuel Feuermann (Cello). ● Danach: Tanzmusik. (Fred Bird-Tanzorch. — Pause: Bildfunk.

Deutsche Welle. Donnerstag, 30. Mai. 12: Geb. Baurat Lerche: Technisch-wirtschaftliche Plaudereien: „Tora" (von einer Talsperre). ● 12.30: Mitteilungen des Reichsstädtebundes. ● 12.55: Rauener Zeit. ● 14.30: Reisen und Abenteuer: Dr. von Papen: Was ich als Gast des Emirs von Buchara erlebte. ● 15: Die Rundfunkabteilung des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht. ● 15.30: Wetter Börse ● 15.40: Frauenstunde. Margarete Weinberg: Die zweite Frau. ● 16: Dr. Erika Hoffmann und Jugendleiterin Johanna Koppel: Spielzeug für Kleinkinder. ● 16.30: B. Kochmüller und Dr. Würzburger: Aus dem Hölderlin-Epos. ● 17: Berlin: Konzert der Kapelle Emil Roosz. ● 18: M. Müller-Jabusch: Weltpolitische Stunde. ● 18.30: Spanisch für Fortgeschrittene. ● 18.55: Min.-Rat Dr. Bolz: Entwurf eines Reichsmühlengesetzes. ● 19.20: Dr. Klein: Europäische Staatsmänner der Gegenwart: Primo de Rivera und Hoover. ● 20: Berlin: „Das neue Volkslied". Vortrag: G. Pohl. Leseproben: P. Bildt. ● 20.45: Orchesterkonzert Dirig.: Generalmusikdir. Prof. Dr. Pfitzner. Berliner Funkorch Werke von Pfitzner. Einführung: Dr. Wandren. Mitw.: Alma Moodie (Violine), Maria Seret van Enken (Alt). ● Danach: Tanzmusik. Kapelle Kermbach. ● Paule: Bildfunk.

Deutsche Welle. Freitag, 31. Mai. 12: Geographisches Zwiegespräch Prof. Dr. Lampe und Hannah Alch: Birma. ● 12.30: Mitteilungen des Verbandes der Preuß. Landgemeinden. ● 12.55: Rauener Zeit. ● 14.30: Kinderlieder: Auf auf, ihr Wanderleut, zum Wandern kommt die Zeit. ● 15: Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Hahn: Was hat die Hygiene erreicht? ● 15.30: Wetter, Börse. ● 15.40: Dr. med. Lotte Schüz: Die Frau und die Kernfrage. Ausblick in die Zukunft. ● 16: Stud. Dir. Dr. Grabert und Stud.-Rat Dr. Hartig: Zur praktischen Durchführung der preuß. Richtlinien an höheren Schulen. ● 16.30: Dr. Schulte: Psychologische Arbeitsgemeinschaft. ● 17: Leipzig: Haydn-Nachmittag. ● 18: Prof. Dr. Briefs: Die Auswanderung und ihre Bedeutung für die deutsche Volkswirtschaft. ● 18.30: Englisch für Fortgeschrittene. ● 18.55: Dr. Ditthorn: Die Baltertologie des täglichen Lebens. ● 19.20: Wissenschaftlicher Vortrag für Aerzte. ● 20: Berlin: Sendespiel: „Emigranten." Ein Schauspiel von Leo Lania.

Deutsche Welle. Sonnabend, 1. Juni. 12: Heimatlied und Wandertanz im Rundfunk. Ausf.: W. Streit (Bariton), Maria Rand (Alt), Käthe Hesse (Sprecherin). Dr. Fischer (Vortrag und Begleitung). ● 12.55: Rauener Zeit. ● 14.20: Kinderballettstunde. Ein Segelboot aus Zigarrenkistendeckel. ● 15: B. R. Graef: Sprechtechnik. ● 15.30: Wetter, Börse ● 15.40: Künstlerische Handarbeiten für Frauen und Mädchen: Schmuck zum Badeanzug ● 16: Aus dem Zentralinstitut. ● 16.30: Prof. Dr. Heller: Der Beamte im Italien. ● 17: Hamburg: Neue Film-Musik. Scarpa-Orch. ● 18: O. Hetzler: Kulturelle Strömungen im Arbeiterleben. ● 18.30: Französisch für Anfänger. ● 19: Berlin: Rich. Wilde: Einführung zu der nachfolgenden Uebertragung der Berliner Festspiele. ● 19.30: Aus dem Metropol-Theater: „Blaubart." Komische Oper von J. Offenbach. ● Danach: Tanzmusik. Kapelle Gerh. Hoffmann. Gesangseinlagen: E. Wilde (Tenor). ● Paule: Bildfunk.

Herner Anzeiger

Freitag, den 24. Mai 1929

Der Mann an der Tür.

Im Augenblick, da der Frühling ins Land kommt, sind auch die Händler wieder da, die mit ihrem „fliegenden Laden" durch ganz Deutschland ziehen. Vielleicht sind sie die letzten Romantiker der Landstraße, denn es gehört sicher eine besondere Liebe zum unsteten Wandern dazu, um die Mühsal dauernder Reisen, verdrießlicher Mißerfolge und ungewisser Einkünfte auf sich zu nehmen.

Oft sind unter ihnen aber auch Leute, die allein auf die Gutgläubigkeit und Vertrauensseligkeit der Kunden rechnen. Dort werden die Käufer gar leicht Opfer eines Betruges, denn nicht immer weiß man, ob diese schönen, glänzenden Seiden, diese verlockenden, blütenweißen Wäschestücke, diese angepriesenen Gelegenheitsobjekte tatsächlich soviel besser und billiger sind, wie der geschwätzige Handelsmann vorgibt.

Man muß natürlich unterscheiden können und einige Menschenkenntnis besitzen, um Reisende, die eine bekannte Firma vertreten oder wirklich gute Ware auf eigene Rechnung mit sich führen, von den anderen zu unterscheiden, denen lediglich daran gelegen ist, sogenannten Schund in schöner Verpackung an den Mann zu bringen. Da sie am nächsten Tage meistens schon meilenweit fort sind und oft jahrelang nicht mehr in dieselbe Gegend kommen, so nützen auch die Klagen der betrogenen Kunden nichts. Das Geld ist fort und mit ihm der sprachgewandte Händler.

Oft handelt es sich bei diesen Angeboten vor der Flurtür aber auch um Reisende, die gegen Anzahlung irgendeinen Artikel verkaufen wollen. Da heißt es, sehr vorsichtig zu sein. Diese Vertreter führen Muster der angebotenen Ware bei sich und gehen mit dem Käufer, den sie hauptsächlich durch die Zahlungserleichterungen, von der die Bekannten in der Stadt natürlich nichts erfahren, einen Vertrag ein. Ein solches Abkommen ist vorgedruckt, und der Kauflustige geht durch seine Unterschrift oft eine Reihe von Verbindlichkeiten ein, von deren Möglichkeit er sich nichts träumen läßt. Die Amtsgerichte haben Termine über Termine, die sich lediglich mit diesen Lappalien beschäftigen. Oft ist aber schon ein Familienglück zugrunde gegangen, da eine unvorsichtige Hausfrau dem Mann an der Türe zuviel Vertrauen schenkte . . .

Man muß sich immer vergegenwärtigen, daß der einheimische Kaufmann einen bestimmten Prozentsatz auf den Einkaufspreis seiner Waren aufschlägt. Der Fremde kann nicht billiger sein, da er anstatt der ersparten Ladenmiete das Risiko der ungewissen Reisespesen, die sich durch das umfangreiche Gepäck erheblich verteuern, einrechnen muß. Schließlich will auch er verdienen, und man kann sich wohl denken, daß nicht die besten Waren aus den Fabriken in die Hände der Gelegenheitshändler kommen, die damit das Land und die kleinen Städte beglücken.

Nicht selten erhält der angesehene Einwohner auch ungewollte Zusendungen ins Haus mit der Bitte, sie dem Absender zuzustellen, falls die Annahme nicht erwünscht ist. Juristisch ist der Empfänger nicht dafür haftbar. Jedoch knüpfen sich in vielen Fällen unliebsame Auseinandersetzungen an derartige Verweigerungen. Auch mit der Annahme von Gratisproben, die geschäftige Propagandisten an den Türen abgeben, soll man vorsichtig sein. Bei Lebensmitteln, Zutaten für die Küche soll man lieber auf die Neuerung verzichten, als sich den Speisezettel mit einem nicht ganz einwandfreien Erzeugnis aus fremder Herkunft zu verderben.

Seltener, aber desto unerfreulicher sind auch die Außenseiter dieser Zunft, die aber die Möglichkeit zu einem Einbruch auskundschaften. Man sollte niemals fremde Leute in die Wohnung lassen und Verdacht hegen, wenn Ortsfremde sich unter einem Vorwand Eintritt in die Wohnung verschaffen wollen. Während die Hausfrau abgelenkt wird, hat der Betreffende oft schon das Notwendige eingepackt: Geld, Schmucksachen, Tafelsilber.

Vorsicht, die als Rückständigkeit ausgelegt wird, ist jedenfalls besser am Platze, als ein ungünstiger Einkauf oder gar die Belastung eines Haushaltes mit unvorhergesehenen Beträgen, unter denen dann die ganze Wirtschaft leiden muß.

Wesentliche Aenderungen der Bestimmungen für Berufskrankheiten in der Unfallversicherung.

Die tuberkulose Lungenerkrankung gilt im Bergbau als Staublungenerkrankung.

Der Forderung, im Beruf erworbene Krankheiten hinsichtlich der Entschädigung den Unfällen gleichzustellen, ist durch eine weitere Verordnung des Reichsarbeitsministers neuerdings wieder in erheblichem Maße entsprochen worden. Die Erfahrungen, die man im Laufe der drei Jahre mit den entschädigungspflichtigen Berufskrankheiten gemacht hatte, rechtfertigen einen weiteren Ausbau. Vor allem ist die von verschiedenen Seiten erwartete übergroße finanzielle Belastung der Versicherungsträger eingetreten, so daß einer der wesentlichsten Gründe, der gegen eine Erweiterung des Rahmens der entschädigungspflichtigen Berufskrankheiten ins Feld geführt wurde, durch die praktische Auswirkung entkräftet worden ist. Nach den Mitteilungen der Versicherungsträger beliefen sich die Aufwendungen für Entschädigung von Berufskrankheiten im Jahre 1926 auf rund 273 000 Mark d. i. etwa der tausendste Teil der Gesamtausgaben für die gewerbliche Unfallversicherung im gleichen Jahre.

Von den neu in die Unfallversicherung einbezogenen Berufskrankheiten seien hervorgehoben: Erkrankungen durch Schwefelwasserstoff und Kohlenoxyd, chronische Hauterkrankungen durch Ruß, Teer, Anthrazen, Pech und verwandte Stoffe, schwere Staublungenerkrankungen, ferner durch Lärm verursachte Taubheit oder an Taubheit grenzende Schwerhörigkeit, Grauer Star sowie Infektionskrankheiten. Damit sind alle Erkrankungen im Bergbau über und unter Tage als Berufskrankheiten und nach den Bestimmungen der Unfallversicherung als entschädigungspflichtig anerkannt worden. Vor allem ist durch die Einbeziehung der Staublungenerkrankung in die Unfallversicherung eine der Hauptforderungen der im Bergbau Beschäftigten erfüllt worden. Diese Forderung hatte die stärksten Widerstände ausgelöst, da man auf Schwierigkeiten zu stoßen glaubte hinsichtlich der Trennung von Staublungenerkrankungen und tuberkulösen Erkrankungen.

Da erfahrungsgemäß beide Krankheiten sehr häufig zusammen auftreten, sieht die neue Verordnung vor, daß beim Zusammenauftreten beider Erkrankungen für die Entschädigung der Tuberkulose als Staublungenerkrankung gilt. Durch die Gleichstellung der Lungentuberkulose und der Staublungenerkrankung ist diese Schwierigkeit beseitigt worden. Beachtlich ist auch die Erweiterung der **ärztlichen Anzeigepflicht.** Während bisher Zweifel darüber bestanden, wann der Arzt die vorgeschriebene Anzeige bei dem zuständigen Versicherungsamt zu machen hat, ist durch die neue Verordnung bestimmt, daß künftig der Arzt schon dann zur Anzeige verpflichtet ist, „wenn er Krankheitserscheinungen feststellt, die den begründeten Verdacht einer Berufskrankheit rechtfertigen." Eine wesentliche Aenderung gegenüber dem alten Zustand ist hinsichtlich der Rückwirkungen getroffen worden. Nach der bisher geltenden Regelung hatten Versicherte, die an einer Berufskrankheit leiden, nur Anspruch auf Entschädigung, wenn die Krankheit nach dem 1. 7. 1925 aufgetreten war. Eine weitere Rückwirkung werden für die Fälle zugelassen, daß die Krankheit nach dem Inkrafttreten der Verordnung (12. Mai 1925) entstanden oder durch eine Beschäftigung in den 6 Monaten vor dem Inkrafttreten wesentlich verursacht war. Um Härten zu vermeiden, sieht die Neuregelung eine Rückwirkung bis zum 1. Januar 1920 vor, jedoch muß die Krankheit beim Inkrafttreten der Verordnung bestanden haben oder nachher entstanden sein.

Sollen wir unsere Kinder impfen lassen?

Die Probleme der Schutzimpfung. — Auch allgemeine Impfung gegen Masern, Scharlach und Diphtherie?

Es gibt bekanntlich in Deutschland und nicht nur in Deutschland, sondern in fast allen europäischen Staaten eine ganze Gruppe von Gegnern der Schutzimpfung. Zu diesen Gegnern der Schutzimpfung gehören nicht etwa nur unkundige Laien und religiöse Fanatiker, sondern zum Teil ernsthafte Mediziner. Die Gegner der Schutzimpfung wenden in der Hauptsache gegen die Schutzimpfung ein, daß sie in der Praxis unwirksam sei und vor Ansteckung gar nicht schütze, während andererseits in vielen Fällen die Impfung selber schwere gesundheitliche Gefahren nach sich gezogen habe. Sie wenden sich nicht etwa gegen die Impfung selber, sondern gegen den Zwang zur Impfung. Wer sich impfen lassen will, weil er an die Wirkung der Schutzimpfung glaubt, soll sich impfen lassen. Aber der Zwang zur Impfung, der in unserer Gesetzgebung festgelegt ist, der soll nach Ansicht der Impfgegner beseitigt werden.

Die weitaus größere Zahl unserer modernen Aerzte ist jedoch anderer Ansicht. Sie steht im Gegenteil auf dem Standpunkt, daß man mit der Schutzimpfung so ausgezeichnete Erfahrungen in der Bekämpfung einzelner gefährlicher Infektionskrankheiten gemacht hat, daß man nach Möglichkeit dahin streben muß, die Schutzimpfung auch auf andere Krankheiten auszudehnen, nachdem man ein geeignetes Mittel zur Impfung gefunden hat. Auf dem 41. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für innere Medizin in Wiesbaden, der im April abgehalten wurde, bildete das Thema der Schutzimpfung und der Heilserumbehandlung bei Masern, Scharlach und Diphtherie den Hauptgegenstand der Tagung. Professor von Pfaundler, München, wies darauf hin, daß es bereits vor 10 Jahren gelungen sei, Kinder, die mit Masern angesteckt waren, durch Einspritzungen eines Serums, das von Masern-Rekonvaleszenten entnommen war, vor dem wirklichen Ausbruch der Krankheit zu schützen. Inzwischen ist dieses Verfahren sorgfältig verbessert und ausgebaut worden, wenn man sich auch über die Bedeutung des Serums und seine Wirkungen noch nicht völlig klar geworden ist. Das ist vor allen Dingen darauf zurückzuführen, daß die Erregerfrage der Masern noch immer nicht gelöst ist, so daß man infolgedessen auch noch keine systematischen Versuche zur Bekämpfung dieses Erregers unternehmen konnte. Deshalb besteht auch für die Masern die Möglichkeit einer allgemeinen Schutzimpfung noch nicht, obgleich schon heute das bis jetzt ausgebildete Verfahren in Tausenden von Fällen schwer gefährdeten Kindern das Leben gerettet hat. Dr. Schottmüller, Hamburg, sprach über die Schutzimpfung beim Scharlach. Auch bei dieser Erkrankung hat man seit längerer Zeit Versuche mit einer Serumbehandlung unternommen. Bei 850 mit Serum behandelten Scharlachfällen ergab sich nur eine Sterblichkeit von 20 Prozent. Vor allem zeigte aber ein Vergleich einer Durchschnittsfieberkurve von Scharlachkranken, die mit Serum behandelt waren und solchen, die nicht behandelt wurden, plötzliche Besserungen nach den Injektionen des Serums. Dr. Schottmüller ist jedoch der Ansicht, daß gegen die mit Scharlach verbundenen Komplikationen und gegen die zweite Krankheitsperiode die Serumbehandlung nicht hilft. — Der Berliner Arzt U. Friedemann sprach über die Serumtherapie bei der Diphtherie und erklärte, daß bei den schwersten Fällen von Diphtherie keine befriedigenden Resultate erzielt worden seien. Um so wichtiger ist es deshalb, rechtzeitig Vorbeugungsmaßregeln zu treffen. In Amerika hat man gegen die Diphtherie in einigen Staaten bereits eine Schutzimpfung eingeführt. Die Ergebnisse dieser Schutzimpfungen zeigen, daß von den Schutzgeimpften erheblich weniger erkrankten als von den Nichtgeimpften. Friedemann selber beobachtete 25 schutzgeimpfte Diphtheriekinder, von denen 12 schwer erkrankten, wobei in 4 Fällen der Tod eintrat. Von 100 000 in Berlin geimpften Kindern erkrankten 190 an Diphtherie. Daran ist nach Ansicht von Friedemann die Schwere der Epidemie, vielleicht auch die Wahl des Impfstoffes schuld.

Dr. Paul Becker.

Wer ist testamentsfähig?

Von Gerichtsaktuar Klinge, Naumburg a. S.

Unter Testamentsfähigkeit oder Testierfähigkeit versteht man die Fähigkeit, eine letztwillige Verfügung (Testament) rechtsgültig zu errichten. Die Errichtung eines Testaments ist ein Rechtsgeschäft und unterliegt den allgemeinen Vorschriften über Rechtsgeschäfte. Demnach gelten grundsätzlich die Bestimmungen über die Geschäftsfähigkeit. Die Testamentsfähigkeit hat aber Besonderheiten und wichtige Abweichungen.

Volltestamentsfähig sind alle vollgeschäftsfähigen Personen, das sind im allgemeinen Personen nach Vollendung des 21. Lebensjahres. Sie haben die Möglichkeit, ihren letzten Willen vor einem Richter oder einem Notar zu erklären, sie können vor allem aber auch ein privatschriftliches Testament errichten.

Dagegen sind in der Testamentsfähigkeit beschränkt: Minderjährige über 16 Jahre und Volljährige, die Geschriebenes nicht lesen können, Unter Personen, die Geschriebenes nicht lesen können, sind nicht nur Blinde und Schreibensunkundige zu verstehen, sondern auch Menschen, die in so hohem Grade schwachsichtig sind, daß sie Schriftzeichen nicht mehr lesen können. Diese beschränkt Testamentsfähigen können ein Testament nur durch mündliche Erklärung vor einem Richter oder einem Notar errichten, wobei die Minderjährigen der Zustimmung ihres gesetzlichen Vertreters nicht bedürfen. Die Möglichkeit, ein privatschriftliches Testament zu machen, ist ihnen allerdings entzogen.

Am schwierigsten und verzweigtesten sind die Bestimmungen über Testamentsunfähige. Zunächst sind testamentsunfähig alle Geschäftsunfähigen. Geschäftsunfähig sind Kinder bis zum vollendeten 7. Lebensjahre, Personen, die sich in einem die freie Willensbestimmung ausschließenden Zustande krankhafter Störung der Geistestätigkeit befinden, also Geisteskranke, ferner Personen, die wegen Geisteskrankheit entmündigt sind. Es ist aber auch weiter testamentsunfähig, wer sich in einem Zustande der Bewußtlosigkeit oder einer vorübergehenden Störung der Geistestätigkeit befindet, jedoch nur für die Dauer dieses Zustandes. Ebenso sind testamentsunfähig, Minderjährige bis zur Vollendung des 16. Lebensjahres, weil nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch niemand vor Vollendung des 16. Lebensjahres ein Testament errichten kann.

Schließlich ist von der Errichtung eines Testaments ausgeschlossen, wer wegen Geistesschwäche, Verschwendung oder Trunksucht entmündigt ist. Bei letzteren tritt die Testamentsunfähigkeit schon mit der Stellung des Antrags ein, auf Grund dessen die Entmündigung erfolgt ist. Diese Bestimmung ist nicht so unwichtig, wie sie auf den ersten Blick erscheint. Verschwendet z. B. jemand sein Vermögen und setzt dadurch seine Familie der Gefahr aus, zu verarmen, so kann er wegen Verschwendung entmündigt werden. Beantragt nun ein Familienangehöriger seine Entmündigung, so könnte der zu Entmündigende, der ja bis zur Wirksamkeit des Entmündigungsbeschlusses geschäftsfähig ist, aus Haß oder Rachsucht einen Fremden zum Erben seines gesamten Vermögens einsetzen. Damit hätte er sein Vermögen seiner eigenen Familie entzogen. Das macht ihm das Bürgerliche Gesetzbuch unmöglich dadurch, daß er schon mit Stellung des Entmündigungsantrags testamentsunfähig wird. Die wegen Geistesschwäche, Verschwendung oder Trunksucht Entmündigten behalten jedoch die Fähigkeit, ein Testament zu widerrufen.

Taube, Stumme und Blinde sind an sich durch ihr Gebrechen nicht testamentsunfähig; sie müssen nur in der Lage sein, die gesetzlichen Formvorschriften zu erfüllen. Das ist oft dann nicht der Fall, wenn mehrere dieser Gebrechen zusammenkommen. So kann ein Stummer oder sonst am Sprechen Verhinderter, der zugleich schreibensunkundig oder zu schreiben unfähig ist, ein Testament überhaupt nicht errichten, weil ihm in Deutschland keine Testamentsform zur Verfügung steht. Für seine Erben kommt nur das gesetzliche Erbrecht in Frage.

Im menschlichen Leben ergeben sich hierbei oft Schwierigkeiten, weniger bei Gebrechen von Geburt, als bei Personen, die schwere Verletzungen erlitten haben und vor ihrem Tode noch ihren letzten Willen erklären wollen. So werden bei Brandunglücken, Explosionen, Eisenbahnunfällen und sonstigen Katastrophen viele Menschen infolge ihrer Verletzungen testamentsunfähig. Wird hierbei z. B. jemand so schwer verletzt, daß er weder schreiben noch sprechen kann, so hat er auch nicht mehr die Fähigkeit, ein Testament zu machen.

Die Errichtung eines Testaments durch Zeichen hat das Reichsgericht in einer Entscheidung ausdrücklich für unzulässig erklärt. Es hat dabei ausgeführt, daß bloße Zeichen als Ausdrucksmittel dem gesprochenen Wort nicht gleichwertig und daher bei der Ermittlung des letzten Willens eines Menschens nicht zuverlässig genug sind.

Wer stumm ist, kann seinen letzten Willen nur durch Uebergabe einer Schrift erklären. Er ist aber testamentsunfähig, wenn er minderjährig ist oder Geschriebenes nicht lesen oder überhaupt nicht schreiben kann.

Triumph des Bergius-Verfahrens.

Kohleveredelung eine wirtschaftliche Tatsache. — Das neue Werk in Duisburg. — Produktionshergang und Wirtschaftlichkeit des Betriebes.

Nachdem vor nicht allzu langer Zeit eine auf die Verflüssigung und Veredelung von Braunkohle eingestellte großzügige Bergin-Anlage in Rheinau in Betrieb genommen worden ist, die den aus dieser minderen Kohlenart bisher so gewinnbaren Heizwert durch die Ueberführung in flüssiges Oel ganz beträchtlich erhöht und für die deutsche Oelversorgung einen erheblichen Schritt zur Befreiung aus der Abhängigkeit vom Auslande darstellt, sind nun auch in Duisburg-Meiderich bedeutende Anlagen zur Steinkohleverflüssigung in Betrieb genommen worden. Zunächst freilich handelt es sich dabei um eine versuchsweise Inbetriebnahme der neuen Anlagen, die dann erst nach einigen Wochen zu voller Produktion übergehen dürften.

Die jahrzehntelangen Forschungen und Laboratoriumsversuche, die der seit einigen Jahren allgemein bekannte Dr. Friedrich Bergius mit Unterstützung von Reich und Industrie vorgenommen hat, erfuhren damit eine raschere praktische Ausgestaltung als selbst der mit optimistischen Vorstellungen an die Versuche nach dem Berginverfahren herangegangene Sachkenner erwartet hätte. Bei der ganzen Verfahrungsart war Bergius von der Zusammensetzung des Erdöls als Kohlen- und Wasserstoffaktoren ausgegangen und hatte sich zum Vorbild die in den größeren Kokereien sowie in den Gasanstalten aus dem Teer erfolgende Gewinnung hochwertiger Nebenprodukte — wie vor allem des Benzols — genommen. Es handelte sich für ihn darum, unter hohem Druck und bei hoher Temperatur eine Verbindung der Kohle mit dem Wasserstoff zu erreichen, um auf diese Weise eine Verflüssigung und (nach Reinigung des gewonnenen Produkts) eine Veredelung der Rohkohle zu erzielen.

Die neue Anlage in Duisburg-Meiderich arbeitet dementsprechend vornehmlich mit Hochdruckapparaten, zu deren Konstruktion besondere in Deutschland hergestellte Spezialstahle verwendet wurden, sowie mit Eismaschinen und einer mächtigen Hydrierungsanlage, sämtlich Erzeugnisse deutscher Fabriken! Die Hochdruckapparate dienen dazu, die Steinkohle bei gewaltiger Temperatur von mehr als 450 Grad in einen glühenden Brei zu verwandeln, der sodann in der Hydrierungsanlage mit Wasserstoff in Verbindung gebracht wird. Im weiteren Verlauf des Veredelungsprozesses werden die unreinen Substanzen aus dem hierbei gewonnenen flüssigen Oel ausgeschieden.

Die neuen Anlagen in Duisburg-Meiderich sind von einem eigens für diesen Prozeß der Kohleveredelung und Kohleverflüssigung geschaffenen Unternehmen unter Aufwand von mehreren Millionen Reichsmark errichtet und nunmehr — nach Zurückweisung aus einem großen Kreise von Anliegern des neuen Werks — dem für die deutsche Wirtschaft so hochwichtigen Arbeitsbetrieb übergeben worden. Eine gesundheitliche Schädigung für die Arbeiter des Werkes selbst und seiner Nachbarschaft ist nach Prüfung des angerufenen Bezirksausschusses bei diesem Betriebe ebensowenig zu befürchten, wie wirtschaftliche Benachteiligung der Anliegerfirmen.

Fragt man nun nach der voraussichtlichen Wirtschaftlichkeit des neuen Betriebes, so ist man hierfür zwar vorläufig noch auf die Berechnungen des Professors Bergius selbst angewiesen, die unter günstigen Umständen, wie sie namentlich in der Eigenverwertung der Anlagen zur Bekraftung und Beheizung zu erblicken sind, bei 100 Tonnen Kohle eine Gewinnung von etwa 45 bis 50 Tonnen verkäuflicher Oele errechneten. Da nun das Werk in Duisburg-Meiderich auf eine Verarbeitung von 30 000 Tonnen Steinkohle im Jahre eingerichtet worden ist, dürfte immerhin mit einer Gewinnung von 12 bis 15 000 Tonnen Bergin-Oelen jährlich zu rechnen sein. Damit ist die Wirtschaftlichkeit des Betriebes bei der gegenwärtigen Preisgestaltung von Förderkohle und Erdöl vollauf sichergestellt.

Die hocherfreuliche Tatsache, daß die praktische Verwertung einer in mühseliger Lebensarbeit des Gelehrten gemachte Entdeckung jetzt Wirklichkeit geworden ist und Deutschland in absehbarer Zeit in der günstigen Lage sein dürfte, alljährlich über 100 Millionen an Kosten für das Rohöl aus dem Auslande zu sparen und womöglich seinerseits noch am Export von hochwertigen Berginölen zu verdienen, wird noch aus einem anderen wirtschaftlichen Grunde bedeutsam. Die Frage der Gasfernversorgung nämlich dürfte jetzt auch bis zu einem gewissen Grade ihre Erledigung finden, da bei weiterer praktischer Ausgestaltung des wirtschaftlichen Prozesses der Kohleverflüssigung und Kohleveredelung ein einfacherer, ungefährlicher und vollgültiger Ersatz für die geplante Gasfernleitung in naher Aussicht steht.

Dr. Georg Ebel.

Vorbeugen oder Heilen — Sparen oder Verschwenden!

Es liegen produktivmachende Kräfte in der Ruhe und im Schlaf, sie liegen aber auch in der Bewegung. Es liegen diese Kräfte im Wasser und ganz besonders in der Atmosphäre. Die frische Luft der freien Felder ist der eigentliche Ort, wo wir hingehören. Es ist, als ob der Geist Gottes den Menschen unmittelbar anwehe und eine göttliche Kraft ihren Einfluß ausübe.

Goethe.

*

Will man den Verstand eines Schülers bearbeiten, so bearbeite man seine Kräfte, die er regieren soll. Man übe beständig den Leib; man mache ihn gesund und stark, damit man ihn weise und vernünftig mache; er arbeite, er mache sich zu tun, er laufe, er sei stets in Bewegung; er sei durch die Munterkeit ein Mensch und wird es bald durch die Vernunft sein.

Rousseau.

*

Sagt nicht, laßt uns noch ein wenig ruhen, noch ein wenig schlafen und träumen, bis etwa die Besserung von selber komme. Sie wird niemals von selbst kommen. Wer, nachdem er einmal das Gestern versäumt hat, das noch bequemer gewesen wäre zur Besinnung, selbst heute noch nicht wollen kann, der wird es morgen noch weniger können. Jeder Verzug macht uns nur noch träger und wiegt uns noch tiefer ein in die freundliche Gewöhnung an unsern elenden Zustand.

J. G. Fichte:
Aus der 14. „Rede an die deutsche Nation".

*

Die Wanderschaft ist die Bienenfahrt nach dem Honigtaue des Erdenlebens. An lieblichen Erinnerungen, seligen Gefühlen, würdigen Gedanken und huldvollen Augenblicken überladet sich keiner. Zuviel trägt man nicht ein. Sitzleben und Heimbleiben will was zu zehren haben.

Jahn.

Draußen tobte das schlechteste Wetter der Jahreszeit, und von den Wänden sahen mich durch den Tabaksqualm des Vetters meine Bücher an, und zwar ebenfalls wie etwas, das auch mich nur zu oft abgehalten hatte, die besten Lebensstunden, wie es sich gehörte, auszunutzen und mein Teil von der Sonne, der frischen Luft und der freien Welt mit allen fünf Sinnen und vor allem mit Händen und Füßen und Lungen einzuholen.

Wilhelm Raabe („Alte Nester").

*

Darum hinaus in Feld und Wald, in Tal und Gebirg, ihr deutschen Jünglinge! Erfrischet und erquicket euch Leib und Seele am ewigen, geheimnisvollen, wundersamen Gegenspiel eures Gemüts und des Himmels.

Darum hinaus, wenn die Wissenschaft euch austrocknet und das Leben mit seinen Mühen und Kämpfen und Arbeiten und Sorgen euch zerreißen will, hinaus ins Freie und in die liebe, weite Gotteswelt und blaset dort den Unmut und die Dumpfheit von euch und saugt freien Atem und Trieb des Lebens und der Liebe ein!

Was dem bloß natürlich und in den natürlichsten Verhältnissen lebenden Menschen schon wie von selbst wird, das muß der künstlich und oft in zu künstlichen Verhältnissen lebende Mensch durch Erkenntnis suchen; er muß leben lernen. Denn halb ist das Leben, dem die Natur fehlt, und muß zuletzt notwendig in Mattigkeit und Dürftigkeit oder in Starrheit und Sprödigkeit vergehen.

Ernst Moritz Arndt.

*

Ein Körper von Stahl,
Ein Herz von Gold,
Eine Seele von Seide —
So trotzt man dem Leide.

Schanz.

Sport-Rundschau

Worüber man in Sportkreisen spricht...

Deutsche Turner-Hand- und Fußballmeisterschaft.

Die Liste der Teilnehmer.

Am letzten Maisonntag beginnen mit den Kreisgruppenspielen die Kämpfe zur Handball- und Fußballmeisterschaft der DT. Die Handballmeisterschaft der Turner wird damit zum neunten Male, die der Turnerinnen zum achten Male und die Fußballmeisterschaft zum fünften Male ausgetragen. Titelverteidiger sind im Männerhandball Tv. Chemnitz-Gablenz, im Frauenhandball Hamburger Tschaft Barmbeck-Uhlenhorst und im Fußball Harburger Tbd., von denen sich aber nur noch der Turnerinnenmeister im Wettbewerb befindet. Auch sonst hat sich die Liste der Kreismeister gegenüber dem Vorjahre sehr verändert. Im Turnerhandball wurden 7, im Turnerinnenhandball 3 und im Fußball 8 vorjährige Kreismeister abgelöst, und mancher alte Kreismeister hat erst nach mehrmaligem Antreten oder nach Spielverlängerung seinen Titel gegenüber gleichwertigen Mitbewerbern erfolgreich verteidigen können. Dieser starke Wechsel der Titelinhaber deutet darauf hin, daß die DT. nicht nur über wenige Spitzenmannschaften verfügt, sondern die Zahl derjenigen Mannschaften, die den Kreismeistern ebenbürtig sind, in die Hunderte geht, so daß mit der Förderung der Spitzenleistungen gleichzeitig eine Politik der Breitenleistung getrieben wird.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der diesjährigen Kreismeister in den drei Winterspielarten.

Norddeutschland:

Brandenburg: Handball, Tu.: TSV. Spandau 1860; Ti.: BT.; Fußball: Tv. Cottbus 1861. — Pommern: Handball, Tu.: Friesen Stettin; Ti.: Stettiner Tv.; Fußball: Tv. Jahn Scholwin.

Nordwestdeutschland:

Kreis Norden: Handball, Tu.: Mtv. Schwartau (Lübeck); Ti.: Hamburger Tschaft Barmbeck-Uhlenhorst; Fußball: Hamburger Tbd. v. 1862. — Kreis Unterweser-Ems: Handball, Tu.: Sportfreunde Oldenburg; Ti.: Tv. Bahnhofsvorstadt Bremen; Fußball: unbeteiligt.

Mitteldeutschland:

Provinz Sachsen-Anhalt: Handball, Tu.: Mtv. Magdeburg-Neustadt; Ti.: unbeteiligt; Fußball: unbeteiligt. — Hannover-Braunschweig: Handball, Tu.: Tkl. Limmer; Ti.: Tkl. Hannover; Fußball: steht noch nicht fest.

Kreisgruppe Sachsen-Thüringen:

Freistaat Sachsen: Handball, Tu.: TSV. Leipzig 1867; Ti.: Tv. Leipzig-Rückmarsdorf; Fußball: Guts Muths Dresden. — Thüringen: Handball, Tu.: Polizei-BfL. Gotha; Ti.: BfB. Apolda; Fußball: ATG. Gera.

Westdeutschland:

Rheinland: Handball, Tu.: Tv. Krefeld-Oppum; Ti.: Tv. Krefeld 1855; Fußball: Rhenania Essen. — Westfalen: Handball, Tu.: Germania Hagen; Ti.: Tgd. Witten 1848; Fußball: Sportfreunde Wattenscheid.

Kreisgruppe Mittelrhein-Oberweser:

Mittelrhein: Handball, Tu.: Mtv. Malstatt-Saarbrücken; Ti.: Tv. Mainz 1817; Fußball: Tv. Mainz 1817. — Oberweser: Handball, Tu.: Jahn Eschwege; Ti.: unbeteiligt; Fußball: unbeteiligt.

Süddeutschland:

Württemberg: Handball, Tu.: Eßlinger TSV.; Ti.: Tbd. Ulm; Fußball: Tbd. Reutlingen. — Bayern: Handball, Tu.: Tv. Nürnberg 1860; Ti.: unbeteiligt; Fußball: Tv. Schwabach.

Südwestdeutschland:

Baden: Handball, Tu.: Polizei-SV. Heidelberg; Ti.: unbeteiligt; Fußball: Tv. Mannheim 1846. — Pfalz: Handball, Tu.: Tv. Friesenheim; Ti.: unbeteiligt; Fußball: Tv. Friesenheim.

Südostdeutschland:

Schlesien: Handball, Tu.: Tv. Vorwärts Breslau; Ti.: Tv. Vorwärts Breslau; Fußball: unbeteiligt.

Nordostdeutschland:

Kreis Nordost: Handball, Tu.: Tv. Danzig-Neufahrwasser; Ti.: Königsberger Mtv. 1842; Fußball: unbeteiligt.

Austragungsorte für die am 26. Mai vonstatten gehenden Kreisgruppenspiele sind jetzt Stettin, Hannover, Hamburg, Leipzig, Hagen, Saarbrücken, Fürth, Friesenheim und Breslau.

*

Das Deutsche Turnfest 1933 in Dresden?

Mitglieder des Vorstandes und des Turnausschusses der Deutschen Turnerschaft weilten auf Einladung des Rates der Stadt Dresden und der Turngaues Mittelelbe-Dresden in Dresden, um an Ort und Stelle zu prüfen, ob die notwendigen Vorbedingungen für eine Uebernahme des Deutschen Turnfestes 1933 in Dresden gegeben sind. Nach dem Eintreffen der Gäste wurden sie vom Oberbürgermeister Dr. Blüher im Rathaus empfangen, wo im Beisein der Stadträte Dr. Matthes, Köppen, Stadtbaurat Dr. Wolff und des Direktors des Amtes für Leibesübungen, Posselt, und der zuständigen Gau- und Kreisleitung alle einschlägigen Fragen der Platzanlagen, der Finanzierung, der Verkehrs- und Unterbringungsverhältnisse eingehend besprochen wurden. Stadtrat Dr. Matthes erläuterte in einem längeren Vortrage ganz eingehend die Bebauungspläne für das in Frage kommende Festgelände. Nach Empfang und Vortrag im Rathaus schloß sich die Besichtigung der in Frage kommenden Platzanlagen vor der Radrennbahn in Reick an. An der Hand von vorläufigen Skizzen, die der Turngau Mittelelbe-Dresden hatte anfertigen lassen, wurde erläutert, wie die Forderungen der fachlichen Leiter der DT. erfüllt werden könnten. Auch die Zufahrts- und Abfahrtsgelegenheiten wurden gleich an Ort und Stelle geprüft. Nach der Besichtigungsfahrt fand eine Kaffeetafel im „Louisenhof" in Loschwitz, und abends im Ratskeller ein geselliges Beisammensein im engsten Kreise statt. Die Gäste aus der Deutschen Turnerschaft sprachen sich über den Empfang durch die Stadt Dresden und über die Besichtigung recht befriedigend aus.

Es liegt natürlich zu irgendwelchen Schlußfolgerungen kein Anlaß vor, da sich der Turnausschuß der DT. nunmehr nach der Besichtigung der drei sich bewerbenden Städte als Feststadt für das 15. Deutsche Turnfest erst ein klares Bild verschaffen muß. Es kann mit Befriedigung festgestellt werden, daß die Unterbringungsfrage für Dresden keine Schwierigkeit bereitet, daß die Lösung der nicht minder umfangreichen Festzugsfrage bei der sehr günstigen Anlage Dresdens auf verschiedenen Wegen gesucht werden kann und man die Verkehrsverhältnisse nach dem Reicker Gelände als besonders günstig ansprechen darf. Etwaige Sonderwünsche der Fachleitung der DT. können in Dresden leicht berücksichtigt werden, da die zu schaffenden Platzanlagen nach den Wünschen der fachlichen Leitung gebaut und dadurch die Ausführungspläne des Turnausschusses der DT. voll und ganz durchgeführt werden können.

*

Hürden-Staffelläufe.

Die Engländer, die ja fast in allen Sportarten die Grundideen des heutigen Betriebes gegeben haben, führten vor einiger Zeit eine neue Konkurrenz in der Leichtathletik ein — die Hürden-Staffelläufe. Bisher hat sich allerdings erst Amerika für diese Neuerung begeistert. Es steht aber wohl außer Frage, daß die Hürden-Staffelläufe eine sehr interessante Bereicherung des leichtathletischen Programms darstellen kann, wenn die Beteiligung eine gute ist.

Zunächst mag festgestellt werden, daß der Hürdenlauf an und für sich vom Zuschauer gern gesehen wird. Leider aber finden diese Läufe nicht den rechten Anklang bei den Aktiven. Gute Durchschnittsleistungen unter den deutschen Hürdenläufern sind recht knapp. Auch in anderen Ländern ist die gleiche Erscheinung zu beobachten. Vielleicht liegt die Ursache darin, daß für den Hürdenlauf eine besondere Spezialisierung notwendig ist. Um nun dem Hürdenlauf mehr Interessenten zuzuführen, ist der Hürden-Staffellauf geschaffen worden. Gelaufen werden 4 mal 110 Meter (oder 4 mal 120 Y.). Nachdem was aus England und Amerika über den Anklang dieser Staffelläufe gemeldet wurde, ist der Erfolg entschieden ein guter.

Wahrscheinlich wird auch in Deutschland im Laufe der Saison einmal ein Versuch mit diesen Staffeln gemacht werden. Allerhand Vorbereitungen sind allerdings notwendig, weil ja — wie schon bemerkt — in den einzelnen Vereinen die Zahl der Hürdenläufer nicht groß ist, weshalb es Schwierigkeiten machen wird, Mannschaften auszustellen. Und der Versuch kann ja nur gelingen, wenn die Beteiligung möglichst zahlreich ausfällt. Schließlich zählen Staffelläufe überhaupt zu den interessantesten Ereignissen eines Sportfestes und bei den Hürden-Staffeln ist die gleiche Voraussetzung zu geben. Nicht allein nur, weil diese Staffeln etwas „Neues" darstellen, sondern weil der Hürdenlauf immer interessierte Zuschauer fand. Warten wir ab, welcher Klub den Anfang machen wird, dann können wir sehen, ob auch bei uns die Hürden-Staffelläufe festen Boden gewinnen können, um vor allen Dingen tüchtige Hürdenläufer heranzuziehen.

*

Ausländer unter sich.

Die Engländer haben in diesem Jahre auf dem Kontinent wenig Glück, daß man an ihrer angeblichen Ueberlegenheit jetzt doch zweifeln muß. Man ist sich allgemein darüber klar, daß die englischen Berufsspieler zwar Ballkünstler sind wie sie der Kontinent nicht hervorbringt, daß sie aber taktische Schwächen zeigen und ihr Können nicht mehr erfolgreich auszuwerten verstehen, womit sich der Kontinent ihnen ergebnismäßig gleichstellen kann. Die Bolton Wanderers spielten in Barcelona vor 40 000 Zuschauern zur Einweihung des neuen Stadions. Auch das Königspaar war anwesend, überhaupt war es eine ganz große Veranstaltung, die noch dadurch größer wurde, daß die Spanier einen großen Sieg feiern durften. Eine Auswahlelf von Katalaunien schlug den englischen Pokalsieger Bolton Wanderers mit 4:2 (2:0), also mehr als deutlich. — Der Ligameister Sheffield Wednesday hatte es in der Schweiz leichter. Die Grasshoppers Zürich sind keine Gegner wie sie Spanien, Italien und Mitteleuropa hervorbringen. Die Engländer brauchten sich nicht restlos auszugeben, um 4:0 (2:0) zu gewinnen. — Schwer hatte es dafür wiederum Newcastle United in Italien gegen Ambrosiana Mailand. Newcastle gewann zwar 1:0, aber nur mit Hangen und Bangen. Die sportlichen Engländer ließen sich in ihrem Benehmen von den Italienern beschämen, denn sie erhoben großen Protest gegen einen Elfmeter. Die Italiener waren vornehm genug, diesen Elfmeter zu verschießen, wodurch Newcastle den Sieg von 1:0 behalten konnte. Imponieren konnten die Gäste nicht. — Huddersfield Town strengte sich in Budapest gegen FTC. wirklich sehr an, um zu zeigen, daß die beiden Niederlagen gegen Admira Wien und Hungaria nicht zu sein brauchten. Aber wiederum reichte es nicht. Huddersfield durfte zufrieden sein, gegen FTC. ein 1:1 erreicht zu haben. — Eine Mannschaft aus Glasgow, Queens Park Rangers, spielte in Kopenhagen gegen eine Stadtelf und gewann 3:2.

Deutsche Jugendkraft.

Papst Pius XI. an die Jugendführer.

Papst Pius XI. hat während seines siebenjährigen Pontifikats schon herrliche Worte weisen Verständnisses und tiefen Vertrauens zur katholischen Jugend gesprochen, die uns immer wieder ermuntern in unserer Arbeit, mit freudiger Begeisterung nach den von höchster Stelle anerkannten Richtlinien für Volk und Vaterland zu wirken. Heute, wo so viel von katholischer Aktion gesprochen und geschrieben wird, wollen wir uns ein Wort des Hl. Vaters ins Gedächtnis zurückrufen, in dem uns die Aufgaben der katholischen Jugendführung in programmatischer Kürze dargelegt werden. Handeln wir alle danach, dann stehen wir mitten in katholischer Aktion.

Als zum goldenen Priesterjubiläum des Papstes Jugendführer aus aller Herren Länder ihre Huldigung darbrachten, begrüßte sie der Hl. Vater mit einer Ansprache, der wir folgendes entnehmen:

„Ihr habt es wohl verstanden!", sagte er, „und wir wissen es, daß ihr euch der Hilfe eurer Brüder hingebt, durch eure vielfachen Werke der geistlichen und leiblichen Barmherzigkeit, der Kultur- und Geistespflege, der religiösen Unterweisung, und daß ihr euch für diesen Dienst der Liebe vorbereitet durch geistige, seelische und praktische Bildung. Hier ist ein so weites, fruchtbares Feld der katholischen Aktion, wie es nicht fruchtbarer sein könnte. Und dazu das große Apostolat eures Lebens, das offen liegt, ausgesetzt dem vollen Licht des Tages, ohne herauszufordern, aber auch ohne Furcht, ohne Aengstlichkeit, vor den Augen derer, die euer katholisches Leben sehen, bescheiden zwar, aber im klaren Bekenntnis. Könnte es ein Apostolat geben, das mehr Kraft hätte, als jenes, von dem der große Bischof und Märtyrer St. Cyprian sprach, als er den Heiden sagte: Non multa loquimur, sed vivimus! Wir reden nicht viel, wir leben! Dies ist das beredtste Zeugnis unseres Glaubens. So seht denn hier, meine liebste Jugend, eure apostolische Sendung, Tag für Tag, Stunde um Stunde. Und wir fühlen darüber Vaterfreude und Vaterstolz!"

DJK.-Sport in Kürze.

Internationale Brudervereine melden ...

Internationale Prag.

Die Katholische Sportinternationale „Union Internationale des Oeuvres Catholiques d'Education Physique", Sitz Paris, beauftragte den Tschechischen Katholischen Sportverband Svatovaclavske Dny „Orel" swa, Brünn, mit der Abhaltung eines internationalen Sportfestes. Dieses findet statt in der Zeit vom 28. Juni bis 8. Juli in Prag. Zu den Veranstaltungen turnerischer und leichtathletischer Art wird wahrscheinlich noch Fußballspiel kommen. Holland, Frankreich, Schweiz, Polen, Oesterreich und Deutschland haben schon ihre Teilnahme zugesagt.

Katholische Sportinternationale.

Am 26. Mai tagt in Düsseldorf der internationale Ausschuß für Rasenspiele der katholischen Sportinternationale. Vertreten sind: Generalsekretär Thibaudeau (Paris), Dr. Schretlen (Utrecht), C. K. Bürger (Düsseldorf).

Haarlemsche Fußballverband — Deutsche Jugendkraft.

Zum fünften Male treffen sich die Auswahlmannschaften beider Verbände am 26. Mai. Im vorigen Jahre fand das Spiel in Holland statt. In diesem Jahre ist Rhein-Weser in Recklinghausen Gastgeber. Das letzte Spiel gewannen die Deutschen überlegen 7:0.

Das Jubiläumsprogramm der Hockeyabteilung des Sportklubs Westfalia 04 e. V.

Die Hocken-Abteilung hält trotz aller Hemmnisse an ihrem Sport fest und läßt sich durch nichts entmutigen. Immer wieder wird der Versuch gemacht, alle Kreise der Bürgerschaft für diesen schönen Sport zu interessieren. Der Erfolg war bisher nur mäßig. Dabei ist das Können der Herner Hockeymannschaft gar nicht so unbekannt geblieben.

Das Einführungsspiel in Werdohl.

Schon am kommenden Sonntag tritt die 1. Mannschaft in Tätigkeit. Sie folgt einer Einladung des SC. „Jahn" Werdohl, um auf dessen Platz ein Einführungsspiel gegen den HC. Iserlohn auszutragen. Eine recht ehrenvolle Aufgabe, die die Herner dort erfüllen wollen. Leider kann Westfalia nicht in stärkster Aufstellung antreten, aber die Mannschaft ist dennoch stark genug, dieses Propagandaspiel mit einem Siege zu beenden.

Die Aufstellung:

Brauner
Hoffmann Krüger
Thröner Teigler Schlenkhoff
Bock Schumacher Spalthan Schnitzer Neumann
Ersatz: Weiß, Moritz.

Die Mannschaft trifft sich am Sonntag vormittag 6,15 Uhr an der Ev. Kirche zur Abfahrt nach Bochum.

Die Jubiläumsspiele.

In der Jubiläumswoche selbst wartet die Hocken-Abteilung mit einer Mannschaft als Gast auf, die, was Spielstärke anlangt, noch nicht in Herne erreicht wurde. Kein Geringerer als der alte, angesehene

Kölner Sportklub 99

kommt mit einer ersten Hocken-Elf nach Herne. Die Kölner bringen 3 Repräsentative mit, und der Torwart Malzkorn, der beste westdeutsche Tormann, hat schon international gespielt. Die Herner wollen zu diesem Spiel die augenblicklich stärkste Aufstellung herausbringen, die wie folgt aussieht:

Brauner
Hoffmann Krüger
Thröner Teigler Helling
Bock Schumacher Spalthan Neumann Knippschild.

Die Hintermannschaft kann als sehr stark angesprochen werden. Auch der Sturm ist gut, besonders durch den Aachener Alemannenspieler Spalthan, der jetzt in Herne ansässig ist. Leider sind Körner und Sichtermann nicht zur Verfügung, die eine wesentliche Verstärkung bedeuten würden.

Am gleichen Tage, am 2. Juni, dem Tage, an dem sich Germania und Westfalia im Lokalderby treffen, werden auch die

Hocken-Alte-Herren

wieder mobil gemacht. Sie sollen gegen die erste Herrenmannschaft von Tus Bochum antreten. Es wird eine schwere Aufgabe werden, doch steht zu erwarten, daß die alten Kämpen, die vor Jahren mit zu den besten in Westfalen zählten, noch so viel Erfahrung und Können in das Spiel legen werden, daß sie mit Ehren gegen Bochum und am 9. Juni gegen BfR. Kupferdreh bestehen.

Man hat folgende Aufstellung gefunden:

Reifenrath
Krein Breuer
Radzanowski G. A. Dawin Schlenkhoff
Fr. Müller Hülsmann Schöning Schnitzer Fr. Bock.

Am 9. Juni steht außerdem noch Studienrat Otto Kneip zur Verfügung.

Das Damenspiel.

Die Damen treten am Dienstag, dem 4. Juni, zu ihrem Jubiläumsspiel an und haben als Gegner die gleiche Mannschaft von Tus Bochum. Die Herner Mannschaft tritt in folgender Aufstellung an:

Martha Schulz
Cr. Bodau G. Breit
Schlottmann Knippschild Fr. Ufer
Quabs Thröner Kl. Westrup E. Helling M. Radzanowski.

Anschlag: Abends 7,30 Uhr.

*

Beginn der Sommersaison auf der Trabrennbahn Gelsenkirchen.

Große Erfolge der westdeutschen Traberzucht auf Hamburger Rennbahnen.

Für das vier Tage umfassende Juni-Meeting auf der Gelsenkirchener Trabrennbahn sind die Ausschreibungen erlassen. 32 000 RM. Geld- und Ehrenpreise wurden ausgeworfen, was gewiß durch Abgabe zahlreicher Nennungen seitens hiesiger wie auswärtiger Ställe anerkannt wird.

Für den 2. und 9. Juni sind je sieben, für die beiden weiteren Tage jedoch je acht Rennen ausgeschrieben. Besonders Interesse wird an diesen Tagen das Erstauftreten der Zweijährigen beanspruchen. Nach den Erfolgen, die gerade in den letzten zwei Jahren die westdeutsche Traberzucht hatte, sieht man dem Auftreten der Neulinge mit immer größerer Spannung entgegen.

Die im vergangenen Jahre auf die Bahn gekommenen Zwei- (jetzt Drei-) jährigen eilten mehr oder weniger von Erfolg zu Erfolg, mit immerwährend steigenden Leistungen. Sie sind zu einer ganz besonderen Streitmacht geworden, deren Macht erst an den letzten Renntagen in Hamburg so recht zur Geltung kam.

Der westdeutschen Zucht entstammende, bzw. in westdeutschem Besitz befindliche Pferde konnten in den Monaten April und Mai d. J. in Berlin und Hamburg nicht weniger als 30 mal siegreich und 52 mal plaziert zur Wage zurückkehren.

Wir nennen hier nur die Namen von Peter W., Benker, Peter Winter, Manschette, Dragoman, Bid von Hörste, Diktat, Bernardus, Glorreich, Thekla und Else Worthy und heben besonders die großartige Leistung von Bernardus — 1:24.2 über 2250 m in Hamburg-Bahrenfeld am Pfingstsonntag — hervor.

Die höchste Quote brachte bei seinem zweiten Siege in Hamburg Diktat, brachte er doch seinen Anhängern, die z. T. auch bei der Wettannahmestelle des Westd. Traber-, Zucht- und Rennvereins e. V. Gelsenkirchen gewettet hatte, 570:10. Ohne jeden Abzug wurde von genannter Wettannahme die volle Totoquote ausgezahlt.

Auf den Rennungsschluß der viertägigen Juniveranstaltung am Freitag, dem 24. d. M., weisen wir hierdurch nochmals besonders hin.

*

Die nächsten Rennen zu Horst-Emscher.

sind am 26. und 30. Mai. Dieses Meeting — die einleitenden April-Rennen hatten sich naturgemäß in engeren Grenzen zu bewegen — ist erst der wirkliche Beginn des in jeder Beziehung groß angelegten Jahresprogramms. Bei der Beschaffenheit der Horster Bahn, deren Flachkurse zu den besten des Kontinents gehören, muß in erster Linie das Hauptgewicht auf die Pflege des legitimen Sports gelegt werden. Es ist daher auch im Programm der Mai-Veranstaltung den Flachrennen der größte Platz eingeräumt worden.

Die Hauptrennen sind am Sonntag: Affindia, Ausgleich 1, Preise 6000 M., 2000 m; am Donnerstag: Großer Preis von Horst, Ehrenpreis und 11 000 M., 1800m, Graf Gersdorff-Rennen, Ausgleich 2, Preise 4500 M., 1600 m.

Aus diesen Rennen ragt der Große Preis von Horst besonders hervor. In diesem Rennen werden neben der besten Klasse Westdeutschlands, Abgesandte der großen Berliner Ställe sowie gute Pferde aus Hannover, Süddeutschland etc. am Start erscheinen.

Der Fronleichnamstag bringt auch für die weniger bemittelten Freunde des Vollbluts eine freudige Ueberraschung, da an diesem Tage ein Verfolgungsrennen zum Austrag kommt. Der Preis des Loses beträgt 50 Pf. und berechtigt gleichzeitig zum freien Eintritt auf den dritten Platz, so daß also nicht nur der Eintrittspreis an diesem Tage um 50% herabgesetzt wurde, sondern der Inhaber eines Loses noch die Aussicht hat, ein Rennpferd zu gewinnen.

Die Rennen beginnen um drei Uhr nachmittags. Von Duisburg, Oberhausen, Osterfeld, Horst-Emscher Süd und Dortmund, Mengede, Raurel, Herne, Wanne, Schalke, Horst-Emscher Süd und zurück verkehren Sonderzüge. Die Straßenbahnen erweitern ihren Betrieb. Vom Essener Hauptbahnhof (Vorplatz) verkehren ab 13.30 Uhr Autobusse. Außerdem ist zwischen Hamborn und Horst-Emscher und Köln (ab Reisebüro Dahmen, Bahnhofstr. 6) und Horst-Emscher ein Autobusverkehr eingerichtet. Alles Nähere über den Sonderzug- und Autobusverkehr ist aus den Annoncen und Fahrplänen ersichtlich.

*

Kurze Informationen.

Duisburg 08 bleibt in der Sonderklasse.

Die Berufung war von Erfolg.

Das seinerzeitige Urteil des Bezirks Niederrhein, wonach dem FV. Duisburg 08 wegen angeblich unlauterer Machenschaften vor einem wichtigen Meisterschaftsspiel gegen Meiderich die Berechtigung, im nächsten Jahre in der Sonderklasse zu spielen, aberkannt wurde, war jetzt der Gegenstand einer Ueberprüfung beim Verbandsvorstand und Verbands-Fußball-Ausschuß. Hier wurde das Urteil des Bezirks umgestoßen, da man sich von einer Schuld Duisburg 08 nicht überzeugen konnte und Duisburg 08 doch die Zugehörigkeit zur Sonderklasse bestätigt. Auch das Mitglied Schauff (Duisburg 08) und Schiedsrichter Rosenkranz konnten nicht bestraft werden.

Turf-Skandal in Dresden.

Bei den Dresdener Pferderennen am Dienstag ereignete sich im letzten Rennen, dem Wettiner Ausgleich, beim Start eine Karambolage, durch die alle Pferde außer „Olymp" beim Start behindert wurden. Das Publikum verlangte stürmisch die Annullierung des Rennens und nahm teilweise eine drohende Haltung an. Noch gegen 8,30 Uhr waren etwa 200 Personen auf dem Renngelände anwesend, die immer wieder gegen den Lauf protestierten. Die herbeigerufene Polizei brauchte nicht mehr einzuschreiten, da sich die Menge bei ihrem Eintreffen zerstreute.

GESCHICHTEN DIE UNS UNTERHALTEN

Ein Kindertraum.

Erzählung von Rudolf Weyrich.

Manchmal geschehen zwischen den steinernen Mauern ganz alltägliche Dinge, die aber im Grunde genommen doch wie ein Märchen anmuten und als solches auch anzusprechen wären. Sehr selten sind solche Vorkommnisse: die Hast des Lebens, die Jagd nach Geld, die Mühsal, die vielen Sorgen vom Herzen zu halten, sie alle lassen manchen Lichtblick und manchen hellen Traum übersehen.

Großstadtmärchen sind einsam, kommen und gehen wie Sonnenstrahlen über die graue Stadt, wie Sonnenlichter, hell und golden, schön und froh . . .

*

Mit halbhungrigem Magen ging da eines Tages der kleine Rudolf Lohwasser in die Schule. Er trottete langsam dahin, blieb manchmal vor den Auslagen eines früh aufgesperrten Geschäftes stehen, um nachzusehen ob noch alle Bonbons in den Schachteln lagen, oder er stand vor den Fenstern der kleinen Kaffeeschenken, und dann erinnerte er sich an die Schale schwarzen Kaffees, den heute sein Pflegevater — man kann nicht sagen — „serviert" hatte. Und hier tranken sie weißen Kaffee und aßen Semmeln. Und jetzt sah er, wie ein Mann die Schale gar nur halb zu Ende trank und aufstand und fortging.

In diesem Augenblicke schlug es von einer Kirche die achte Stunde.

Der Knabe Rudolf Lohwasser stand erschrocken da und begann dann rasch der Schule zuzulaufen.

Aber nun geschah es, daß der Knabe knapp vor der Schule auf ein Päckchen stieß, das vor ihm am Boden lag. Er bückte sich rasch, hob es auf, sah sich um und öffnete es dann: fand darin zwei Schinkensemmeln und eigens in ein weiches Zeichenpapier eingemacht, eine ganz neue grüne Knopffarbe, Günther-Wagner und dazu einen kleinen sam'weichen Pinsel.

Dieser Fund, der knurrende Magen, der sonnige Morgen waren für den Knaben ein bißchen zu stark, um ihn zum Schulgang anzueifern. Einmal, dachte er sich, darf ich die Schule schwänzen. Und die Schinkensemmeln leuchteten und verführten und machten viel Appetit. Genau genommen hatte der Knabe Rudolf Lohwasser niemals die Schule geschwänzt, obwohl er eigentlich auch kein Knabe war, sondern ein armer „Bub", denn sein Pflegevater war mittellos, seines Zeichens Laternenanzünder.

Nun, der Knabe Rudolf Lohwasser macht sich diesmal auf den Weg, der ihn nicht zur Schule führte.

Er kam zu einem Kanal, ganz knapp am Wasser setzte er sich nieder. Packte die Schinkensemmeln aus, legte die Knopffarbe, den Pinsel und das Zeichenpapier neben sich und begann erst gehörig zu frühstücken. So wunderbar war ihm noch kein Morgen erschienen, so unternehmungslustig war er noch nie, er fühlte sich reich und zufrieden; er war ja satt. Nun fragte er sich, was er mit der Farbe beginnen sollte. Er könnte sie dem Klemens Kalender verkaufen, der Klemens Kalender war reich und zahlte sofort. Auch den Pinsel könnte er ihm verkaufen, oder sollte er sich dafür etwas eintauschen? Der Cyprian Weller hatte eine Reihe doppelter afrikanischer Marken, das wäre ganz etwas feines. Aber der Jonas Fernichel hatte einen Igel, einen lebenden Igel, ganz bestimmt, denn er brachte ihn einmal in die Schule mit, ob sich vielleicht da etwas machen ließe!

Aber da ereignete sich plötzlich, daß es dem Knaben leid tat, diese wunderschöne Farbe und den Pinsel zu verlieren. Sein Pflegevater konnte ihm solche Dinge doch nicht kaufen; er war ja glücklich, sie zu besitzen. Und schlecht war es von ihm auch nicht, daß er die Dinge mitgenommen hatte. Gott, so eine kleine, süße Farbe und so ein winziger Pinsel . . . Was die schon viel kosteten . . . .

Er hatte den jähen Einfall, auf das Zeichenpapier einige Dinge zu malen.

Das war begreiflich, wenn man bedenkt, daß der Knabe Rudolf der Morgens nur schwarzen Kaffee bekam, des Mittags eine Suppe und des Abends nicht viel mehr. Die schönen Sachen sah er nur bei anderen. Ach, so eine Knopffarbe, so ein wenig malen dürfen, das war doch wunderschön.

Es war wunderschön.

Er setzte sich hin, glättete das Papier, holte sich eine Hand voll Wasser, das er auf einen ausgehöhlten Stein schüttete. Dann vergaß er plötzlich alles; alles, was ringsherum war, lebte und geschah Er überhörte den Zug, der über die Brücke donnerte, er überhörte die Wagen und den Stimmenlärm der Menschen aus den Häusern. Er lag da und malte.

Irgend etwas war bei ihm, die Vergessenheit, der Traum, ein bißchen Glück. Das Märchen. Das Märchen kam her, irgendwo über die grauen Dächer, durch die grauen Gassen.

Der Knabe Rudolf malte. Er malte unbeholfen und kindisch. Eine Landschaft; ein Haus. Bäume malte er. Und eine endlose Wiese, alles nebeneinander, schief verwackelt. Aber er wußte ja, was es bedeutete. Er wußte, das da ist der Himmel, obwohl der Himmel niemals grün ist. Für ihn war er auch nicht grün, sondern blau. Er malte Bäume und Wiesen, einen grünen Bach und ein grünes Haus; ein grünes Pferd oder so was Aehnliches; es konnte auch eine Kuh gewesen sein. Für ihn war dies alles etwas Wunderbares. Ein Paradies war es.

In einer zarten seligen Freude, die wie Duft über ihn kam, trat er aus dieser grauen Welt und wanderte in eine andere. Ja, da waren die grünen Wiesen, der blaue See, die weißen Spitzen der Berge, die grünen Wälder, die weiße Straße und das schöne, weiße Haus. Fast wie ein Traum war es.

Und eine Frau kam, über die Wiesen herüber, eine schöne blonde Frau; sie breitete die Arme aus, ganz weit und ihr Gesicht leuchtete wie die Sonne und es lachte ganz hell und froh und ihre Lippen waren sehr zart und rot und etwas geöffnet. Und sie riefen plötzlich: „Rudolf! Rudolf!"

Er lief der schönen blonden Frau entgegen, ließ sich von ihr auffangen, fühlte ihre Arme, schmiegte sich an das weiche, seidenfeine Gewand und sah in ihr Gesicht. Ach, diese Augen waren so blau wie der Himmel und sie strahlten, ach, sie strahlten so klar wie die Sonne.

Und die Lippen waren so süß und die Wangen so weich.

Und irgendwo sang eine helle Stimme ein Lied.

Und Blumen dufteten ringsum.

Und wunderbar goldene Birnen hingen an zahllosen Bäumen. Und dunkle Weintrauben leuchteten. Und rotbackige Aepfel . . . Und die Frau war immer wunderbarer, ihre Augen immer heller, ihr Haar immer goldener. Da rief er plötzlich ganz voll Seligkeit: „Mutter!" Und noch einmal: Mutter!

Und die Mutter lächelte und war voll Freude, schlang die Arme heftiger und liebevoller um ihn, streichelte dann sein Haar, und er durfte sie noch immer auf die weiche, wunderbare Wange küssen.

„Da . . . tat es einen Knall neben ihm. Er schrak auf. Sah verstört in die graue Wirklichkeit gerissen, um sich. Aber niemand war da, nur ein Lachen hörte er. Dann fiel sein Blick auf das Zeichenblatt, auf den grünen See, den grünen Himmel, das grüne Haus. Das heißt, er sah es nicht mehr. Ein gelber, brauner, faulriechender Brei verdeckte alles. Jemand hatte nach ihm einen faulen Apfel geworfen.

Nun war alles fort. Der Traum, die schöne Frau mit den blonden Haaren und den weichen Wangen, die grüne Farbe und der seidenweiche Pinsel. Dem Knaben Rudolf Lohwasser schossen plötzlich die Tränen in die Augen. In jähem Groll und in der Aufwallung eines gewissen Strafgefühls für die Missetat bückte er sich und hob zwei schwere Steine auf. Damit wollte er die Fensterscheiben einschlagen, er hob die Hand und zielte . . . und da öffnete eine Frau das Fenster in einem Hause. Sein Blick blieb an dieser Frau hängen. Das war doch die Frau, die er eben im Traume begegnet hatte: das blonde Haar leuchtete in der Sonne . . . er ließ die Hände sinken, die Steine entfielen ihm . . . Mutter, flüsterten tonlos seine Lippen. Und da verschwand die Frau wieder, nachdem sie ihm glücklich zugelächelt hatte. Ach, es war irgend eine unbekannte Frau und sie hatte bestimmt nicht dem Knaben zugelächelt. Aber der Knabe hatte seinen Groll vergessen, und da es eben von der Kirche neun Uhr schlug, trottete er langsam der Schule zu. — Auf dem Wege dorthin begegnete ihm der Jonas Fenichel, der zu Hause einen lebenden Igel hatte . . . „Was?" fragte Rudolf erst erschrocken, du schwänzt die Schule?" Eigentlich wollte er „auch" sagen. Der Fenichel lachte. „Mach keine dummen Witze, Rudolf." „Witze, wieso Witze?" — „Heute ist doch frei!" — Rudolf erinnerte sich. „Ach ja, rief er, darauf habe ich ganz vergessen, das ist ja fein! Was macht dein Igel?" Dann gingen beide ein Stück Weg miteinander und dem Rudolf Lohwasser war es plötzlich froh und leicht ums Herz. Der Traum, den er vor einer Stunde geträumt, war natürlich längst aus und vergessen.

*

Großstadtmärchen sind einsam, kommen und gehen wie Sonnenstrahlen über die graue Stadt, wie Sonnenlichter, hell und golden, schön und froh . . .

Schlangenmärchen und andere Fabeln aus dem Tierreich

Von Karl Wiesenthal.

Es gibt eine Menge Märchen im Tierreich, die sich im Volksglauben eingebürgert haben und nur schwer daraus zu tilgen sind. Oft beruhen sie auf irgendwelchen Mißverständnissen oder auf ungenauen Beobachtungen früherer Jahrzehnte. Nicht immer sind es nur Irrtümer des Laien, häufig genug waren die falschen Ansichten jahrzehntelang Eigentum der Wissenschaft. Je unbekannter die Tiere uns sind, je seltener wir sie sehen und je mehr wir sie fürchten, desto geheimnisvollere Dinge erzählt man von ihnen. Noch heute spukt in vielen Gegenden die Fabel von der Schlange, die sich im Augenblick der Gefahr selber in den Schwanz beißt oder sich zu einer Kugel zusammenrollt, um sich auf diese Weise schnell fortrollen zu können. Solche phantastischen Märchen konnten nur bei denen entstehen, die niemals gesehen haben, wie schnell in Wirklichkeit eine Schlange sich fortbewegt. Sie hat wahrscheinlich nicht nötig, sich erst noch zu einer Kugel zusammenzurollen, um ihre Geschwindigkeit zu erhöhen, denn sie ist in den meisten Fällen schneller als Opfer und Angreifer.

Wie das Märchen entstanden ist von der Schlange, die sich in den Schwanz beißt, wird nur schwer zu erklären sein. Vielleicht kommt es überhaupt nur aus der menschlichen Logik naheliegenden Folgerung, daß die Schlange ja an sich die Möglichkeit hätte, aus ihrem Körper einen Kreis zu bilden und sich selbst eine Geschlossenheit zu geben, indem sie das Ende des Schwanzes erfaßt. Vielleicht aber auch hat irgend jemand beobachtet, daß die Schlangen im Kampfe mit einem Angreifer mit dem Schwanz um sich geschlagen haben, wie sie es häufig zu tun pflegen und vielleicht hat dabei einmal eine im Eifer des Gefechtes wirklich in ihren eigenen Schwanz gebissen.

Die Schlangenmärchen sind besonders zahlreich. Das bekannteste erzählt, daß es den Schlangen gelingt, mit ihrem Blick die Vögel zu hypnotisieren und zu lähmen, so daß sie dann leichter dem Zugriff der Schlange zum Opfer fallen. Aber auch diese Erzählung gehört ins Reich der Fabel. Bisher ist niemals einwandfrei wissenschaftlich bewiesen, daß die Schlange mit ihrem Blick Tiere zu hypnotisieren vermögen und wenn man einmal irgendwo einen Vogel gesehen hat, der in der Nähe einer Schlange halb gelähmt umher hüpfte, so war das eben ein sehr kluger Vogel. Denn das ist kein Märchen, sondern eine naturwissenschaftlich erwiesene Tatsache, daß die Vögel sich häufig lahm stellen, um zunächst die Aufmerksamkeit des Angreifers auf sich zu konzentrieren und sie von dem gefährdeten Nest abzulocken. Ist es dann gelungen, die Schlange weit genug aus dem Bereich des gefährdeten Nestes und der Jungen fortzulocken, so kann der hypnotisierte und gelähmte Vogel plötzlich wieder ausgezeichnet fliegen und der Schlange entkommen. Es ist nichts mit dem bösen Blick, nicht einmal bei den so schrecklichen Schlangen.

Es gibt auch keine Schlangen, die Kühe melken, wie man sich heute noch vielfach in manchen Gegenden auf dem Lande, vor allem aber auf den amerikanischen Farmen erzählt. Zwar gibt es in manchen Gegenden Schlangen, die gern die Nähe von Gehöften aufsuchen, aber nur deshalb, weil sie dort außerordentlich reiche Nahrung an Ratten und Mäusen finden.

Ein anderes Märchen von der Klapperschlange erzählt, daß sie im Falle der Gefahr, wenn es keinen Ausweg mehr gibt, Selbstmord begeht. Dasselbe Märchen wird übrigens auch vom Skorpion erzählt. Bisher gibt es aber in der ganzen Zoologie keinen Beweis dafür, daß schon jemals ein Tier Selbstmord begangen hat, um sich einer Gefahr zu entziehen. Am allerwenigstens könnte das die Klapperschlange durch ihren Biß, denn wir wissen heute, daß alle Tiere, die irgendwelche Gifte besitzen, gegen diese ihre eigenen Gifte immun sind. Diesen Schutz vor der zufälligen Selbstverletzung hat die Natur den Besitzern dieser furchtbaren Waffe stets gegeben.

Eins der am weitesten verbreiteten Märchen ist die Erzählung aus der Tierwelt von dem Elefanten, der sich vor der Maus fürchtet. Auch diese Geschichte ist wohl mehr auf eine Spielerei mit Kontrasten zurückzuführen als auf irgendwelche tatsächlichen Beobachtungen. Im Gegenteil, alle Naturwissenschaftler, die sich bisher mit diesem Problem befaßt haben, haben festgestellt, daß Elefanten in ihren Käfigen sich auch gar nicht im geringsten durch die Anwesenheit von zahlreichen Ratten und Mäusen in ihrer Behaglichkeit stören ließen.

Standesamt-Anekdoten.

Zum Standesamt III in Köln kam 1927 ein Mann und fragte den Standesbeamten: „Sind Sie auch sicher, daß Sie mir vor drei Monaten eine Heiratsurkunde und keinen Hundesteuerzettel ausgefertigt haben?"

„Gewiß! Aber wie kommen Sie auf diese Frage?" fragte erstaunt der Beamte.

„Weil ich seitdem ein Hundeleben geführt habe", war die vielsagende Antwort.

*

In Groningen (Holland) hat der Standesbeamte einen Heiratskandidaten in eine furchtbare Lage gebracht. Als die Hochzeit vorbei war und der junge Ehemann in einer Erbschaftssache seine Heiratsurkunde vorlegen mußte, stellte es sich heraus, daß er gar nicht mit seiner Braut, sondern mit seiner Schwiegermutter getraut worden war. Die Papiere waren verwechselt und der Name der Braut mit dem der Schwiegermutter vertauscht worden.

*

Ein Standesbeamter war im Begriff, ein junges Paar zu trauen. Irgendetwas erregte plötzlich die Lachlust des Bräutigams. Erzürnt unterbrach der Beamte die Amtshandlung und sagte zu dem Leichtsinnigen: „Bedenken Sie, daß Sie im Begriff stehen, in den Stand der heiligen Ehe zu treten! Da haben Sie doch wahrlich nichts zu lachen.

Das Fest des Wendekreises

Novelle von Ludwig Wolfermann.

In einem malayischen Hafen war ein junger Mann an Bord gekommen, dessen Benehmen auf den ersten Blick einen eigentümlichen Eindruck machte; es hatte den Anschein, als würde der Mann neben sich hergehen. Seine Gedanken schienen an einem starken Erlebnis in frischer Vergangenheit zu hängen; die Gegenwart war ihm gleichgültig. Er saß mitunter eine lange Zeit in seine Erinnerung versunken in der Ecke des Rauchzimmers und vermied es ängstlich, einen Ausblick auf das ruhige Meer zu haben.

Dann wieder hellten sich jäh wie ein vorübergegangener Wolkenschatten seine gequälten, müden Gesichte auf, die Fröhlichkeit und das lebhafte Temperament seines munteren, natürlichen Wesens drangen durch und machten ihn zu einem geselligen Menschen, dem man es deutlich anmerkte, daß er viel erlebt und viel gesehen hatte und daß ihm die Abenteuer ein treues Geleite durch sein mutiges, junges Leben gaben.

In einem solchen Augenblick innerer Ruhe und neubeschwingter Daseinsfreude, sei es nun um ein böses Gespenst der Vergangenheit loszuwerden oder durch die Teilnahme anderer, fremder Menschen sein dunkles, niedergeschlagenes Gemüt zu erleichtern; sei es auch, daß er die neugierigen, stummen Fragen der Passagiere fühlte oder daß er dann leichter zu seiner lauteren, freien, unbeschwerten Natürlichkeit zurückzufinden glaubte, er begann, uns das Erschütternde seines trüben Schattens zu erzählen, der auf seine Seele gefallen war.

Mit den Zugvöglein war Christian Rack (wie sich der junge Mann uns vorgestellt hatte) von seinem deutschen Heimatdörfchen fortgezogen, von derselben Unruhe nach dem warmen Süden getrieben wie die Pfeilscher der wandernden Vögel; er kam mit der Zeit durch viele Länder, war Kaminfeger, mousse de chambre auf einem alten Schiff; in Marseille, wo er von dem guten Herzen einer alten Schankwirtin lebte, machte er eines Abends die Bekanntschaft mit einem Piemontesen, Cagnasso, der mit Gitarrefalten handelte und im übrigen eine besondere Nase für gute Geschäfte hatte. Es blieb eine Kameradschaft, die beide schließlich nach China führte.

„Es ist nebensächlich, womit wir uns in China ein schönes Stück Geld verdienten," erzählte Christian Rack, „wir waren also auf der Reise von Kobe nach Indien. Es war eine wunderbare Damenreise; auf dem alten Segler, der hier noch immer seinen Frachtdienst gut und sicher tat, gab es wenige Passagiere.

In der Gegend des Aequators hing unser Schiff (er nannte es „Equipage") plötzlich im Netz einer Windstille fest. Uns störte es wenig; es konnte ja nur einige Stunden dauern. Und Cagnasso war ein übermütiger, junger, munterer Bursche, der sich gut darauf verstand, Arien zu singen und die Mandoline zu schlagen. Es war ein wundervoller Tag; der Himmel von jenem unbeschreiblichen Blau, das schwer und fest ist und dennoch leicht wie Glas, ein silberner Schimmer hing in der Luft und zog in der Ferne ein funkelndes Band über das stille ruhige Meer. Eine märchenhafte Stimmung befiel unser Herz; an solchem blauen Tag und in solcher blauen Nacht findet man den Weg zu den großen Träumen unserer Jugend.

Einige Matrosen begannen den Banjo zu schlagen und mit einer perlmutterknöpfernen Ziehharmonika zu spielen. Es gab sogar einige Mädchen an Bord, mit denen es sich sehr gut tanzen ließ.

Alles war gut und schön, und vielleicht deswegen (der Mensch will ja immer mehr und ist nie zufrieden) hatte der Kapitän, um die Langeweile von Bord zu jagen, am zweiten Tage unserer Ozeanfahrt jenes berühmte Fest des Wendekreises, jene Saturnalien, erneuert.

Die Matrosen hatten sich grotesk vermummt, die wenigen Passagiere mußte sich neben einigen Schiffsleuten taufen lassen. Ein Mann mit einem hölzernen Säbel begann die Zeremonie des Barbiers zu spielen. Es war ganz unterhaltsam . . . da bemerkte ich plötzlich einen Schiffsjungen, oder war es ein Mann, der so klein war wie ein Junge, in der gelungenen Maske eines Teufelchens, der sich wie eine Spinne in das Tauwerk schwang. Ein eigenartiges Gefühl war in mir, die Angst klopfte in meiner Brust, aber ehe ich etwas sagen oder tun konnte, hatte sich Cagnasso den Händen des Barbiers entrissen und sprang wie eine Gemse, federnd, übermütig und voller Lust auf das Tauwerk zu.

Das Bad in der alten Wasserkufe war ihm zu gewöhnlich, er hatte ja immer etwas aus der Art gefallenes im Sinne, wozu ihn seine geschmeidige Kraft und seine akrobatischen Glieder im Verein mit seinen ganz absonderlichen Einfällen verführten.

Er erkletterte mit einem lauten Ruf der bedenkenlosen Freude, die plötzlich wie ein Quell in uns emporschießt, die Wanddaue. Und da sah ich wieder jenes kleine Teufelchen oben auf der Fockmastrahe, und ganz deutlich bemerkte ich, wie es dem flaumbärtigen, übermütigen Cagnasso zuwinkte. Verdammtes Gespenst! Ich fand keinen Laut, um Cagnasso zu warnen. Und da, in diesem Augenblick, hatte der Piemontese den Fockmast erklettert, lief dem Teufel auf der Rahe nach, ein seltsames Lachen flog wie ein irrer Vogelruf zu uns herab, dann stand Cagnasso am Ende der Rahe, er breitete die Arme aus, und mit einem Saltomortale, wie ich einen schöneren nie in meinem Leben gesehen, stürzte sich der Freund kopfüber in das stille Meer.

Bauter Beifall rieselte ihm nach. Die Matrosen machten runde Augen und hatten lange Zähne und rieben sich die Hände. Das war ein Sprung! So ist noch keiner von der „Möwenluft" gesprungen! Das Teufelchen auf dem Gierbaum stieß einen spitzen, einzigen Schrei aus, aber niemand schien ihn zu hören. Alles sah hinab und hinaus auf das Meer und wartete darauf, bis Cagnasso wieder auftauchte.

Aber Cagnasso ließ sich Zeit; als wäre jenes Teufelchen in ihn gefahren, spielte er in sündhafter Lust mit seinem Leben.

Und jetzt schoß etwas aus dem Meer hervor, die Wasser trugen einen blinkenden Kräuselfaden, der sich blitzschnell unserer braven Equipage näherte und dann hob sich ein Hai aus dem Wasser und zur selben Zeit tauchte auch Cagnasso auf: er hatte den Tiger der Meere bemerkt; aber er wäre nicht der tolle Cagnasso gewesen, wenn er in diesem Augenblick seine Ruhe verloren hätte. Aug' in Aug' mit dem spielenden, lauernden Feind, versuchte der Schimmer, das Schiff zu erreichen, aber spielerisch geschmeidig in seiner unbeschreiblichen Wucht schnitt, ihm der Hai, von den ewigen Piloten gefolgt, den Weg ab.

Jetzt begann Cagnasso das Schiff zu umschwimmen, nach Rettung suchend. Der erste Schreck, der sich lähmend auf alle Zuschauer gelegt hatte, wich, um uns der rasenden Spannung auszuliefern, mit der wir das Wettschwimmen verfolgten. Ein Matrose, noch im Kostüm des Neptuns, warf Cagnasso ein Tau zu, das dieser sofort ergriff und um die Schultern zog. Dann begann er wieder langsam an der Breitseite des Schiffes dahinzuschwimmen.

Indessen hatten, auf Befehl des Kapitäns, noch zwei Mann den Mast erklettert und alle drei nahmen nun das Tau fest in die Hände, um sich damit in die Pagaje fallen zu lassen und so den Schwimmer blitzschnell aus dem Wasser zu ziehen.

Ein kurzer Augenblick lang der Verständigung, dann ein dumpfes Fallen von Körpern und Cagnasso schwang sich hoch in die Luft.

Aber der Hai hatte währenddem den Schwimmer immerzu umkreist. Im selben Augenblick, als der Körper das Wasser verließ, hatte sich der Hai auf die Seite gelegt und war nach einem kleinen Anlauf, wie ein Springer, auf den Menschen zugeschossen. Er erhob sich in furchtbarer Gewandtheit, stand senkrecht auf, wie eine grauenhafte Lanze schimmerte der stahlgraue Körper in der Luft. Ein breiter Rachen öffnete sich, einige Reihen dreikantiger Zähne, ein eisengraues, mattes Glänzen des Körpers und Cagnasso hatte ein Bein verloren . . .

Eine furchtbare Last legte sich auf uns. Was war diese verdammte Windstille dagegen! Der Sieger hatte die Tiefe des Meeres erreicht: zuckend hing am Seil das Opfer des grauenhaften Kampfes.

Und in derselben Stunde erhob sich ein Wind, gleichsam aus der Stille des Meeres, vom Spiegel dieses sündhaften, blauen Trauemes fort und trieb unser Schiff weiter.

Ich mußte den ganzen Tag und den ganzen Abend und die ganze Nacht auf den Gierbaum sehen, wo der kleine Teufel dem Cagnasso gewunken hatte; dieser Teufel war verschwunden, als wäre er in seinen Körper gefahren, um ihn fortzunehmen. Und kein anderer als dieser kleine Teufel war es, der meinen Freund zu diesem tollen Beginnen verführt hatte, und niemals die Verlockung, den Mädchen und Matrosen seine Bravour zu zeigen, denn diese Damen hätte alles gegeben, Cagnasso davon abzuhalten, sie blieben nach diesem Zwischenfall zerstört und erschüttert in ihren Kajüten und selbst die Matrosen trieben sich wie Schatten umher.

Für mich wurde Cagnasso eine Art Begriff.

So kann in unser Leben plötzlich ein Ereignis treten, das, wenngleich wir nur Zuschauer sind, unsere Welt der Gefühle mit einem finsteren Hieb streift, das einen Schatten uns zuwirft, mit dem man gütig sein muß und verzeihend, um ihn zu vergessen. Er wird wiederkommen.

Denn es ist unmöglich, auf dieser Welt ganz zu vergessen, das man nicht verloren hat und dennoch nicht mehr besitzt!

Die Bergarbeiter zu den Arbeitgeberforderungen im Ruhrbergbau

Entschiedene Ablehnung der geforderten Arbeitszeitverlängerung

Bezirkskonferenz des Gewerkvereins Christlicher Bergarbeiter in Gelsenkirchen

X **Gelsenkirchen-Buer,** 22. Mai 1929.

Die bekannten neuen Forderungen der Bergbauunternehmer im Ruhrgebiet auf Verlängerung der Arbeitszeit haben bei der Bergarbeiterschaft helle Entrüstung hervorgerufen und begegnen allgemein geschlossener Abwehr. Ein Beweis dafür war die gestern im Saale des „Deutschen Hauses", Industriestraße, tagende Bezirkskonferenz des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter, zu der sich an die 160 Vertreter und Funktionäre aus dem großen Bezirk Gelsenkirchen, der bekanntlich die benachbarten Städte und Gemeinden bis einschließlich Herne und Umgebung umfaßt, eingefunden hatten. Die Konferenz bot ein Bild vorbildlicher Geschlossenheit und Einheitlichkeit der Beurteilung für die heute zur Rede stehenden schwerwiegenden Fragen. Besonders die unter starker Beteiligung sehr angeregt verlaufene Diskussion war zusammengefaßt ein einziger, eindrucksstarker Protest gegen die Zumutungen der Bergbauunternehmer und ein packender Notruf des Bergmannes, ihn als Menschen zu werten und ihm das zu geben, was er zu einem menschenwürdigen Dasein braucht.

Bezirksleiter Pape eröffnete die Konferenz und kennzeichnete ihren Zweck. Die Verbindlichkeitserklärung des letzten Schiedsspruchs im Bergbau durch den Reichsarbeitsminister habe den Arbeitgebern noch mehr Mut gegeben, um jetzt besonders in der Arbeitszeit Erfolge zu erzielen. Dagegen gelte es sich in der allerentschiedensten Weise zu wehren. Besonders die unorganisierten Bergleute müßten jetzt aufgerüttelt werden. Am nächsten Sonntag sollen alle Zahlstellen des Bezirks eine umfassende Werbearbeit vornehmen, um möglichst viele Unorganisierte für den Gewerkverein zu gewinnen.

Ueber die

grundsätzliche Bedeutung des Arbeitszeit- und Tarifkampfes im Ruhrbergbau

sprach dann in sehr gründlicher, durch Zahlen wirksam erhärteter Form Redakteur Rütten vom „Bergknappen" Essen. Die Unternehmer, so führte er aus, haben uns diesen Kampf aufgezwungen und arbeiten mit Mitteln, die nicht mehr fair genannt werden können.

Drei große Ziele

haben sie sich gesteckt: Freiheit der Wirtschaft, Abbau der Sozialversicherung und Abschaffung des Mitbestimmungsrechtes der Arbeitnehmer in den Betrieben. Diese Einstellung wird bewiesen durch das Vorgehen des Zechenverbandes in der letzten Zeit, durch die Haltung der Eisen- und Stahlindustriellen Ende des letzten Jahres bei der Metallarbeiteraussperrung und durch die stete Hetze gegen die Sozialversicherung. Besonders typisch war der Verlauf der Jahresversammlung des Bergbauvereins am 17. Mai, auf der die Herren Brandi und v. Löwenstein außerordentlich scharfmacherische Sprache redeten. Rütten beschäftigte sich länger mit den dort gefallenen Aeußerungen und stellte zur Rede Brandi fest, wenn die Arbeitnehmer einige Pfennige Lohnerhöhung bekommen sollten, könnten das die deutschen Steuerzahler angeblich nicht tragen. Wenn aber den Unternehmern 700 Millionen zugeworfen werden, spreche kein Mensch von den Steuerzahlern.

Die Essener Bergbautagung,

auf der auch Herr von Löwenstein ganz besonders scharf Stellung nahm gegen das heutige Tarifsystem, die Sozialpolitik und das Mitbestimmungsrecht der Arbeitnehmer, war eine ausgesprochene Scharfmachertagung. Auf solchem Hintergrunde spielt sich der gegenwärtige Arbeitszeit- und Lohnkampf ab. Dabei arbeitet die Unternehmerseite mit den unwahrsten Mitteln. Beispiel dafür ist eine jüngst in der Zechenzeitung erschienene Bilddarstellung, die den Arbeitern allen Ernstes vorrechnen will, daß an jedem Wagen Ruhrkohle nicht etwa ein Gewinn, sondern ein Verlust von 1,41 Mark erzielt wird (Heiterkeit). Der Zechenverband hat kürzlich in Düsseldorf eine Konferenz mit den evangelischen Superintendenten und Pfarrern veranstaltet, um diese in seinem Sinne zu beeinflussen. Für eine ausgedehnte Pressepropaganda, für Beeinflussungsversuche bei den Parlamenten usw. hat das Unternehmertum Geld genug zur Verfügung, obwohl der Ruhrbergbau angeblich dauernd mit Verlust arbeitet. In der bekannten neuesten Broschüre des Bergbaus wird u. a. behauptet, nach jeder Arbeitszeit- und Schichtverkürzung sei bisher eine Verschlechterung der Arbeitsleistung und des Schichtförderanteils eingetreten. Dabei ist der Schichtförderanteil der Hauer gegenüber 1913 um 87 Prozent gestiegen. Die reine Arbeitszeit beträgt unter Tage heute mindestens 7 Stunden, also auch hier eine Steigerung gegenüber 1913, ferner Erhöhung der Schicht- und allgemeinen Arbeitsleistung.

Der Ruhrbergbau beruft sich bei seinen Forderungen auf

das Ausland.

Prof. Grumbrecht hat kürzlich behauptet, die amerikanischen Bergarbeiter arbeiteten viel länger als die deutschen; die reine Arbeitszeit betrage in Amerika teilweise bis zu acht Stunden. Er bricht, daran anknüpfend, eine Lanze für die Arbeitszeitverlängerung im Ruhrbergbau. Grumbrecht hat aber übersehen, daß die amerikanischen Bergleute viel weniger Arbeitstage haben, als die deutschen. Sie arbeiten höchstens an 175 Tagen, während man in Deutschland mit 300 Arbeitstagen rechnet. Prof. Herbst-Essen gibt die

Zahl der Arbeitstage im amerikanischen Bergbau (in „Der Bergbau") sogar nur mit 150

an (Hört, hört!); dann kommt der amerikanische Bergarbeiter auf 5 bis 6 Stunden täglicher Arbeitszeit. Prof. Grumbrecht hat verschwiegen, daß die amerikanischen Bergarbeiter das Drei- und Vierfache des Ruhrbergarbeiterlohnes verdienen. Uebrigens besteht im amerikanischen Anthrazitbergbau die Achtstundenschicht, im Weichkohlenbergbau arbeitet man etwas mehr. Die Arbeitszeit in England betrug in der Vorkriegszeit 8½ Stunden, jetzt arbeitet man dort 8 bis 8½ Stunden im Durchschnitt. Die Tagesarbeiter haben im gesamten europäischen Bergbau den Achtstundentag.

Im europäischen Bergbau steht das Ruhrgebiet hinsichtlich des Jahresförderanteils an der Spitze.

Der Jahresförderanteil auf eine im Steinkohlenbergbau beschäftigte Person betrug in den europäischen Ländern **im Jahre 1913:** in England 259, im Ruhrgebiet 289, in Frankreich 201, in Belgien 157, in Holland 193 Tonnen; **im Jahre 1927:** in England 256, im Ruhrgebiet 332, in Frankreich 162, in Belgien 157 und in Holland 281 Tonnen. Dabei hat man für den Ruhrbergbau wohlweislich nur die Vollarbeiter berücksichtigt; auf die sämtlichen Arbeiter des Ruhrbergbaus genommen, erhöht sich die Förderzahl auf 365 Tonnen, also um mindestens 10 Prozent. England bleibt dahinter weit zurück. Was die

Rentabilitätsfrage im Ruhrbergbau

angeht, so hat bei den letzten Verhandlungen der Schlichter einen Ueberschuß von 3,64 Mark angenommen, der nach den Feststellungen des Gewerkvereins im ersten Vierteljahr 1929 weiter gestiegen ist. Die eigene Rentabilitätsberechnung des Bergbaus berücksichtigt nicht, daß der Zechenselbstverbrauch viel zu hoch eingesetzt worden ist. Gegenüber 1913 müßte er um 40 bis 50 Prozent gesenkt werden. Beispielsweise hatte „Langenbrahm" 1928 eine Förderung von 766 122 Tonnen und einen Selbstverbrauch von 39 804 oder 5,2 Prozent der Förderung, während Dr. Jüngst allgemein 1058 Prozent Selbstverbrauch, also einen doppelt so hohen Satz angibt. Mindestens 4 bis 5 Millionen Zechenselbstverbrauch sind in der Rentabilitätsberechnung nicht berücksichtigt. Mit solchen falschen Zahlen wird aber ständig in Berlin an maßgeblicher Stelle operiert.

Was will der Zechenverband?

Seine reaktionären Ziele haben wir bei der Verhandlung am 14. Mai kennen gelernt. Der Zechenverband fordert:

1. Verlängerung der jetzigen Schichtzeit unter Tage um eine halbe Stunde, also auf 8½ Stunden.
2. Schichtzeitverlängerung der Tagesarbeiter, die bisher 9 Stunden hatten, von 10 auf 11 Stunden, mithin eine Stunde Schichtverlängerung.
3. Für die Arbeiter der Schachtbedienung eine Verlängerung der Schichtzeit von einer Stunde, also von 8 auf 9 Stunden.
4. Außerdem noch 8 volle Ueber- und Nebenschichten jährlich über die geforderte Schichtzeit hinaus, wenn die Unternehmer sie für notwendig halten.
5. Im Bedarfsfalle noch weitere unbegrenzte Ueberarbeit.

Das sind die Forderungen der Unternehmer auf Verlängerung der Schicht- und Arbeitszeit. Außerdem unterbreitete der Zechenverband den Bergarbeiterverbänden einen schriftlichen Vorschlag, worin ein

maßloses Verfahren von Ueberschichten

verlangt wird. Es ist einfach skandalös, was der Zechenverband sich hier gegenüber den Bergarbeitern erlaubt. Neben der Schichtverlängerung im allgemeinen fordert er noch eine bestimmte Zahl von Ueber- und Nebenschichten. Damit würde die rücksichtslose Ausbeutung der Bergarbeiter durch die Unternehmer ins Maßlose gesteigert werden. Aber damit gibt sich das Scharfmachertum noch nicht zufrieden. Mit aller Macht sieht es sich für weitere Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen im Manteltarif ein:

1. Beseitigung der Bestimmung betr. Zahlung des Soziallohnes in Krankheitsfällen.
2. Abbau des Mindestlohnes für Gedingearbeiter um 5 Prozent oder 0,43 Mark je Schicht.
3. Abschaffung der Bücherkontrolle auf den Schachtanlagen durch die Vertrauensleute der vertragschließenden Bergarbeiterverbände.
4. Alleinbestimmung der Unternehmer, was als entschuldigte Feierschicht zu gelten hat.

Rütten bezeichnet es als eine Schmach, daß solche Forderungen gestellt werden. Ein weiteres Beispiel für die unsoziale Einstellung der Unternehmer ist die

Behandlung der Invaliden bei der Kohlenbelieferung.

Die alten Invaliden sind von den Zechenverwaltungen aufgefordert worden, sich vom Arzt ein Gesundheitsattest ausstellen zu lassen, wenn sie noch fernerhin die Invalidenkohlen beziehen wollen; sie müssen also von ihrer kargen Rente noch das ärztliche Attest bezahlen, auch die Witwen. Im Gelsenkirchener Bezirk sind die Invalidenkohlen z. B. auf „Unser Fritz" überhaupt abgelehnt worden. (Zuruf: „Das ist überall!") Wenn die Zechen anderseits ständig über Absatzmangel klagen, wirkt ihr Verhalten im höchsten Grade unsozial und schikanös. Auch die

Milchausgabe auf den Zechen

ist nicht etwa eine Wohlfahrtseinrichtung, sondern ein Geschäft für die Zechenverwaltungen; auf einzelnen Schachtanlagen wird diese Milch noch viel teurer verkauft als beim Milchhändler. Im Monat März wurde ein Lohnabzug von 1 Pfennig für die Gedingearbeiter vorgenommen; das macht für das Ruhrgebiet 40 000 Mark, die an den Bergarbeitern „gespart" wurden. Rütten erinnert ferner an die Unterstützung des „Freien Wortes" durch einen Zwanzigtausendmarkzuschuß des Bergbauvereins.

Angesichts dieser Vorgänge ist es erklärlich, daß

in der Bergarbeiterschaft außerordentlich starke Erregung

herrscht. Große Enttäuschung hat der Ausgang der Lohnbewegung hervorgerufen. Die Bergarbeiter haben sich leider auch getäuscht in dem neuen Schlichter, Prof. Brahn. Sie müssen nach seinem Spruch annehmen, daß er sehr wenig soziales Verständnis aufbringt. Schon der Seperingsche Schiedsspruch für die Metallindustrie brachte nach Feststellung der Arbeitgeber 50 Prozent weniger als der erste Spruch Töttens. Es besteht seitens der Arbeitnehmer alle Veranlassung, großes Mißtrauen gegen den Schlichter Brahn und den Reichsarbeitsminister zu hegen. Die Berliner Verhandlungen unter Führung Wissells dienten nur dazu, die Bergarbeiterschaft mundtot zu machen. Nach den bisherigen Verlautbarungen ist anzunehmen, daß die Unternehmer alles versuchen werden, um ihre Forderungen durchzudrücken.

Ob es zur Aussperrung kommt, weiß man noch nicht.

Aber die Bergarbeiterschaft muß gerüstet sein. Gerade auf den Gewerkverein kommt es ganz besonders an. Es gilt jetzt Aufklärung zu schaffen über das, um was es geht, damit die Massen der Bergarbeiter und vor allem die Unorganisierten sich hinter den Gewerkverein stellen, um die soziale Reaktion zurückzudrängen. Wir lassen uns, so schloß Rütten unter starkem Beifall, noch lange nicht unterkriegen

Das Pferd wird verdrängt

Oben: Die neuen Wagen.

Unten: Die alten Fuhrwerke, die nun der Vergangenheit angehören.

In der

Aussprache

wurde u. a. das Verhalten des Reichsarbeitsministers Wissells und auch des Alten Verbandes scharf kritisiert. Man bezeichnete es als unverständlich, daß in dieser ernsten Stunde der Alte Verband zu großen Festlichkeiten rüste, wie eine solche am kommenden Sonntag in Wattenscheid geplant ist. Darüber bleibe den Altverbändlern nicht einmal Zeit, Belegschaftsversammlungen abzuhalten, die doch jetzt bitter notwendig seien. Vielfach beklagt wurde wiederum die außerordentliche Höhe der Sozialbeiträge; es gehe nicht länger an, daß gerade der notleidende Bergmann seine sauer verdienten Groschen hergeben müsse, um für die Kriegsopfer usw. mit aufzukommen. Jede Arbeitszeitverlängerung, so wurde weiter ausgeführt, werfe neue Massen auf die Straße; die Lasten habe dann die Allgemeinheit zu tragen. Der Mindestlohn werde vielfach nicht bezahlt, sondern geschickt sabotiert. Einmütig lehnten die Diskussionsredner jegliche Arbeitszeitverlängerung ab. Wenn die Arbeitgeber solche unerhörten Forderungen überhaupt stellen dürften, so sei daran in erster Linie die große Interessenlosigkeit weiter Bergarbeiterkreise schuld. Mit großem Nachdruck forderten die Teilnehmer Gleichberechtigung des Bergmanns als Mensch in Wirtschaft und Oeffentlichkeit. Die Bergleute seien keine Sklaven, sondern wollten freie Arbeiter bleiben. Man erinnerte bitter an den 11. Januar 1923, wo die Bergarbeiterschaft als die „Grundfesten des deutschen Vaterlandes" gepriesen wurden. „Wir haben ein Recht zu leben und erträgliche Arbeitsbedingungen zu verlangen auf Grund unserer gefahrvollen Arbeit und unserer hohen Krankheitsziffer. Wenn die führenden Männer der deutschen Wirtschaft mit der Volkskraft derartig Raubbau treiben, werden wir bald die Unterlegenen sein im Konkurrenzkampf mit dem Auslande." Das waren die Kernsätze der Aussprache.

Ein evangelischer Gewerkvereinler, der seit Jahrzehnten in der Bewegung steht, bedauerte, daß die Vertreter der evangelischen Kirche an der erwähnten Unternehmerkonferenz teilgenommen haben. Sie möchten einmal in die Wohnungen der Bergleute in Gelsenkirchen hineingehen, um dort die Not zu sehen, die aus den Gesichtern und aus den abgemagerten Gestalten der Väter vielköpfiger Familien spreche, oder sich an die Schachtanlagen stellen und beobachten, wie hungrig und abgetrieben die Bergleute in die Schächte hineingehen. Der Bergarbeiter sei heute mehr gestraft, als vor 50 Jahren. Hier erwachse vor allem die große Aufgabe der christlichen Organisationen, wie überhaupt aller christlich denkenden Menschen. Von anderer Seite wurde nachdrücklichst gefordert, neue Arbeitsverträge und Lohntarife nur für die organisierte Arbeitnehmerschaft gelten zu lassen.

In seinem Schlußwort unterstreicht Redakteur Rütten ganz besonders die

Herausstellung der christlichen Aufgabe

gegenüber der Bergarbeiterschaft und der Arbeitnehmerschaft allgemein. Geistliche, die zu Unternehmerkonferenzen geladen würden, täten gut daran, nicht nur für Hinzuziehung von Arbeitnehmern zu solchen Besprechungen zu sorgen, sondern sich auch vorher auf Arbeitnehmerseite zu informieren. Die Bedeutung der Arbeiterschaft für die Gesamtwirtschaft müsse gerade im Zeitalter der Maschine weit mehr herausgestellt werden. Denn was ist die Maschine ohne den Menschen? Im übrigen könne die Bergarbeiterschaft auch heute noch kämpfen und sie werde, wenn die Unternehmer ihr den Kampf aufzwingen sollten, wie 1924 zusammenstehen, um Recht und Gerechtigkeit zum Siege zu verhelfen.

Bezirksleiter Pape faßte in einem Schlußappell die Ergebnisse der eindrucksvollen Konferenz noch einmal zusammen und wies dabei treffend auf die immer mehr erkennbare Gemeinschaft zwischen Kapitalismus und Sozialismus hin. Folgende

Entschließung

wurde einstimmig angenommen:

„Die am 22. Mai im Heim des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter tagende Bezirkskonferenz erhob einmütig flammenden Protest gegen die geradezu unverschämten Forderungen des Bergbaulichen Vereins gegenüber dem Arbeitnehmertum im Bergbau. Sie empfinden es als einen blutigen Hohn, daß die Unternehmer immer und immer wieder die Forderung auf Verlängerung der Arbeitszeit stellen. Die letzte Lohnerhöhung hat die unsoziale Einstellung der Unternehmer blitzartig beleuchtet. Allgemein ist bekannt, daß die Förderleistung je Mann und Schicht gegenüber 1913 gewaltig gestiegen ist. Dem gegenüber ist die Forderung der Arbeitnehmer auf Kürzung der Arbeitszeit nur zu berechtigt und zur Gesunderhaltung des Bergarbeiterstandes unbedingt notwendig. Die Forderung auf Beseitigung der Bestimmung betr. Zahlung des Sozialloh nes in Krankheitsfällen kennzeichnet so recht die wahre Gesinnung der Unternehmer. Die Bergarbeiterschaft hat ein Recht zu leben, und sie wird sich dieses durch die scharfmacherischen Forderungen des Unternehmertums nicht rauben lassen. Lächerlich wirkt die Forderung, den Mindestlohn der Gedingearbeiter um 5 Prozent zu reduzieren. Die Abschaffung der Bücherkontrollen auf den Schachtanlagen hat als Ziel die weitere Schwächung der Arbeitnehmer, um so ein weiteres rücksichtsloses Vorgehen zu ermöglichen. Die Forderung auf Alleinbestimmung, was als entschuldigte Feierschicht zu gelten hat, zeigt mit aller Deutlichkeit, die Aufrichtung einer Diktatur der Unternehmer im Bergbau. Die Konferenz erblickt als

einziges Mittel die Selbsthilfe,

die darin besteht, daß wir mit aller Kraft und Entschiedenheit unverzüglich ans Werk gehen, die Reihen des Gewerkvereins zu stärken und zu einem schlagkräftigen Heer auszubauen. Es darf nichts unversucht bleiben, die Unorganisierten dem Gewerkverein einzureihen. Andererseits spricht die Konferenz den Führern des Gewerkvereins das vollste Vertrauen aus und gibt der Erwartung Ausdruck, daß sie in den kommenden Tarifverhandlungen alles daransetzen, die Verschlechterungsanträge der Unternehmer abzuwehren und den berechtigten Forderungen der Bergarbeiter zum Siege zu verhelfen."

Althoff Extra Billige Lebensmittel

Recklinghausen

Freitag, Samstag — soweit Vorrat!

Auszugmehl 5-Pfund-Beutel 0.95

Vollreis	Pfund 0.19
Gelbe Erbsen	Pfund 0.22
Linsen	Pfund 0.29
Bohnen	Pfund 0.35
Puddingpulver	Pfund 0.35
Haferflocken	Pfund 0.25
Hartgrieß	Pfund 0.25
Sultaninen	Pfund 0.38
Mischobst	Pfund 0.50
Pflaumen	Pfund 0.32
Apfelringe	Pfund 0.90

Perlkaffee ..... Pfund 2.80

Schweineschmalz ..... Pfund 0.70

Kokosfett	Pfund-Tafel 0.50
Kochmettwurst	Pfund 0.65
Plockwurst	Pfund 1.45
Edamer	Pfund 0.65
Tilsiter	Pfund 1.20
Schweizer	Pfund 1.50
Holländer Käse	Pfund 0.60
Würstchen (3 Stück)	Dose 0.50
Ochsenmaulsalat	Pfund-Dose 0.50
Sülze	Pfund 0.48

Fetter Speck ..... Pfund 0.90

Margarine ..... Pfund 0.44

Pflaumen, süßsauer	2-Pfund-Dose 0.80
Preißelbeeren	2-Pfund-Dose 1.00
Stachelbeeren	2-Pfund-Dose 1.10
Mirabellen	2-Pfund-Dose 1.30
Karotten	2-Pfund-Dose 0.45
Gem. Gemüse	2-Pfd.-Dose 0.98
Junge Erbsen	Pfund 0.78
Sellerie in Scheiben	2-Pfund-Dose 1.10
Vierfruchtmarmelade	5-Pfd.-E. 1.95
Apfelgelee	2-Pfund-Eimer 1.10

Aprikosen Marmelade . Pfund-Glas 0.50

Waffeln gefüllt ..... Pfund 1.00

Eisbonbon	Pfund 0.70
Pfefferminzbruch	Pfund 0.50
Kokosflocken	½ Pfund 0.28
Geleefrüchte	Pfund 0.95
Punschbohnen	Pfund 0.95
Eiswaffeln	3 Pack 0.25
Rumkugeln	Pfund 1.00
Kremschokolade	Tafel 0.20
Nußkrokantschokolade	100-g-Tafel 0.25
Apfelwein, vom Faß	Liter 0.60
Muskat vom Faß	Liter 1.10

Althoffs Alten . Liter ohne Flasche 2.55

1070

Allgemeine Kulturnachrichten.

Die Gesetze über die Eheschließung in Italien.

In dem Konkordat, das zwischen dem hl. Stuhl und der italienischen Regierung vereinbart worden ist, wurde bestimmt, daß die kirchliche Trauung alle Wirkungen der bürgerlichen Eheschließung hervorbringt. Ein Gesetzentwurf regelt dies nun eingehender. Das staatliche Aufgebot bleibt demnach neben dem kirchlichen vorgeschrieben; der Standesbeamte muß ein Zeugnis ausstellen, daß kein staatliches Ehehindernis vorliegt und daraufhin kann die kirchliche Trauung stattfinden. Die staatlichen Ehehindernisse werden mit den kirchlichen in Uebereinstimmung gebracht. Der Geistliche muß anläßlich der Trauung den Brautleuten die bürgerlichen Wirkungen der Eheschließung erklären und ihnen die darauf bezüglichen Paragraphen des bürgerlichen Gesetzbuches vorlesen. Er muß ferner dem Standesamt innerhalb 5 Tagen nach der Trauung eine Urkunde über die vollzogene Eheschließung übersenden, die in die Register des Standesamtes eingetragen wird.

*

Unerschrocken.

(Inf.) Auf den Neu-Hebriden hat sich ein Vorfall abgespielt, der erhebliches Aufsehen in der englischen Presse hervorrief. Dr. F. Marivale, Bischof von Melanesien, befand sich auf einer Durchreise von Lamalanga nach Quataape, um die dort verstreut liegenden Inseln zu besuchen. Unterwegs wurde ihm die Nachricht zuteil, daß die junge Frau eines Eingeborenen von dem Führer eines französischen Kutters festgehalten und trotz Vorstellung des Ehemannes und des Häuptlings nicht wieder herausgegeben werde. Kurz entschlossen suchte der Bischof auf diese Meldung hin den Kapitän auf und ließ sein Motorboot längsseits des Schiffes laufen. Auf den Anblick des Bischofs nahm der Kapitän ein Gewehr und drohte, den zu erschießen, der das Schiff betreten würde. Ungeachtet des Verbotes und mit den Worten: „Dann werden Sie wohl bei mir den Anfang machen müssen", schwang sich der Bischof auf das Deck, ergriff die Mündung des Gewehres und drückte sie nieder. Vergebens rief der Kapitän seine Leute herbei, nur einer von ihnen wagte es, ihm Hilfe zu leisten; mit einem Knüppel schlug er auf den Bischof ein. Doch dieser achtete nicht auf die Schläge, die auf ihn niedergingen, er ließ den Kapitän nicht eher locker, bis das die junge Frau von seinen Leuten in das Motorboot gehoben war. Erst dann verließ er, ohne den Kapitän weiter zu beachten, das Schiff. Für den französischen Kapitän dürfte der Vorfall ein unangenehmes Nachspiel haben, da sich die englische Regierung auf den Bericht des Bischofs hin dieser Angelegenheit angenommen hat.

*

10,5 Millionen Reichsmark für Eigenheime.

(Inf.) In den letzten Wochen hat die mehrfach schon erwähnte Bausparkasse „Gemeinschaft der Freunde, Wüstenrot Württbg." wiederum an 747 Bausparer insgesamt 10,5 Millionen Reichsmark ausgezahlt. Diese älteste, größte und erfolgreichste Bausparkasse hat in wenig mehr als 4 Jahren die gewaltige Summe von 86,4 Millionen Reichsmark an 5684 Bausparer ausgezahlt. Dieser enorme Erfolg ist wohl der beste Wertmesser für die Leistungsfähigkeit dieser Bausparkasse, ganz abgesehen von der nicht genug zu schätzenden sozialen Tat, nämlich Schaffung von nahezu 6000 gesunden Eigenheimen mit Hilfe unkündbaren Baugeldes zu nur 4% Zins. Die Bemühungen der Gemeinschaft der Freunde sollten allerorts, namentlich in Kreisen der katholischen Kirche, eifrigste Unterstützung finden, denn sie gewährt auch Baugelder für Vereine, Klöster und Kirchen. So wurden mit Geldern der Gemeinschaft der Freunde in letzten Jahren mehrere Kirchengemeinden bedacht und 11 katholische Caritasvereine, die Gebäulichkeiten für gute Zwecke errichteten. Andere Vereinigungen und Kirchengemeinden schlossen in letzter Zeit Bauverträge ab. Mehr noch wie Kultusbauten, meinen wir, müßte die Schaffung von Eigenheimen unserer katholischen Bevölkerung empfohlen werden, zumal die Baugelder günstig mittels Bausparvertrag von der Gemeinschaft der Freunde zu bekommen sind.

Bahnhofsgottesdienst in München.

(Inf.) In München wird der Bahnhofsgottesdienst immer stärker besucht. Am Wartesaal 2 des Hauptbahnhofs wurden von August 1927 bis August 1928 253 Gottesdienste gefeiert. Es nahmen 44 845 Personen teil, 2170 heilige Kommunionen wurden ausgeteilt. Gegenüber dem Vorjahre hat sich die Teilnehmerzahl mehr als verdoppelt.

*

Die machtvolle Kundgebung der Katholiken Englands.

(Inf.) In England sind die machtvollen Kundgebungen der Katholiken in diesen Tagen besonders bedeutungsvoll, weil die Staatskirche eine schwere Krise durchmacht und die Parteien des Anglikanismus sich gegenseitig bekämpfen. Hochfeierlich war die Fronleichnamsprozession in der Metropole von Wales, Cardiff. In Middlesborough beteiligten sich 35 000 Personen an der Prozession und über 50 000 standen auf den Straßen.

*

Das Leben.

Seele, was meinst du, was wäre das Leben?
Ein Freuen und Jubeln und Feste-Geben?
Ein Tragen von Rosen und Sonnenschein?
— — — Nein!
Das Leben ist Kampf ... das Leben ich Leid,
Ein Wegbereiten zur Ewigkeit ...

Gertrud Maaßen, Berlin.

Freude.

Nun trage die Rosen. — Und halte es still,
Das heimliche Freuen, weil Gott es will ...
Denn Freude ist Gnade und Sonnenschein. —
Nur, Seele, — halt deine Freude rein,
Denn glaub mir, ein Tröpflein, ein Fleckiein darin,
Nimmt alles mit hin ...

Gertrud Maaßen, Berlin.

Buchhandlung Koethers & Röttsches

Herne, neben dem Postamt / Fernruf Sammelnummer 52541

empfiehlt sich zur Lieferung aller Bücher und Zeitschriften. Große Auswahl in Neuerscheinungen und Werken der schönen Literatur.

Kirchlicher Anzeiger

für die katholischen Pfarreien in Herne, Wanne-Eickel und Riemke

Herausgegeben von der Pfarrgeistlichkeit / Verantwortlicher Schriftleiter: Vikar Loh, Herne, Marienstraße 1 / Fernsprecher 51784

9. Jahrg. | Der Kirchliche Anzeiger erscheint jeden Freitag. Schluß der Redaktion: Dienstag 12 Uhr mittags. | Sonntag, 26. Mai 1929 | Nachdruck der Original-Artikel ist nicht gestattet. Druck: Koethers & Röttsches, Herne, Bebelstr. 8 | Nr. 21

„O Tiefe des Reichtums . . ."

Zur Epistel des Dreifaltigkeitssonntags.

Staunend und anbetend stehe still, christliche Seele. Betrachte, erwäge, versenke dich hinein in Gott und sein geheimnisvolles Leben. Aber je mehr du darüber betrachtest und darin betest, um so tiefer und geheimnisreicher erscheint dir der ewige und um so unerforschlicher seine göttlichen Wege. Desto mehr aber auch gibst du dem Apostel recht und rufst mit ihm aus: „O Tiefe des Reichtums, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes, wie unbegreiflich sind seine Ratschlüsse, wie unergründlich seine Wege." (Röm. 11.) Bei all dem Unerfaßlichen bekennen wir mit katholischer Treue um so fester unseren Glauben: „Der katholische Glaube ist dieser, daß wir den einen Gott in der Dreifaltigkeit und die Dreifaltigkeit in der Einheit anbeten." (Athen. Glaubens-Bek.)

Ich möchte zunächst betonen: Es muß in Gott vieles sein, was wir nicht begreifen können und in Ewigkeit, auch wenn wir Gott von Angesicht zu Angesicht sehen, nie erschöpfen werden. Ginge Gott in unseren kleinen Menschenverstand hinein, dann wäre er ja begrenzt und nicht Gott.

Gott ist unbegrenzt und unendlich. So klein ist all unser Begreifen und Denken, daß wir nie und nimmer von dem geheimnisvollen, dreipersönlichen Leben Gottes auch nur etwas erfahren hätten, würde nicht der Herr selbst in der Offenbarung uns davon Mitteilung gemacht haben. Die Offenbarung ist es auch allein, woraus wir die Tatsächlichkeit des einen Gottes in drei Personen beweisen können.

Wir wissen es also, unser heiliger Glaube sagt es uns: der eine Gott, der alles erschaffen hat, lebt in seiner einen Wesenheit in einer Dreifachheit der Perön. Und wieder steht unser kleines, menschlich und geschöpflich beschränktes Erkennen vor etwas, das wir nicht fassen können. Wo wir die wirkliche Tatsächlichkeit der Dreipersönlichkeit Gottes durch die offenbarende Güte des Herrn im heiligen Glauben kennen, sind wir nur imstande, mit der Vernunft zu beweisen, daß in diesem großen, heiligen Gottesgeheimnis ein Widerspruch nicht vorliegt. Mehr kann unser Verstand nicht.

Wie müssen wir dem Herrn dankbar sein dafür, daß er aus seiner ewigen Unendlichkeit uns erzählte; anbetend müssen wir gestehen: „O Tiefe des Reichtums, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes!"

Der hl. Augustinus wendet dieses Wort auf den Glaubenssatz von der allerheiligsten Dreifaltigkeit an und will hier einen Hinweis des Apostels auf Gottes geheimnisvolles dreipersönliches Leben finden. „Sieh," so schreibt er, „wie hier das Geheimnis der Heiligsten Dreieinigkeit angedeutet wird! Die Tiefe des Reichtums bedeutet den Vater, aus dem alles ist; die Weisheit des ewige Wort, wodurch alles geworden; die Erkenntnis, den Hl. Geist, der die erlöste und geheiligte Kreatur hinführt zur Einigung mit dem Vater und dem Sohne."

Wie im Wesen sind die göttlichen Personen der allerheiligsten Dreifaltigkeit auch im Wirken eins. Dennoch dürfen wir jeder göttlichen Person ein besonderes Wirken zuschreiben. Im Vater finden wir die Tiefe unendlichen Reichtums aller Macht, Herrlichkeit, Unendlichkeit, Güte, Liebe, Erbarmung. Wir beten ihn an als aller Dinge Schöpfer und bekennen mit dem apostolischen Glaubensbekenntnis: „Ich glaube an Gott, den allmächtigen Vater, Schöpfer Himmels und der Erde." Das konstantinopolitanische Symbolum fügt hinzu: „Schöpfer aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge." So können wir dem Worte des hl. Augustinus beipflichten.

O Tiefe der Weisheit. Im Buche Sirach sagt der Hl. Geist: „Die Weisheit rühmt sich in Gott und spricht: Ich bin aus dem Munde des Allerhöchsten hervorgegangen, gezeugt vor aller Schöpfung." (Sir. 24.) Im Johannesevangelium lesen wir vom göttlichen Sohne: „Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort." (Joh. 1.) Also können wir den göttlichen Sohn die Tiefe der ewigen Weisheit nennen, jener Weisheit, von der St. Johannes bezeugt: „Wir haben seine Herrlichkeit gesehen, als die Herrlichkeit des Eingeborenen vom Vater voll Gnade und Wahrheit. (Joh. 1.).

Und nun steht auch nichts im Wege, daß wir im Hl. Geist verehren die Tiefe der göttlichen Erkenntnis. Von ihm schreibt der Apostel: „Keiner erkennt was Gott ist, als nur der Geist Gottes — der Geist durchforscht alles, auch die Tiefen der Gottheit." (1 Kor. 2) Vom Hl. Geist erhalten wir das durch den Heiland uns verdiente Licht der Gnade: „Wenn jener Geist der Wahrheit kommt, der wird euch alle Wahrheit lehren und euch an alles erinnern, was immer ich euch gesagt habe." (Joh. 14. und 16.) Im Heiligen Geiste haben wir alles Gotterkennen und in seinem Lichte Gottdienen. Darum flehte über uns in der hl. Firmung der Bischof: „Gieße über sie aus den siebenfachen Geist der Weisheit und des Verstandes, den Geist des Rates und der Stärke, den Geist der Wissenschaft und der Frömmigkeit. Erfülle sie mit dem Geiste deiner Furcht."

So stimmen wir in die hl. Begeisterung der Festepistel ein: „O Tiefe des Reichtums, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes!" Aber laß es nicht nur heilige Festbegeisterung sein, die in dir lebt. Nein: Tatbegeisterung erfülle dich, daß du durch Glauben und Glaubenswerke in dir erhaltest den Tempel des heiligen und dreieinigen Gottes.

Johannes Rechmann, Bochum.

Klarheit im Geheimnis.

Zum Evangelium des Dreifaltigkeitsfestes.

„O Tiefe"! So beginnt der heilige Paulus heute seine Epistel. „O Tiefe"! So ruft jeder Theologe, der dem Geheimnis der heiligen Dreifaltigkeit nachsinnt. „O Tiefe!" Das ist das Losungswort des heutigen Festtages. Wahrlich! Wenn die himmlischen Heerscharen täglich ihr Losungswort bekämen, so würden sie sich heute zurufen: „O Tiefe"! Und hunderttausend Priester predigen es heute von den Kanzeln: „O Tiefe des Reichtums, der Weisheit und des Erkennens Gottes!"

Und dabei ist das kurze Evangelium des Festes der Heiligen Dreifaltigkeit so klar wie wenige. Sie werden aufgezählt, die drei göttlichen Personen, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist, in leuchtender Klarheit, in deutlichem Abstande. Wohl ist schon an den Sonntagen vor Pfingsten und an Pfingsten selber die Rede von allen drei Personen gewesen. Christus verheißt, daß der Vater in seinem, des Sohnes Namen den Heiligen Geist senden werde. Aber das ist, als wenn ein Sternhaufen ineinander verschwimmt, sich gegenseitig überstrahlt und beschattet. Heute sind die Sterne auseinandergegangen, und ganz deutlich zählen wir: den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist.

Das heilige Evangelium ist kein Leitfaden mit Paragraphen, Einteilung und Aufzählungen. Aber heute findet Aufzählung statt, gerade wie damals, als Christus die zwölf Apostel namentlich berief, einen nach dem anderen.

Heute wird die Vollmacht zur Taufe auf dem Oelberg erteilt. Da muß allerdings Klarheit herrschen: Klarheit über die Lehre, die der Täufling anzunehmen hat. Nicht das Geheimnis wird aufgehellt. Aber welches Geheimnis er zu glauben habe, das muß der Täufling wissen. Er bekommt zu glauben einen Gott in drei Personen.

Und so lehrt denn die Kirche den Glauben an die Heilige Dreifaltigkeit. Sie stützt sich nicht auf Forschungen und Vernunftschlüsse. Sie kann keine inneren Gründe vorbringen, die die Notwendigkeit der Heiligen Dreifaltigkeit dartun. Nicht einmal Wahrscheinlichkeits- und Zweckmäßigkeitsgründe legen das Dasein eines drei-

einigen Gottes nahe. Ja jeder Grund, der die Notwendigkeit dreier göttlicher Personen dartun wollte, ist von vornherein falsch und muß dieses Geheimnis falsch darstellen. Denn es ist unbegreiflich, unerweisbar. Es gibt bloß einen Grund für die Annahme der Heiligen Dreifaltigkeit, und das ist ein äußerer, der des Glaubens.

Der Glaube aber spricht von diesen Dingen so ruhig, so bestimmt, so unerschütterlich, als handelte es sich um das klarste Ding der Welt. Kein Professor kann so selbstsicher seinen überzeugendsten Lehrsatz vortragen. Die Kirche läßt an diesen drei Personen und dieser einen Natur nicht drehen und deuteln. Und doch vermag weder sie noch irgend ein Mensch die Tragweite dieser Worte im mindesten abzumessen.

Wenn ein Laie sich über den Bauplan einer riesigen Anlage oder einer Stadt beugt, versteht er wenig davon. Aber er hat doch eine Ahnung, welche Berge von Stein durch diese paar Bleistiftlinien zu einem kunstvollen Ganzen gebildet werden. Hier schreibt die Kirche ein paar ganz kurze Worte in dein Glaubensbekenntnis: ich glaube an den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist. Und du verstehst gar nichts davon. Und doch ist kein verschwommener Ausdruck, keine Zweideutigkeit, keine Begriffsverwechslung in diesem Glaubensbekenntnis. Die Kirche würde dich sofort zurecht weisen, wenn du auch nur die geringste Aenderung an den Ausdrücken vornähmest. Du fändest sie z. B. sofort auf dem Plan, wenn du mit den Griechen behaupten wolltest, daß der Heilige Geist nur vom Vater, nicht vom Sohne ausgehe.

So verstehst du nichts, und glaubst doch alles; bist im äußersten Dunkel, und hörst doch die bestimmtesten Ausdrücke. Das ist die Klarheit im Geheimnis. Das ist der Glaube, der dein Ohr erfüllt mit großen Wahrheiten, dein Auge aber im Dunkeln läßt.

Dennoch, so man diese Christen darüber fragen wollte, so wüßten sie nicht vielmehr von der heiligen Dreifaltigkeit zu sagen, als in Gott seien drei Personen, diese seien einander gleich, eine jede sei Gott, aber zusammen seien sie nur ein Gott. So richtig dies zwar ist, jedoch für manche nichts als leere Worte. Gott hat jedoch uns dieses Geheimnis nicht geoffenbart, damit wir nur daran glauben und es bekennen, sondern, wie alles andere auch, damit wir daraus für unsere Heiligung und Berufung, Kraft erlangen, damit diese Kenntnis uns helfe zum ewigen Leben.

Der eingeborene Gottessohn hat die Menschheit eingeführt in die Erkenntnis des Gottessohnes. Er zeigt uns, daß Gott liebt und Liebe ist; daß dieses ewige Licht der Gottheit in sich selbst seinen persönlichen Abglanz trägt; daß der Gottheit Abglanz und dieses Urlicht des göttlichen Wesens miteinander verbunden sind durch einen wiederum persönlichen Liebeshauch. Das ist das Geheimnis des dreieinigen Gottes. Der Vater ist das Licht, der Sohn ist des Lichtes Abglanz und Licht vom Lichte und der Heilige Geist ist die persönliche Liebesglut, die vom Licht zum Abglanz des Lichtes hinüberströmt. Das ist das ganze Geheimnis des Gottesbegriffes, das auszudenken kein Menschengeist vermag, auch nicht alle philosophischen Erkenntnisse. „Wer keine Liebe hat, der kennt Gott nicht; denn Gott ist die Liebe." (1. Jo. 4. 8.) In Gott ist die Liebe: der Vater hat uns aus freier Liebe geschaffen und als seine Kinder angenommen; der Sohn hat sein Leben für uns hingegeben, er hat uns erlöst; der Heilige Geist will uns durch seine inneren Mahnungen leiten und führen durchs Erdenleben ins ewige Leben zu Gott.

Wohlan! so wollen wir denn Liebe um Liebe geben, uns ganz Gott hingeben, ihn lieben, so wie er es will, von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüte und aus allen Kräften; ihm zu dienen sei unsere Freude, ihm zu gefallen unsere Lust. Wenn wir aber einst einmal eingetaucht sind in das Licht der ewigen Glorie, dann wird es sich zeigen, daß wir Menschen nichts Höheres besaßen als diese Perle des Wortes:

Ich glaube an den einigen und dreieinigen Gott, den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist.

*

Der Sonntagsheilige.

26. Mai der hl. Philipp Neri, Ordensstifter, † 1595.

Im Jahr 1515 als Sohn einer adeligen Familie zu Florenz geboren, zeichnete sich Philipp schon als Knabe durch Fleiß, Liebe zum Gebet und Sittsamkeit aus. Zum Kaufmannsstand bestimmt, floh er in die Einsamkeit, wo bei Fasten und Beten der Entschluß in ihm reifte, Priester zu werden. Während seines Studiums in Rom unterrichtete er bei Tag die Jugend, nachts wachte er in den Spitälern und bediente die Kranken. Dabei lebte er sehr einfach und streng. Er gründete die Bruderschaft zur allerheiligsten Dreifaltigkeit zur Pflege der nach Rom kommenden Pilger, der bald Kardinäle und Bischöfe sowie der höchste Adel beitraten. Mit 36 Jahren wurde er zum Priester geweiht und wurde nun der Apostel Roms. Mit frommen und gelehrten Männern gründete er die „Kongregation des Oratoriums", die sich vor allem dem Gebet widmete und durch Vorträge über Glaubens- und Sittenlehre und aus der Kirchengeschichte das Volk belehrte. Dabei vernachlässigte die Kongregation den Dienst in den Spitälern nicht. Von Philipp Neri stammen die Oratorien, kleine biblische Darstellungen mit Gesang, die er für das Volk verfaßte und selbst mit aufführte. Seine Liebe und Arbeit galt besonders auch der Jugend, mit der er sang, betete und spielte. Ein reiches Arbeitsgebiet war ihm der Beichtstuhl, wo er Tausende tröstete und besserte. Spott, Hohn und Verleumdung konnten den Heiligen nicht irre machen. Ein großes Verdienst erwarb er sich darum, daß Frankreich katholisch blieb. Aufgerieben im Dienst der Nächstenliebe, verzehrt von Gottesliebe, hochgeehrt von ganz Rom, starb er achtzig Jahre alt im Jahre 1595.

Der heilige Philipp wußte, wie notwendig der Unterricht für das Volk, vor allem die Jugend ist. Deswegen benutzte er jede Gelegenheit, sogar Erholung und Spiel, die religiösen Kenntnisse zu vertiefen. Was er und seine „Oratorianer" lehrten, das lehrten sie dem Volke in der Kirche und in den Spitälern, im Haus und in der Oeffentlichkeit praktisch vor. Kein Wunder daß sein Wirken so reichliche Früchte trug, daß die Menschen so großes Vertrauen zu ihm hatten. Hier war eben kein Zwiespalt zwischen Wort und Tat, zwischen lehren und leben. Philipp war ein ganzer Charakter, durchdrungen von Gott und Nächstenliebe. Lernen wir von ihm, Tatmenschen zu sein. Diener Gottes und unserer Mitmenschen, unserer Brüder und Schwestern zu werden.

Severinus.

*

Die heilige Dreifaltigkeit.

Von H. J. Sattler.

Das heutige Fest ist so recht ein Anlaß, Freude, Jubel und neue Hoffnung in unser Herz zu senken, das durch das Pfingstwehen des Heiligen Geistes neuen Odem, Odem des Lebens, empfangen hat. Dreifaltigkeit: Geheimnis aller Geheimnisse, und doch bürge uns für diese Wahrheit das Wort Jesu und die Lehre seiner Kirche, die er auf Petrus als den Felsen gegründet hat.

So oft ein Christ, erschossen vom Vater durch den Sohn im Heiligen Geiste, ins Leben tritt, geht er unter dem Segen des dreieinigen Gottes zur Kindschaft Gottes durch die hl. Taufe hervor. Und kommt dann das Kind später zur Vernunft, so ist das erste fast, was es von Gott gelehrt wird, daß in Gott drei Personen seien. Auch im späteren Leben beginnen wir fast alle unsere Werke im Namen der heiligsten Dreifaltigkeit; beginnen und endigen den Tag und das Gebet in diesem hl. Namen, wie auch jedes Sakrament und jeder Segen in ihm erteilt wird. Und nachdem dieses hochheiligste Geheimnis im Leben unsere Kraft und Stärke gewesen ist und unserem Leben Gnade und Segen gegeben hat, wird es im Sterben unsere Zuversicht und Hoffnung sein, wenn einst die Welt mit ihren Gütern vor unseren Augen schwindet und der Priester betet dann: „Fahre hin, christliche Seele, aus dieser Welt, im Namen des allmächtigen Vaters, der dich erschaffen, im Namen Jesu Christi, des Sohnes, des lebendigen Gottes, der für dich gelitten hat, im Namen des Heiligen Geistes, der in dich ausgegossen ist."

Zum Feste der Hl. Dreifaltigkeit.

Du, Einheit der Dreifaltigkeit,
Die mächtig aller Welt gebeut,
Dich preisen wir inbrünstiglich;
Nimm an dies Loblied gnädiglich!

Die Lagerstatt verlassen wir
In stiller Nacht und flehn zu dir
Auftaffend uns aus Schlummers Ruh:
Heil unsere Seelenwunden du.

Daß, wenn getäuscht durch Feindes List
Wir sündigten zu nächt'ger Frist,
Du uns durch deine Macht und Huld
Vergebung schenkest unsrer Schuld.

Daß, ungeschmächt, von Flecken rein,
Dir Leib und Herz geheiligt sei'n
Daß nicht, von sünd'gem Wahn entweiht
Der Geist versinkt in Lauigkeit.

Drum flehn wir dich voll Zuversicht,
Schenk uns dein sel'ges Gnadenlicht,
Daß, frei von Schuld, wir für und für
Im Lichte wandeln, Herr, vor dir!

J. F. H. Schlosser.

T. J. K. „Germania".

Unsere Fußballmannschaft hat sich einen neuen Vorstand gewählt. — Als Leiter Johann Lehmann, als Geschäftsführer Walter Zimmermann, als Kassierer Theodor Wedde. Jeden Donnerstag abend um 8 Uhr ist bei Eckmann Spielersitzung. Es liegt im Interesse der Abteilung, wenn man regelmäßig an den Sitzungen teilnimmt. Die Turner wollen ihre Uebungsstunden einhalten, damit sie beim diesjährigen Stiftungsfest mitwirken können.

Haus Nazareth, Wanne-Eickel.

Gottesdienstordnung.

Sonntag, den 26. Mai, Dreifaltigkeitsfest. (Fest 1. Kl.)

7 Uhr hl. Messe mit Predigt und gemeinschaftliche hl. Kommunion der Mütter und Frauen; 9 Uhr hl. Messe mit Predigt; 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 2.30 Uhr Maiandacht. Nach der Andacht Vortrag für die Mütter und Frauen.

Mittwoch, den 29. Mai, ist von 4 Uhr ab Beichtgelegenheit.

Donnerstag, den 30. Mai. hochhl. Fronleichnamsfest:

6 Uhr hl. Messe; 7 Uhr hl. Messe und um 8 Uhr Hochamt. Alle Katholiken, zumal auch die Männer, sind recht herzlich und dringend eingeladen, sich an der Prozession in der St.-Franziskuspfarre, die um 9 Uhr auszieht, ausnahmslos zu beteiligen. Die Vereine vom Haus Nazareth schließen sich mit den Fahnen den entsprechenden Vereinen der Mutterpfarre an. Nach der Prozession findet in der Franziskuskirche noch eine hl. Messe statt.

8 Uhr ist Sakramentsandacht.

In der Fronleichnamsoktav ist des morgens 7 Uhr hl. Messe mit Aussetzung des hochwürdigsten Gutes und jeden Abend 8 Uhr Sakramentsandacht.

Am Freitag, dem 31. Mai, abends 8 Uhr, Sakramentsandacht und feierlicher Schluß der Maiandacht mit Predigt.

Sonntag, den 2. Juni: Gemeinschaftliche hl. Kommunion des St.-Joseph-Männervereins" und der Männer der Gemeinde, sowie der Knaben der Oberklasse.

Aus den Vereinen

Kirchenchor.

Sonntag, den 26. Mai, nach dem Hochamte ist wichtige Besprechung bei Kurp. Ausnahmslose Beteiligung der Mitglieder ist dringend erforderlich.

Mütterverein.

Sonntag, den 26. Mai, nach dem religiösen Vortrag, der des nachmittags nach der Andacht, also gegen 3 Uhr stattfindet, werden alle Mitglieder des Mütter- und Elisabethvereins gebeten, im Jugendheim zu einer kurzen Besprechung sich zu versammeln.

St. Franziskus, Wanne-Eickel

Gottesdienstordnung.

Sonntag, den 26. Mai: 7 Uhr erste hl. Messe, gemeinschaftliche hl. Kommunion der Frauen und Mütter; 9 Uhr Hochamt mit Predigt; 10.30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; 3 Uhr Taufgelegenheit; 7.30 Uhr Maiandacht.

Fronleichnam: 6 Uhr erste hl. Messe; 8 Uhr feierliches Hochamt; 9 Uhr Auszug der Prozession; 11 Uhr letzte hl. Messe; 7.30 Uhr Maiandacht und Sakramentsandacht.

Pfarramtliche Mitteilungen

Fronleichnamsprozession. Wie bereits mitgeteilt, wird die Prozession in diesem Jahre gehalten, sofern das Wetter es zuläßt. Die Prozession geht den alten Weg: Hibernia-, Feldkamp-, Dorstener Straße. Ob von der Dorstener Straße der Weg über die Holsterhauser Straße genommen werden kann, hängt davon ab, daß die Kanalisierungsarbeiten bis dahin soweit gefördert sind. Sollte das nicht der Fall sein — wir werden damit rechnen müssen — dann ist der Rückweg zur Kirche über den Aschbrok gesichert. Die Altäre können also an den bisherigen Stellen aufgeschlagen werden.

Auf vielfachen Wunsch zieht die Prozession schon um 9 Uhr aus. Die hl. Messen sind darum, wie aus der Gottesdienstordnung ersichtlich ist (siehe oben!), auf 6, 8 und 11 Uhr verlegt. Die neue Ordnung bietet manche Vorteile: Zunächst den großen, daß die Teilnehmer nicht mehr der glühenden Mittagssonne ausgesetzt sind. Die 6-Uhr-Messe gibt den Hausfrauen die Möglichkeit, bis 9 Uhr ihre Arbeiten zu erledigen und an der Prozession teilzunehmen. Da die Prozession um 11 Uhr beendet sein wird, ist ihnen Zeit genug zur Verfügung, um die letzte Hand an die Herrichtung des Mittagsmahles zu legen. Die hl. Messe um 11 Uhr wird sicher vielen willkommen sein. So ist alles getan, um möglichst allen Pfarrkindern die Teilnahme an der Prozession zu ermöglichen. Die Holsterhausener haben in den vergangenen Jahren oft genug bewiesen, daß sie für ihren Heiland Opfer zu bringen gern bereit sind. Sie werden sorgen, daß die diesjährige Prozession den früheren nicht nachsteht.

Die Anwohner des Prozessionsweges werden es sich gewiß angelegen sein lassen zu flaggen und schmücken. Da die Beschaffung von Grün in diesem Jahre Schwierigkeiten macht, da die Natur 4 Wochen später als sonst erwacht ist, wird man in Papierlämpchen und Papiergutladen Ersatz suchen müssen.

Die Herren des Arbeitervereins, welche in früheren Jahren für Ordnung gesorgt haben, werden sich auch diesmal zur Verfügung stellen.

Prozessions-Ordnung.

(Ausschneiden und ins Gesangbuch legen!)

1. Kreuz mit Fähnchen.
2. Schulmädchen (Horst-Oberbergschule).
3. Jungfrauen-Kongregation (St. Franziskus und Haus Nazareth).
4. Mütterverein (St. Franziskus und Haus Naz.)
5. Schulknaben (St. Franziskus und Haus Naz.)
6. Jünglingsfodalität (St. Franziskus und Haus Nazareth).
7. Erstkommunikanten, Knaben, Mädchen, (St. Franziskus und Haus Nazareth).
8. Pfarr-Cäcilien-Chor.
9. Engelchen St. Franziskus und Haus Nazareth).
10. Meßdiener (St. Franziskus und Haus Nazareth).

Allerheiligstes.

11. Ehrwürdige Schwestern.
12. Kirchenvorstand.
13. St.-Franziskus-Arbeiterverein und St.-Joseph-Männerverein.
14. Die polnischen Vereine.

Wer keinem Vereine angehört, wolle sich dem entsprechenden Standesverein anschließen. Alle wollen durch ihr Benehmen beweisen, daß sie die Teilnahme an der Prozession als einen Dienst für den Christkönig auffassen und dadurch die Anhänger einer anderen Weltanschauung zur Ehrfurcht zwingen.

Aus den Vereinen

Dingenskonferenz: Dienstag 8 Uhr bei Lansing.

Elisabethverein: Die Konferenz wird auf den folgenden Mittwoch verlegt.

Mütterverein: Die Frauen und Mütter seien noch einmal an die gemeinschaftliche hl. Kommunion erinnert. Betreffs der Vereinsandacht sei auf die Verkündigung von der Kanzel verwiesen.

Pfarrei Riemke.

Gottesdienstordnung.

Sonntag, den 26. Mai:

6.15 Uhr hl. Messe, gemeinschaftliche hl. Kommunion des Mütdervereins; 7.15 Uhr hl. Messe mit Predigt, gemeinschaftliche hl. Kommunion der Provitzer-Schule; 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr hl. Messe mit Predigt; 2.30 Uhr Maiandacht; 3 Uhr Taufen; 4.30 Uhr Andacht und Versammlung des Mütdervereins.

Mittwoch: Von 5 Uhr an ist Gelegenheit zur hl. Beichte.

Hochhl. Fronleichnamsfest:

Der Gottesdienst ist wie an den Sonntagen, in der Oktav ist morgens 7.10 Uhr hl. Messe mit Aussetzung des Allerheiligsten, abends 7.30 Uhr Sakramentsandacht.

Aus den Vereinen

Mütterverein.

Zur hl. Kommunion und zur Versammlung wird recht herzl. eingeladen.

Jünglingsfodalität.

Montag liter. Abend, Mittwoch Turnen der DJK. und Uebung der Musikabteilung, Freitag Leseabend.

Jungfrauenkongregation.

Dienstag ist Gesangabend.

Gesellenverein.

Am Sonntag abend 7 Uhr ist Festabend bei Verhoff.

Binzenverein

Hubertuskonferenz von Riemke am Dienstag abend um 8 Uhr bei Dorlöchter.

Elisabethverein.

St.-Elisabethskonferenz von Riemke am Dienstag nachmittag im Vereinszimmer.

Nachrichten für alle Pfarreien.

Sonntag nachmittag um 4½ Uhr ist im Vereinshause St. Joseph (Düngelstraße) eine gemeinsame Versammlung der Pfarrausschüsse von Bonifatius und Herz-Jesu, zu der alle Mitglieder und Ordner bei der Prozession dringend um ihr Erscheinen gebeten werden.

*

Kreuzbund Herne.

Am Sonntag, dem 26. Mai, macht der Kreuzbund Herne seinen Ausflug und zwar nach Haltern zum Annaberg. Abfahrt ab Recklinghausen-Süd 9.56 Uhr mit Sonntagsfahrkarte bis Haltern. Treffpunkt kath. Kirche Baukau um 8.45 Uhr, oder Bahnhof Recklinghausen-Süd. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet, Freunde unserer Bewegung können sich anschließen.

Es gibt im Leben Augenblicke,
Wo sich der Himmel von dem Menschen wendet
Und ihn den finstern Mächten überläßt.
Wer dann nicht Kraft hat, auf sich selbst zu bauen,
Der ist gewiß für alle Zeit verloren. Bahrdt.

Weg wie im vergangenen Jahre. Maibüsche kosten 25 Pfennig, Kränze das Meter ebenfalls 25 Pfennig. Die Bestellungen wolle man bis Sonntag machen bei Fabri (alte Kolonie), Wichermann, Hilligenwall (neue Kolonie), Borgsmüller, Witsch und Pfarrhaus.

Die großen Büsche für die Segensstationen stellt die Kirchengemeinde, den Preis für die bestellten Kränze und Maibüsche wolle man bis **Freitag, den 31. Mai,** dort bezahlen, wo die Bestellung erfolgt ist.

Fronleichnamsfest.

Am kommenden Donnerstag wird das schöne Fronleichnamsfest gefeiert, die Gottesdienstordnung ist wie an den Sonntagen. Mögen doch recht viele Pfarrkinder an diesem Tage zum Tisch des Herrn gehen; es wäre der schönste Dank gegen den Heiland, der uns das große Sakrament der Liebe geschenkt hat.

Aus den Vereinen

Jungfrauen-Kongregation:

Sonntag nachmittag in der Andacht findet die feierliche Aufnahme in die Jungfrauen-Kongregation statt. Die Aufzunehmenden wollen sich beim Pfarrer anmelden, nach dem Hochamte am nächsten Sonntag bleiben dieselben zu einer kurzen Vorbereitung für die Aufnahme in der Kirche. Das geplante gemeinsame Kaffeetrinken soll im Herbst stattfinden, da bei dem schönen Maiwetter wohl auf keine große Beteiligung zu rechnen wäre.

Frauen- und Mütter-Verein.

Die Mütter-Andacht mit Standes-Predigt wird am Fronleichnamsfeste sein.

Theater Aufführung der Jungfrauen-Kongregation.

Beim Mütterfest spielten die Jungfrauen das äußerst spannende Zigeunerstück „Die Mühle im heimlichen Grund", welches allgemeinen Beifall fand. Die Jungfrauen haben sich entschlossen, am kommenden Sonntag das gemütvolle Stück für die Pfarrgemeinde zu spielen. Die Aufführung findet statt bei Krawinkel. Anfang um 7½ Uhr abends. Eintrittspreis für Erwachsene 50 Pfennig, für Kinder 20 Pfennig. Die Mitglieder der Jungfrauen-Kongregation erhalten Freikarten. Der Reinertrag ist für die Einrichtung einer Handarbeits- und Kleinkinder-Schule bestimmt. Hoffentlich können unsere Jungfrauen vor einem gut besetzten Hause spielen.

Borromäus-Verein.

Eine Reihe von bisherigen Mitgliedern hat bisher den Jahresbeitrag für 1923 noch nicht entrichtet. Außerdem haben manche Mitglieder ihre Gabenauswahl noch nicht getroffen und den dem Gaben-Verzeichnis beigefügten Bestellzettel noch nicht zurückgebracht. — An alle Genannten ergeht die herzliche Bitte, das Versäumte baldigst nachzuholen.

Pfarrei Börnig-Sodingen

Gottesdienstordnung.

Dreifaltigkeits-Sonntag: 6.15 Uhr hl. Messe mit Predigt; 7.30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr hl. Messe mit Predigt; 2.30 Uhr Andacht; 7.30 Uhr Maiandacht.

An den Werktagen ist um 7.30 Uhr Maiandacht.

Donnerstag ist **Fronleichnamsfest.** Die Prozession ist wie alljährlich am Sonntag nach Fronleichnam.

Am **Dreifaltigkeitssonntag** ist in allen hl. Messen nach der Predigt Kollekte für die Armen unserer Gemeinde.

Montag um 8 Uhr ist Binzeng-Konferenz.

Aus den Vereinen

Johannes-Arbeiterverein.

Die Mitglieder werden auf die Versammlung, die am Freitag um 5 Uhr bei Herrn Bülf ist, besonders hingewiesen.

Frauenverein.

Den Muttergottesmonat beschließen wir am Dreifaltigkeitssonntag mit der gemeinschaftlichen hl. Kommunion. Eine echte kath. Mutter ist eine innige Verehrerin Mariens. Das möge sich am Sonntag offenbaren. Nach der Abendandacht ist Predigt für den Frauenverein.

Jünglingssodalität.

Wanderung ins Sauerland. Für alle Teilnehmer ist es unerläßlich, daß sie sich heute, Freitag abend, nach der Maiandacht, noch zu einer letzten Beratung im Jugendheim einfinden. Dann wird der genaue Schlachtenplan entworfen und im einzelnen angegeben werden, was man alles mitzunehmen oder auch zu Hause zu lassen hat. Keiner möge auch versäumen vor der ersten großen Wanderung sich mit einem ordentlichen Liederbuch auszurüsten. Das „Singschiff" ist ebenfalls heute abend im Jugendheim für den Preis von anderthalb Glas Bier käuflich zu erwerben und dürfte für die meisten von Euren Kehlen sogar noch eine bessere Wirkung haben als fünf Glas Bier genommen. — Abfahrt am Samstag ab Börniger Bahnhof 16.25. Antreten beim Jugendheim zum gemeinsamen Abmarsch mit Sang und Klang um 15.45 Uhr.

D. J. K. Arminia.

Heute, Freitag abend, nach der Maiandacht ist Vorstandssitzung im Jugendheim. Sie ist wichtig wegen der Vorbereitung unseres Sommerfestes.

Gesellenverein.

Am kommenden Sonntag hat unser Verein die Ehre, die Vorstände des Bezirks Bochum mit dem Herrn Bezirkspräses Fischer hier begrüßen zu können. Die Vorständetagung beginnt mit einem Hochamte um 10 Uhr in der Krankenhauskapelle. Darauf sind die Beratungen im Saale des Jugendheims, die sich mit einer Unterbrechung für das gemeinsame Mittagessen bis gegen 5 Uhr hinziehen werden. Zu den Beratungen sind auch alle Mitglieder unseres Vereins willkommen. Um 5 Uhr wird unsere Musikkapelle zu gemütlichem Zusammensein mit den auswärtigen Kolpingssöhnen konzertieren, wozu wir auch alle Ehrenmitglieder mit ihren Familienangehörigen einladen.

Der Elisabethverein

ladet seine Mitglieder zu der Versammlung, welche am Dienstag, dem 28. Mai, nachmittags 5 Uhr, im Jugendheim stattfindet, herzlich ein. Es soll der Ausflug besprochen werden.

Pfarrei Holthausen

Gottesdienstordnung.

7 Uhr hl. Messe mit Predigt; 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 2.30 Uhr Andacht.

Fronleichnam: 6 Uhr erste hl. Messe; 7.30 Uhr zweite hl. Messe; 9 Uhr Hochamt.

Sofort nach dem Hochamt beginnt die Prozession von der Kirche aus durch die M.-Cenis-, Börsinghaus-, Memeler-, Buch-, und M.-Cenis-Straße bis Tappe; von Tappe die M.-Cenis-Straße zurück zur Kirche.

Die vier Segensaltäre sind an der Schule, bei Eckmann, Tappe und Bethake. Die Anwohner der genannten Straßen wollen die Straßen und Häuser festlich schmücken. Die Ordnung bei der Prozession wird Sonntag in der Kirche bekanntgegeben.

Aus den Vereinen

Jünglingssodalität

Der für heute geplante Ausflug muß aus verschiedenen Gründen um einige Sonntage verschoben werden. Näheres **später** im Kirchl. Anzeiger. Jünglinge, wer von euch hält die aloysianischen Sonntage? Sollten in der Tat es nur die wenigen sein, die für das Heil ihrer Seele das kleine Opfer bringen können. Wer noch nicht begonnen hat, möge heute anfangen. — Am **Fronleichnamstage** heißt für jeden Jüngling die Parole: Gib das Geleite dem eucharistischen Heiland auf seinem Triumphzuge! Bekenne Deinen Glauben und folge Deiner Vereinsfahne! Wer soviel Bekennermut nicht aufbringen kann, ist ein Feigling, ein Verräter des Heilandes.

Wandergruppe „Falke". Am 2. Juni ist **„Thing" in Altenberg,** an dem unsere Gruppe teilnimmt. Es wird bei dieser Gelegenheit der Priorshof, die Heimat der wandernden Jugend, der Mittelpunkt unserer Art und Arbeit, feierlich eröffnet.

Montag abend, nach der Maiandacht, wird beim **Heimabend,** alles Nähere bekannt gegeben. Die Anmeldungen müssen dann erfolgt sein. Keiner darf fehlen!

Jungfrauenkongregation.

Die Mitglieder werden hoffentlich mit gutem Beispiele vorangehen und recht zahlreich die aloysianischen Sonntage halten. — Ob die Säumigen den Monat Mai vorübergehen lassen wollen, ohne die hl. Kommunion zu Ehren der Gottesmutter empfangen zu haben? Die Teilnahme an der Generalkommunion war am Pfingsttage bedeutend schlechter als im vergangenen Monat. Ist das Fortschritt? Die Kärtchen mögen auch an späteren Sonntagen abgegeben werden! — Dienstag abend ist **Handarbeitsstunde.** Am **Fronleichnamstage** darf keine Jungfrau bei der Prozession fehlen. — Sonntag, den 2. Juni, findet bei gutem Wetter unser **Ausflug** statt. Voraussichtlich Abfahrt vom Bahnhof Börnig 9.33 Uhr. Abends Ankunft in Börnig 21.52 Uhr. Die Fahrtunkosten betragen 1,90 Mark. Die Bezirksvorsteherinnen wollen bis spätestens Freitag, den 31. Mai, die Teilnehmerzahl gemeldet und das Fahrgeld abgeliefert haben. Spätere Meldungen werden unter keinen Umständen mehr berücksichtigt.

Gesellenverein.

Sonntag findet in Börnig-Sodingen eine **Vorständetagung** des Bezirks Bochum statt. Da unser Verein sicher aus Versehen keine Einladung erhalten hat, können die näheren Mitteilungen erst von der Kanzel erfolgen. Es wird aber jetzt schon darauf hingewiesen, daß sämtliche Vorstandsmitglieder und Vertrauensleute sich diesen Tag für den Verein freihalten. Geschlossene Teilnahme ist unbedingt notwendig. — Dienstag abend nach der Maiandacht ist **Versammlung.** Es ergeht an alle die Aufforderung zu erscheinen. Alle Jungmänner, einerlei welchen Standes, die dem Gesellenverein beitreten wollen, mögen zwecks Aufnahme zur Versammlung kommen! Es darf in unserer Gemeinde kein Jüngling sein, der nicht Mitglied irgend eines Standesvereins ist. Also hinein in den Gesellenverein! — Die Meldungen für die Hamburgfahrt müssen in der Versammlung erfolgen, ebenfalls muß die erste Rate von 10 Mark bezahlt werden.

Gesellen, am **Fronleichnamstage** tretet Ihr mit Eurer Fahne zum ersten Male bei dem eucharistischen Triumphzuge auf. Rechnet es Euch zur Ehre an, vollzählig hinter der Fahne zu gehen. Wer aus Lauheit, Bequemlichkeit und Feigheit fern bleibt, gehört nicht in unseren Verein. Während der Prozession legt ein ordentliches Betragen an den Tag und erregt keinen Anstoß durch Euer Verhalten. Die Ehrenmitglieder mögen ebenfalls geschlossen den Mitgliedern folgen!

Zum Fronleichnamsfeste.

Von Heinrich Sattler.

Ueber den Gipfeln Jerusalems steht der Vollmond. Einsam noch liegt der Abendmahlssaal auf Sionshöhen, wo in wenigen Stunden Jesus in der Mitte seiner Apostel das erste hl. Meßopfer feiert. Stern an Stern, Flammenzeichen der Allmacht und Größe Gottes, erstrahlen am Firmament und grüßen Sion voll Frieden und Milde, von wo aus der Herr seinen Segen über die Menschheit ergießen will; allzeit unter uns gegenwärtig zu sein, sich in der hl. Messe für uns als Opfer darzubringen und unsere Seelennahrung zu werden.

Der Gedächtnistag der Einsetzung des allerheiligsten Altarssakramentes ist der sogenannte Gründonnerstag. Um jedoch in öffentlicher und festlicher Weise dem Heilande den Dank für die Einsetzung der heiligen Eucharistie auszudrücken, feiern wir Fronleichnam ein eigenes Fest.

Fronleichnam! — Heute trägt man ihn hinaus in feierlichem Triumphzuge in die Welt, wie er einst selbst durch die Dörfer und Städte zog, um allerorts zu trösten, zu heilen und aufzurichten. Ihn, der damals schon über Menschenherzen Triumphe feierte, als das Volk ihn zum Könige machen wollte, als es ihm in die Wüste folgte, in Scharen sich um den Berg der Seligkeiten lagerte. Man trägt ihn aus der Kirche hinaus in den goldenen Tag, über Feld und Anger und durch die blumenbelebten Straßen unserer Städte. Es ist ein wundersames Blühen und Singen ohne Ende. Alle Völker und Nationen beugen heute vor dem großen Gott im Sakramente anbetend ihre Knie und neigen in heiliger Ehrfurcht ihre Häupter, zeigen sie nicht, daß wir stets inniger in Christus zu einer heiligen Gemeinschaft katholischen Glaubens verbunden werden. Nachdem Jesus durch sein unblutiges Opfer beim letzten Abendmahl sich als Priester nach der Ordnung Melchisedechs gezeigt hatte, und bevor er durch sein Leiden und seinen Tod das blutige Erlösungsopfer darbrachte, erflehte der liebevolle Heiland für seine Jünger und alle Gläubigen diese Einheit im Glauben und in der Liebe nach dem Vorbilde jener vollkommenen Einheit, wie sie zwischen dem Vater und ihm besteht.

Alles Leben vereinigte sich heute und kündet: „Dies ist der Tag des Herrn, kommet, laßt uns anbeten!" Alles muß sich ihm zuwenden, ihm sich hingeben, wie auch er sich für uns hingab ohne Rückhalt. Seht, zu welcher Selbstentäußerung ihn seine Liebe brachte! Hätte er kein Erbarmen mit uns gehabt, was wäre aus uns geworden? Nun ist er unser Lebensspender geworden, seine unermeßlich göttliche Liebe, ausgehend von der Weihnachtskrippe, sich erschöpfend auf dem blutigen Opferhügel auf Kalvaria, fortlebend in der heiligen Eucharistie, durchdringt und durchwärmt die Herzen der Menschen. Wie Jesus selbst es gesagt: „Ich bin das Leben", um damit das Höchste und Tiefste unserer Erlösung in einem Wort zusammenzufassen.

Fronleichnam! — Welch ein Trotz für uns Menschenkinder alle, die wir hier auf Erden oft schwer zu kämpfen und zu ringen haben. Gott mit uns! Keiner aus uns ist vergessen bei dem, der gesprochen: „Kommet alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken." Und „meine Wonne ist es, unter den Menschen zu sein." Lebendig durch die hl. Kommunion mit ihm verbunden, wie die Rebe mit dem Weinstock, bringen wir überreiche Frucht zum ewigen Leben. Und sein heiligstes Herz wird uns zum Unterpfand künftiger Herrlichkeit.

Tatsachen in Konnersreuth festgestellt unter Eid.

Am 16. April fand vor dem Amtsgericht München-Au eine Verhandlung statt über zwei Beleidigungsklagen, von denen unsere Leser in den Tageszeitungen ausführlich lesen werden. Wir wollen keinerlei Stellung nehmen zu den Ausführungen der beiden Kläger, nämlich der Herren Friedrich Ritter von Lama und Dr. med. Eduard Aigner. Wir wollen heute nur einige Tatsachen, die vor Gericht von zwei Zeugen unter Eid bekanntgegeben wurden, kurz das wiedergeben, das für unsere Leser von Wichtigkeit ist und das zu wissen ein jeder wünschen wird.

Zu Beginn der Verhandlung erklärte der Amtsgerichtspräsident Frank, daß das Amtsgericht München **nicht die berufene Stelle sei, zu entscheiden, ob die Dinge in Konnersreuth Wunder oder keine Wunder sind.** Das Gericht habe lediglich zu entscheiden, ob eine Beleidigung vorliege.

Herr Dr. med. Aigner erklärte, daß **ein beabsichtigter Betrug weder von seiten Therese Neumanns noch von seiten der Kirche vorliege.**

Herr Sanitätsrat Dr. Otto Seidl, der als Zeuge geladen war, wurde aufgefordert, über seine Wahrnehmungen in Konnersreuth zu sprechen. Er erklärte, daß er als behandelnder Arzt der Therese Neumann nicht aussagen könne, sondern nur allgemein zu berichten vermöge, so weit es sein Berufsgeheimnis gestatte. Herr Sanitätsrat Dr. Seidl erklärte im Gerichtssaal, daß er „als Arzt, als Katholik und als Mensch spreche und bestrebt sei, nur der Wahrheit zu dienen, daß man der Sache in Konnersreuth, wie überhaupt auch der katholischen Kirche, nur durch klare, ungeschminkte Wahrheit dienen könne".

Nach der Ueberzeugung des Herrn Sanitätsrat Dr. Seidl **„sind die Wundmale der Therese Neumann echt. Es ist kein Zweifel über die Echtheit der Stigmata. Es sind nicht Artefakte, sondern wirkliche Wunden.** Dagegen sind die Stigmata keine Wunden im gewöhnlichen Sinne, sondern es sind Stellen, die bluten, also nicht Wunden im chirurgischen Sinne."

Ebenso erklärt der als Zeuge geladene Professor Dr. Ewald, Erlangen, daß, **soweit er die Verhältnisse überschauen könne, es sich bei Therese Neumann mit Wahrscheinlichkeit um echte Stigmatisation handele. Bei den Wunden handele es sich um kein Artefakt.** Der Herr Professor empfiehlt aber dennoch, Therese Neumann in einer Klinik noch einmal genau untersuchen zu lassen.

Herr Sanitätsrat Dr. Seidl erklärte in bezug auf die **in Konnersreuth stattgefundenen Beobachtungen, „daß sie so streng, so gewissenhaft und korrekt durchgeführt wurden, wie es nach dem heutigen Stande der Wissenschaft an Ort und Stelle möglich gewesen sei.** Ferner, daß, wenn die Beobachtung noch einmal stattfinden müsse, er keinerlei Verbesserung oder Verschärfung vorzuschlagen wisse."

Dagegen sagt Herr Professor Ewald, der am Schlusse der Beobachtungszeit hinzugezogen wurde: „Er glaube doch an ein Loch", wie er das auch in seiner Broschüre geschrieben hat. Auf die Frage des Herrn Justizrat Dr. Warmuth: „Ist dieses Loch in der Beobachtung eine Schlußfolgerung oder eine Behauptung von Ihnen?" erklärte Professor Ewald **„keine Behauptung bloß Schlußfolgerung".**

Von der Tatsache der **vollständigen Nahrungslosigkeit** hat sich Herr Sanitätsrat Dr. Seidl während der Beobachtungszeit voll und ganz überzeugt. Nach seiner Ansicht **„kann dieses Phänomen von Konnersreuth medizinisch nicht erklärt werden. Wenn man es erklären wolle, so müsse man es betrachten in einer Totalität.** Bei der Untersuchung zur Zeit der Beobachtung sei im Urin Azeton, Zeichen des Hungers, gefunden worden. Später aber wurde im Urin kein Azeton mehr gefunden. Nach langen ernsten Bemühungen und Versuchen, die er durch einige erste Kliniken anstellen ließ, wurde festgestellt, daß Azeton im Urin verflüchtet, wenn er nicht alsbald streng verkorkt und dauernd geschlossen gehalten wird. **„Dieses Phänomen,"** so erklärte Herr Sanitätsrat Dr. Seidl, **„lasse sich nach seiner Ansicht naturwissenschaftlich nicht allein erklären".**

Herr Professor Ewald lehnte eine Diskussion über die Stoffwechselfrage so lange ab, ehe nicht durch eine Beobachtung in einer Klinik eine tragbare Grundlage für die Nahrungslosigkeit gegeben ist. Dagegen erklärt er: **„Mit unseren bisherigen Vorstellungen von Stoffwechsel ist es überhaupt nicht vereinbar, daß ein Mensch gar nichts ißt, aber doch entsprechenden Urin ausscheidet und doch nicht am Gewicht verliert."** Er meint **„überzeugt zu sein, die Wissenschaft werde im Laufe der Zeit dieses Phänomen erklären".** Auf die Frage des Vorsitzenden gibt er aber zu, **„daß man allerdings in der Hoffnung auf die Fortschritte der Wissenschaft auch getäuscht werden könne.**

Nach der festen Ueberzeugung des Herrn Sanitätsrat Dr. Seidl **„ist es ausgeschlossen, daß die Familie Neumann einen finanziellen Vorteil aus all den Vorgängen zieht oder, wie von anderer Seite behauptet wird, die Konjunktur ausnütze".** Derartiges verstehen andere Fernstehende, die mit der Sache nichts zu tun haben, besser. **„Auch Pfarrer Naber unternehme durchaus nichts, um für die Kirche Kapital zu schlagen. Das bischöfliche Ordinariat Regensburg sei außerordentlich sachlich und kritisch an die ganze Sache herangetreten.** Wie ja bekannt sei, können seit einiger Zeit keine Besuche zugelassen werden ohne bischöfliche Erlaubnis. Es liege durchaus nicht im Sinne des Ordinariats, eine Art Allfahrt in Konnersreuth einzurichten oder herbeizuführen. Auch für die stattgefundenen Beobachtungen hat das Ordinariat dem Herrn Sanitätsrat keinerlei Vorschriften gemacht oder ihn irgendwie zu beeinflussen versucht, habe ihm vielmehr als Arzt vollständig freie Hand gelassen."

Dr. W. Mut, Gautina.

Eucharistie und Caritas.

In der Einsetzung des allerheiligsten Altarssakramentes feiern wir die größte Liebestat des göttlichen Heilandes zu uns armen Menschen. Er schenkte uns sich selbst ganz und gar mit Gottheit und Menschheit. Das große Erlösungsopfer auf Kalvaria wollte er unblutigerweise erneuert wissen bis zum Ende der Zeiten, um uns immerdar die Früchte dieses Versöhnungsopfers zuzuwenden.

Konnte der Heiland uns mehr schenken? Alles gab er uns, nicht etwa uns, die wir seine Freunde, sondern als wir noch seine Feinde waren.

Die ersten Christen verstanden so recht diese wundervolle Liebestat des göttlichen Herzens Jesu. Sie beteuerten ihre Gegenliebe nicht in Worten allein, sondern bewiesen sie durch die Tat, durch die Liebe an ihren Mitmenschen. Das Geheimnis der christlichen Nächstenliebe geht ihnen auf „in der Gemeinschaft des Brotbrechens". (Apostelgesch.) Die Apostelgeschichte berichtet uns so schön weiter: „Die Menge der Gläubigen aber war ein Herz und eine Seele, und es war kein Dürftiger unter ihnen."

Gern und freudig teilten die Besitzenden den Armen mit, denn sie fühlten sich alle als Glieder des mystischen Leibes Christi. Alle, ob reich, ob arm, gebildet oder ungebildet, empfingen dieselbe Himmelsspeise. Eine Familie, ein Tisch für alle. Das, was die hl. Eucharistie in den ersten Christen bewirkte, sollte uns heute weniger möglich sein? Ist es nicht derselbe Christus, damals wie heute, dieselbe Gotteskraft, welche wirkt, damals wie heute in armen, schwachen Menschen, wenn nur die Menschen bereit sind, diese göttliche Kraft in sich aufzunehmen und in sich zu verwirklichen. Aber mehr Mut, Opfersinn und Tatkraft beseelte die ersten Christen. Auch sie hatten Berufspflichten gleich wir, und doch fanden sie Zeit, die Not und das Elend anderer zu lindern.

Gott sei Dank gehen heute viele oft, ja täglich zur hl. Kommunion. Die Glut der Liebe, welche sie dort in sich aufnehmen, muß ausstrahlen auf die Mitmenschen. Ein Stündchen Krankenbesuch, ein Trostwort einer gebeugten Familie, eine kleine Gabe dem Dürftigen, stimmt das das eigene Herz nicht froher, freudiger als oberflächliche Lektüre, müßige Plauderei usw. Ist dies nicht hinwiederum eine gute Vorbereitung auf die nächste hl. Kommunion, da wir dem Heiland wenigstens etwas anbieten können, er, der uns alles schenkt, denn was ihr dem geringsten meiner Brüder getan, sagt Jesus, das habt ihr mir getan.

Die Welt muß wieder zu dem Bekenntnis gezwungen werden: „Seht, wie sie einander lieben." Und dies muß an erster Stelle wahr sein von denen, welche den Heiland öfter empfangen, sie müssen der Sauerteig sein, der die Welt wieder mit christlicher Liebe durchdringt.

H. J. Sattler.

*

Kirchliche Nachrichten.

Schott's Kalender

So., den 26. Mai: Dreifaltigkeitssonntag 458. 2. Gebet: 1. Sonntag nach Pfingsten 458. Cr. 11. Präf. von der allerhl. Dreifaltigkeit 43. Letztes Evangelium vom Sonntag 452.

Mo., den 27. Mai: Hl. Bede der Ehrwürdige 676 (31). 2. Gebet: Hl. Johannes (5). Cr. 11.

Di., den 28. Mai: Hl. Augustinus 676. (29).

Mi., den 29. Mai: Hl. Maria Magdalena von Pazzis 677 (46). 2. Gebet: Beschütze, wir bitten (56). 3. Gebet: beliebig.

Do., den 30. Mai: Hhl. Fronleichnamsfest 465. Cr. 11. Präf. von Weihnachten 37.

Fr., den 31. Mai: Oktav (Fronleichnam) 465. 2. Gebet: Hl. Angela Mericia 678. 3. Gebet: Hl. Petronilla (46). Cr. 11. Präf. von Weihnachten 37.

So., den 1. Juni: Oktav (Weihnachten) 465. 2. Gebet: Gib, wir bitten 401. 3. Gebet: Für Kirche oder Papst 402. Cr. 11. Präf. von Weihnachten 37.

St. Bonifatius-Pfarrei.

Gottesdienstordnung.

Mittwoch, Freitag und Samstag dieser Woche sind **Quatembersasttag**; morgen, Samstag, ist der zweimalige Genuß von Fleischspeisen gestattet.

Sonntag, Dreifaltigkeitssonntag:

6 Uhr hl. Messe; 6.30 Uhr hl. Messe mit polnischem Gesang; 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt; **die hl. Messe für die höheren Lehranstalten fällt aus**; 9.15 Uhr Schulmesse mit Predigt; 10,15 Uhr Hochamt mit Predigt; 11.30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; 2.30 Uhr Andacht zu Ehren der hlst. Dreifaltigkeit mit Segen; 3.30 Uhr Andacht zur feierlichen Aufnahme für die Jungfrauenkongregation; 8 Uhr Maiandacht mit sakramentalem Segen.

Gemeinschaftliche hl. Kommunion der Kinder der Schule Wilhelmstraße und des Mütter- und Elisabethvereins.

Die **Krankenwoche** hat Pfarrer Wülfe.

Montag, Dienstag und Mittwoch ist abends 8 Uhr Maiandacht.

Mittwoch nachmittag ist von 5—7 Uhr Gelegenheit zur Beichte.

Donnerstag, Fronleichnam.

6 Uhr hl. Messe; 6.30 Uhr hl. Messe mit polnischem Gesang; 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt; die **hl. Messe für die höheren Lehranstalten ist 8.30 Uhr**; 9.15 Uhr Schulmesse mit Predigt; 10.15 Uhr Levitenhochamt mit Aussetzung und sakramentalem Segen; 2.30 Uhr Sakramentsandacht; 8 Uhr Maiandacht mit sakramentalem Segen. **Freitag** abend 8 Uhr feierlicher Schluß der Maiandacht mit sakramentalem Segen.

Samstag abend 8 Uhr Sakramentsandacht.

In der **Fronleichnamsoktav** ist jeden Morgen um 7.15 Uhr Schulmesse mit Aussetzung und sakramentalem Segen, jeden Abend 8 Uhr Sakramentsandacht.

Aus der Gemeinde

Fronleichnamsprozession.

Die Fronleichnamsprozession ist in diesem Jahre wieder am Sonntag in der **Fronleichnamsoktav**, am 2. Juni, gemeinsam mit der Herz-Jesu-Pfarrei. Der Weg ist der bekannte. Für den Schmuck der Straßen sollen wieder Guirlanden und Maienbäume zum Kaufe angeboten werden; die Guirlanden kosten gewickelt das laufende Meter 25 Pfennig; wer Guirlanden wünscht, muß sie bis Mittwoch abend auf dem Pfarramte bestellen und bei der Bestellung gleich bezahlen. Die Maienbäume werden am Tage vor der Prozession zum Kaufe angeboten, das Stück zu 20 Pfennig. Im übrigen vergleiche man, was unter den Pfarramtlichen Nachrichten der Herz-Jesu-Pfarrei über die Prozession geschrieben ist; die Prozession wird in diesme Jahre von der Herz-Jesu-Kirche ausziehen.

Zum Fronleichnamsfeste.

Wie im vorigen Jahre ergeht wieder die dringende Bitte an unsere katholischen Geschäftsleute, am hochheiligen Fronleichnamsfeste ihre Geschäfte geschlossen zu halten. Im vorigen Jahre ist der größte Teil der Geschäftsleute dieser sicherlich für einen Katholiken selbstverständlichen Bitte bereitwilligst nachgekommen. Zu gleicher Zeit muß aber auch von den kaufenden Katholiken erwartet werden, daß sie die für den Feiertag notwendigen Einkäufe schon am Tage vorher besorgen.

Aus den Vereinen

Jungfrauenkongregation.

Tag der feierlichen Aufnahme: Anmeldungen für die Neuaufnahme nimmt noch bis Samstag mittag der Präses entgegen. Sonntag morgen gehen die Neuaufzunehmenden gemeinschaftlich zur hl. Kommunion. Nachmittags um 3 Uhr versammeln sie sich im Jugendsaale, von dort werden sie zur Kirche geführt. Um 3.30 Uhr beginnt die Aufnahmefeier in der Kirche. Zu dieser Feier sind selbstverständlich alle Kongreganistinnen eingeladen. Nach der kirchlichen Aufnahme ist für die Neuaufgenommenen und für die jüngere Abteilung der Kongregation im Jugendsaale eine Feier. Nach einem gemütlichen Kaffee wird das feine Theaterstück „Marienwunder" aufgeführt, außerdem werden auf der Bühne einige Volkstänze gezeigt. Das wird sicher wieder eine schöne Versammlung.

Heute, Freitag abend, ist nach der Maiandacht eine kurze **Sitzung des Vorstandes und der Bezirksleiterinnen** im Konferenzzimmer.

Jünglingssodalität.

Freitag abend nach der Maiandacht ist Sitzung des engeren Vorstandes.

Theaterabteilung: Sonntag morgen nach der Schulmesse ist Versammlung und Rollenverteilung.

Deutsche Jugendkraft.

Nach der neuen Saaleinteilung finden die Trainingstunden der Handballabteilung am Dienstag und Freitag ab 5 Uhr abends statt. Für die Turner und Leichtathleten finden die Uebungsstunden am Mittwoch und Samstag ab 7 Uhr statt. Am Montag und Donnerstag steht uns der Saal nicht mehr zur Verfügung.

St. Barbara-Knappenverein Herne.

Sonntag nachmittag 6 Uhr ist Monatsversammlung im kleinen Saale des Gesellenhauses mit Frauen. Wichtige auf der Bezirkstagung erörterte Fragen, sollen beraten werden. Außerdem wird der Präses noch einen kurzen Vortrag halten.

Schlesischer St. Johannesverein.

Die für Sonntag fällige **Monatsversammlung** fällt aus.

Herz-Jesu-Pfarrei.

Gottesdienstordnung.

6.30 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Frühmesse mit Predigt und gemeinschaftliche hl. Kommunion des Müttervereins; 9.15 Uhr Kindermesse mit Predigt; 10.15 Uhr Hochamt mit Predigt. — Nachmittags 2.30 Uhr Andacht für alle Schulkinder; 2.30 Uhr Andacht mit Predigt für den Müterverein; 8 Uhr Maiandacht mit sakramentalem Segen.

Im **Konstantinstift** ist um 7.45 Uhr hl. Messe mit Predigt.

Aus der Gemeinde

1. Am Sonntag, dem 2. Juni, findet die große Fronleichnamsprozession statt. Dieselbe nimmt in diesem Jahre ihren Ausgang aus der Herz-Jesu-Kirche. Zur Besprechung der Ordnung bei derselben ist am Sonntag nachmittag um 4½ Uhr im Gesellschaftszimmer des St. Joseph-Vereinshauses eine gemeinsame Sitzung der Pfarrausschüsse von St. Bonifatius und Herz-Jesu, zu der alle Mitglieder und besonders alle Ordner dringend um ihr Erscheinen gebeten werden.

2. Wie in früheren Jahren, wird auch in diesem Jahre Grün zum Schmuck der Straßen und Häuser geliefert. Die Guirlanden müssen bis Dienstag nachmittag um 5 Uhr auf den beiden Pfarrämtern bestellt werden. Die fertigen Guirlanden können am Samstag nachmittag im Jugendsaale hinter der Bonifatiuskirche und an der Sakristei der Herz-Jesu-Kirche abgeholt werden. Das laufende Meter kostet 25 Pfennig. Am Samstag werden im Laufe des Tages und zwar von etwa 10 Uhr ab, Wagen durch die Prozessionsstraßen fahren, welche schöne Maienbäumchen für 20 Pfennig das Stück zum Kaufe anbieten.

3. Die bei der Prozession zu singenden Lieder und die Gebete bei den einzelnen Stationen sind in einem kleinen Hefte zusammengestellt. Die Heftchen werden den Teilnehmern zum Preise von 10 Pfennig das Stück zum Kaufe angeboten und zwar in der Aufstellung zur Prozession.

Aus den Vereinen

St. Anna-Konferenz (Konstantin).

Wegen des Fronleichnamsfestes ist unsere Sitzung bereits Dienstag nachm. um 3.30 Uhr im Konstantinstift.

Arbeiterverein St. Franziskus (Konstantin).

Die Sitzung des Vorstandes und der Vertrauensmänner ist ausnahmsweise bereits **Sonntagmorgen** um 11 Uhr im Konstantinstift. Es wird erwartet, daß alle pünktlich zur Stelle sind. — Die Monatsversammlung, zu der auch die Frauen frdl. miteingeladen sind, beginnt pünktlich um 5.30 Uhr. Der Präses wird einen Vortrag halten über das Papsttum mit besonderer Rücksicht auf unsern hl. Vater aus Anlaß des Jubiläumsjahres. Es wäre zu wünschen, daß bei der Wichtigkeit des Vortrages wie der ganzen Tagesordnung die Mitglieder mit ihren Frauen sich zahlreich einfinden. An die Versammlung schließt sich ein gemütlicher Teil an.

Jungfrauen-Kongregation.

Unser diesjähriger erster Ausflug liegt hinter uns. Er reiht sich würdig den früheren an. Bei herrlichstem Wetter erwarteten 166 **Kongreganistinnen die 9 Kremser**, die sie nach Wetter hinbringen sollten. Pünktlich 9.45 Uhr erschienen die 9 Kremser, die uns die Firma Förster stellte, und bald waren alle Wagen gefüllt. Unter Gesang und heiterer Unterhaltung ging die Fahrt vonstatten und gegen 1,30 Uhr langten wir in Wetter an, wo wir im Vereinshause Aufnahme fanden. Nachdem alle ihren Hunger gestillt und die Theaterabteilung durch einige kleine Stücke erfreut hatte, ging es zu Fuß zum **Harkortberg**. Nur zu schnell verflossen die Stunden und 6.30 Uhr gings der Heimat zu, wo wir um 10 Uhr wieder anlangten. Alle waren in fröhlichster Stimmung. Hoffentlich hat auch dieser Ausflug seinen Zweck nicht verfehlt, nämlich, den marianischen Kongregationsgeist immer mehr zu fördern.

Unterrichtskursus: Wegen des Feiertags ist Donnerstag abend Zusammenkunft.

Gesangstunde: Freitag abend nach der Maiandacht.

Theater- und Wanderabteilung: Sonntag nach der ersten Andacht ist ein Spaziergang geplant. — **Heimabend:** Dienstag abend nach der Maiandacht. Jede Kongreganistin ist zu beiden Veranstaltungen herzlich willkommen.

Jünglingssodalität.

Mittwoch 7 Uhr Spielabend.

Donnerstag, nach der Abendandacht, Sitzung des Vorstandes und der Bezirksleiter.

Jungmännerbund.

Am kommenden Sonntag nach der Maiandacht ist Monatsversammlung mit Vortrag, geschäftlichem und gemütlichem Teil. Der Vortrag wird eine aktuelle Materie behandeln. Auf der Tagesordnung stehen mehrere wichtige Punkte: Prozession, Gemeindefest etc. Für den gemütlichen Teil sind wieder mehrere lustige Dinge vorhanden. Es wird um zahlreiche Beteiligung gebeten.

Donnerstag, nach der Abendandacht, ist Vorstandssitzung.

St. Josephs-Arbeiterverein.

Sonntag, nach dem Hochamte, ist Sitzung des Vorstandes und der Vertrauensleute.

Um 5.30 Uhr ist im kleinen Saal Monatsversammlung mit Vortrag. Es wird um zahlreiche Beteiligung gebeten.

St. Marien-Pfarrei.

Gottesdienstordnung.

Fest der hl. Dreifaltigkeit.

6.30 Uhr hl. Messe mit Volksgesang und gemeinschaftliche hl. Kommunion der Mitglieder des Mütter- und Elisabethvereins; 8 Uhr hl. Messe mit Predigt und gemeinschaftliche hl. Kommunion der Knaben der Forellstraßen-Schule; 9 Uhr hl. Messe mit Volksgesang und Predigt für die polnischen Pfarrangehörigen und gemeinschaftliche hl. Kommunion der Mitglieder der poln. Rosenkranzbruderschaft und des St. Kasimirvereins; 10 Uhr Hochamt mit Predigt.

Die Kinder der Forellstraßen-Schule besuchen die hl. Messe um 8 Uhr, die Kinder der Bismarckstraßen-Schule das Hochamt.

2.30 Uhr ist Andacht zu Ehren der hl. Dreifaltigkeit, 8 Uhr Maiandacht.

Aus der Gemeinde

Pfarrausschuß — Fronleichnamsprozession.

Wie schon bekannt gemacht worden ist, zieht die Fronleichnamsprozession am Sonntag in der Fronleichnamsoktav durch den westlichen Teil unserer Gemeinde. Zur näheren Besprechung der einzelnen Anordnungen für die Prozession findet Sonntag gleich nach dem Hochamte eine Zusammenkunft der Mitglieder des Pfarrausschusses, der Ordner, der Kollekanten und derjenigen statt, welche für die Aufstellung der Stationsaltäre, des Schmuckes der Straßen usw. in diesem Jahre die Güte haben, zu sorgen. Erscheinen ist dringend erwünscht.

Fronleichnamsfest.

Nächsten Donnerstag ist das Fronleichnamsfest. Die Gottesdienstordnung ist wie an Sonntagen; 10 Uhr ist feierliches Levitenamt mit Aussetzung und Segen, nachmittags 2.30 Uhr und 8 Uhr Sakramentsandachten, letztere mit anschließender Maiandacht. Es wird erwartet, daß die Sakramentsandachten ebenfalls, ja noch besser besucht werden als die Maiandachten. Handelt es sich doch um die Sonne unseres Glaubenslebens, um die Verherrlichung des im Sakrament verborgenen, wahrhaft gegenwärtigen Heilandes. Wer es eben kann, möge die Abendandachten oder auch die Sakramentsämtern des Morgens besuchen. Der Heiland wird seinen Segen in reichem Maße spenden.

Aus den Vereinen

Mütterverein.

Zu der gemeinschaftlichen hl. Kommunion am nächsten Sonntag wird freundl. eingeladen. Mögen die Frauen und Mütter ein gutes Beispiel der Gemeinde geben und recht zahlreich am Tisch des Herrn sich einfinden. Nachmittags 5 Uhr ist Versammlung im Schwesternhaus mit Vortrag, Besprechung der Exerzitien usw. Auch hier heißt es Pflichtbewußtsein an den Tag legen und fleißig kommen.

Mar. Jünglingssodalität.

Sonntag machen unsere Radfahrer eine Radtour nach Haltern, zu der alle, die über ein Rad verfügen, eingeladen werden. Die Teilnehmer besuchen die erste Messe in unserer Kirche; gleich danach ist Abfahrt. Alles Nähere ist beim Präsekten zu erfahren.

Nach dem Hochamte Ablieferung der rückständigen Maibeiträge. Der gemeinsame Ausflug mit dem St. Josephs-Arbeiterverein und allen Angehörigen ist am 23. Juni. Alle drei Kapellen ziehen mit. Da der Ausflug sehr schön werden, möge man sich schon jetzt darauf einrichten.

St. Josephs-Arbeiterverein.

Sonntag nachmittag um 6 Uhr ist Versammlung mit Vortrag des Hochw. Herrn Beisitzpräses Vikar Loy, wozu auch die Frauen freundlichst eingeladen werden. Da auch für den musikalischen und unterhaltenden Teil hinreichend gesorgt ist, wird vollzähliges Erscheinen erwartet.

Sonntag ab 11 Uhr morgens findet in den Gartenanlagen des Vereinswirtes die **Fortsetzung des Unterhaltungsschießens** statt. Bei Beginn der Versammlung werden die besten Schützen besonders ausgezeichnet.

In der letzten Delegiertenversammlung wurde beschlossen, möglichst in allen Vereinen **Werkjugendgruppen** zu gründen. Um auch in unserem Verein damit seinen Anfang zu machen, soll am 9. Juni eine Werbeversammlung stattfinden. Ein in der Werkjugendbewegung tätiger junger Kollege wird in dieser Versammlung Zweck und Ziel dieser Bewegung darlegen. Mögen sich darum alle jugendlichen Kollegen für diesen Tag freihalten.

St. Josephs-Pfarrei.

Gottesdienstordnung.

Sonntag ist um 6¾ Uhr erste hl. Messe, 8 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9¼ Uhr hl. Messe mit polnischer Predigt; 10¾ Uhr Hochamt mit Predigt; um 2½ Uhr Mai-Andacht und Aufnahme in die Jungfrauen-Kongregation.

Gemeinsame hl. Kommunion:

Am nächsten Sonntag ist gemeinsame hl. Kommunion für die Mitglieder des Frauen- und Müttervereins und die Mädchen der Schule 10.

Aus der Gemeinde

Fronleichnams-Prozession.

Am Sonntag, dem 2. Juni, haben wir unsere Fronleichnams-Prozession. Wir nehmen denselben